

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

22 (14.1.1934) Sonntagsausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 M im Voraus, im Betrag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.60 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 M zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Genutz, Streit, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Belegten angenommen werden.
Anzeigepreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 98 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, bei Mengenablässen nach Tafel C, der bei Nichterhaltung des Preises, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konturieren außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Sonntag, den 14. Januar 1934

Einzelpreis 15 Pfennig
50. Jahrgang Nr. 22.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Zwickert :
: Hauptgeschäftler: Adolf Kimmig :
Freigedruck verantwortlich: zur Zeit: Adolf Kimmig; für Auslandsvertrieb: Prof. Dr. Stein; für Badische Chronik: Heilmann; Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dörries; für Kommunität und Briefkasten: Karl Binder; für Volkes- und Sport: Richard Volkmann; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böcher; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe.
Bestimmte Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 6338. — Beilagen: Zeit und Heimat, Buch und Nation, Film und Kunst, Romanblatt, Deutsche Jugend, Sportblatt, Frauen-Zeitung, Reise- und Väter-Zeitung, Landwirtschaft, Gartenbau, Karlsruher Wochen-Zeitung.
Zweimal. Ausg. 16 500. Einmal. Ausg. 19 500.
Gesamt-Dr.-M. XII. 33: 36 000.

Einfuhrquoten für französische Waren

Schlechterstellung Deutschlands durch Frankreich gegenüber anderen Ländern / Die Reichsregierung verordnet Ausgleichsmaßnahmen.

Genfer Aussichten ohne Deutschland — Dr. Ley über die Aufgaben der DAF.

DNB, Berlin, 13. Januar. Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung der Reichsregierung veröffentlicht, durch die eine Anzahl französischer Waren der Einfuhrkontingentierung unterworfen wird. Zu dieser Maßnahme kam es durch die Ankündigung einer neuen Methode der Einfuhrkontingentierung für Anfang 1934 durch die französische Regierung, die darin besteht, daß nur noch Kontingente in Höhe von 25 v. H. der früheren Einfuhr auf alle Länder im Wege der Meißbegünstigung gleichmäßig verteilt werden. Ueber die Vergebung der übrigen 75 v. H. im Verhandlungswege befehlt sich die französische Regierung freie Hand vor. Um die Anwendung dieser neuen Methode auf Deutschland haben in den letzten Monaten des Jahres 1933 Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer französischen Delegation in Paris stattgefunden, die aber daran scheiterten, daß von französischer Seite ohne jede Gegenleistung eine Verminderung der deutschen Einfuhr um 300 Millionen Francs gefordert wurde. Zum 1. Januar 1934 hat die französische Regierung dann durch einseitige Anordnung die deutsche Einfuhr nach Frankreich kontingentiert und wird jetzt durchzuführen, was ihr bei den Delegationsverhandlungen in Paris als nicht annehmbar bezeichnet worden ist. Die deutsche Regierung hat der französischen Regierung seit dem 1. Januar 1934 wiederholt mitgeteilt, daß sie diese einseitige Beschränkung der deutschen Einfuhr nicht ohne Ausgleichsmaßnahmen hinnehmen könne. Die Lage ist inzwischen noch dadurch erschwert worden, daß die französische Regierung anderen Ländern gegenüber die neuen französischen Kontingentierungsvorschriften nicht in der gleichen Schärfe anwendet, wie gegenüber Deutschland. Es ist inzwischen bekannt geworden, daß andere Länder wesentlich günstiger behandelt werden als Deutschland, obwohl auch diesen Ländern gegenüber die französische Handelsbilanz passiv ist. Einzelne Länder haben für alle kontingentierenden Waren Kontingente von 100 v. H. der früheren Einfuhr

erhalten; andere Länder haben wenigstens für einen Teil ihrer Wareneinfuhr die vollen Kontingente zugeteilt erhalten. Es liegt also eine klare Differenzierung und Schlechterstellung Deutschlands gegenüber anderen Ländern vor. Angesichts dieser Lage hat die deutsche Regierung sich jetzt zu Ausgleichsmaßnahmen entschließen müssen. Bei der Bestimmung des Umfangs der Ausgleichsmaßnahmen hat die deutsche Regierung sich von der Absicht leiten lassen, die handelspolitische Lage gegenüber Frankreich nicht noch weiter zu verschärfen und insbesondere alles zu vermeiden, was Frankreich einen Vorwand zu weiteren handelspolitischen Maßnahmen gegen Deutschland geben könnte. Durch die jetzt veröffentlichten deutschen Kontingentierungen wird die französische Einfuhr nach Deutschland daher nur um 160 Mill. Francs eingeschränkt. Die Einschränkungen betreffen in der Hauptsache frische Blumen, Wein, gewisse Parfümerien, Thomas-Phosphatmehl, Florettsidengespinnste, Krepp, Tüll und Stoffe aus Seide, Kammgarn, Kammgarn, Streichgarn und Gewebe aus Wolle, Baumwollwärrn, Baumwollgewebe, gemisser Lederwaren usw. Außerdem ist noch die Ausfuhr von Laubholz aus französischen Kolonien kontingentiert.

Im Dezember ist in Paris neben den Kontingentierungsverhandlungen auch noch über einige Sonderfragen, so u. a. über die Verlängerung des Reiseverkehrsabkommens verhandelt worden. Die Verhandlungen über diese Sonderfragen sind unabhängig von der Kontingentsregelung, im Januar in Berlin neu aufgenommen worden. Die französische Regierung ist davon unterrichtet worden, daß die deutsche Regierung bereit wäre, diese Sonderverhandlungen unabhängig von den französischen Kontingentierungsmaßnahmen und den deutschen Gegenmaßnahmen abzuschließen, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß von französischer Seite die entsprechenden Sonderleistungen auf diesem Gebiet gegeben werden.

Im Geiste Friedrich List's.

Zollverein und Großraumwirtschaft.

Im preussischen Finanzministerium fand am Samstag Mittag aus Anlaß der Gründung des Deutschen Zollvereins eine Hundertjahrfeier statt, in deren Mittelpunkt der gerade hundert Jahre später zu vollkommener Wirklichkeit gewordene Gedanke der politischen Freiheit Deutschlands stand. Die Erinnerung an die Tat vom 1. Januar 1834 ist keineswegs nur eine historische Angelegenheit. Der Lebensstrom aus der Vergangenheit kann durchaus für die Gegenwart nutzbar gemacht werden. Als in der folgenden Jahresnacht 1834 mit dem letzten Glotenschlage des alten Jahres die Schlagbäume fielen und ein größeres deutsches Zollgebiet zum ersten Male entstand, da wurde der ganzen Nation das Nahen einer neuen Zeit recht wirkungsvoll verkündet: auf den Handelsstraßen des neuen Zollbundes standen die hochbeladenen Frachtwagen vor den Zollhäusern. Mit der feierlich verkündeten Stunde wurden diese langen Züge, umringt von fröhlichen Menschenmengen, in ein befreites Land befördert. Die Zollmauern waren entgültig gefallen. Die Idee Friedrich List's, der zuerst 1819 durch eine loie Verbindung süddeutscher Kaufleute den „Deutschen Handelsverein“ gebildet hatte, war Wirklichkeit geworden.

Daß nur die Aufhebung der Zölle und Mauten im Innern Deutschlands und die Errichtung einer allgemeinen Zolllinie des ganzen deutschen Bundes dem Handels- und Gewerbeande und somit dem Nahrungsstande aufhelfen konnte, hatte der wackere schwäbische Streiter Friedrich List immer wieder unermüdet verkündet. Dieser handelspolitische Blick sollte denn auch tatsächlich ein nationales deutsches Wirtschaftssystem schaffen. Manche deutschen Staaten erhielten so einen zwanzig bis zweihundert Mal größeren Markt für ihre Produkte. Der Anstoß an das neue Zollgebiet wurde für viele kleinere deutsche Länder die Errettung aus namenlosem wirtschaftlichem Elend. So brachte eine wirtschaftliche Notwendigkeit endlich eine deutsche Großraumwirtschaft.

Bedeutungsvoll ist aber auch, daß diese wirtschaftliche Genoffnung eine Tat weitsehender Staatsmänner, das Werk einer zielbewußten Politik war. Die Wirtschaft wurde in das neue handelspolitische System hineingezwungen. Manche Widerstände erhoben sich gerade aus Kreisen der Fabrikanten und der Handelsleute, die meinten, daß sie durch den Anstoß an den Zollbund nichts gewinnen, sondern verlieren würden. Alle diese Widerwilligen hatten aber schließlich erkennen müssen, daß durch die Regierungen der einzelnen Länder die Gesamtwirtschaft eine nie geahnte, ungeheure Belebung erfuhr.

Friedrich List, der große Kämpfer gegen den wirtschaftlichen Liberalismus, gegen die Freihandelsidee, wollte aber auch schon zugleich mit der Verwirklichung des deutschen Zollbundes ein wirtschaftliches Kontinentalpolitik treiben. Er war der erste große Vorläufer eines Mitteleuropas und darüber hinaus einer wirtschaftlichen Ostpolitik. Sein nationales System der politischen Oekonomie ergänzte er so durch eine weite Schau in die Zukunft und prophezeite, daß das Schicksal dazu zwingen würde. List war aber nicht nur Gelehrter, sondern ein Kämpfer. Als Politiker war er zugleich Volkswirt und umgekehrt als Volkswirt zugleich Politiker. Die elenden vaterländischen Zustände, die seinen Ansichten entgegenstanden, ließen ihn, den größten deutschen Nationalökonom, verzweifeln an einer besseren zukünftigen Entwicklung, den Tod durch eigene Hand suchen. Doch über Raum und Zeit hinweg lebt Friedrich List's großartige Ideenwelt. Seine Forderung nach einer Politik europäischer Großraumwirtschaft ist nicht totzuschlagen. Von ihm stammt auch die aktivistische Formulierung: „Es muß eine Wissenschaft der Zukunft gestiftet werden, die so nützlich ist, so großen Nutzen leisten dürfte als die Wissenschaft der Vergangenheit.“

Diese fähne Vorwegnahme der Zukunft ist heute eine Forderung praktischer Politik. Die alten freihändlerischen liberalen Handelsgrundzüge in Form von Meißbegünstigungsverträgen und Zolltarifabkommen haben ihren Wert völlig verloren. Man spricht auch nicht mehr von Zollunionen, wohl aber von einer Großraumwirtschaft. Die nationalsozialistische Reichsregierung legt ausdrücklich ein beträchtliches Gewicht auf die Vertiefung der Handelsbeziehungen zum Südoften. Aus einer deutschen Zusammenarbeit mit dem Südoften und darüber hinaus mit den arabischen Staaten und Polen, Holland und Belgien kann als neue Fortsetzung der Handelspolitik eine Großraumwirtschaft entstehen. Die Grenzziehung der Staaten im Donauraum nach dem Kriege hat ungeheure schädliche zollpolitische Verhältnisse sich entwickeln lassen. Diese Länder brauchen größere Märkte für den Abstoß ihrer Erzeugnisse, wenn sie nicht dem Ruin entgegen gehen sollen.

Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen verlangen ebenfalls dringend, wie die Regierungen beider Länder zum Ausdruck gebracht haben, eine Korrektur. Jahrelang besteht ja ein Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen, aber trotzdem ist für die polnische Wirtschaft das Deutsche Reich der zweitgrößte Kunde geblieben. Umgekehrt steht Deutschland noch heute als Lieferant Polens an erster Stelle. Das ist wohl der beste Beweis dafür, wie beide Staaten wirtschaftlich in überaus großem Maße auf einander angewiesen sind und sich gegenseitig ergänzen. Aber nun müssen auch normale Handelsbeziehungen durch den Abbau der Kampfmaßnahmen geschaffen werden.

Großraumwirtschaft und Nationalwirtschaft sind überhaupt ganz und gar keine Gegensätze, sondern die eine hat die andere zur Voraussetzung. Es handelt sich aber ebenso wie vor hundert Jahren, als der Zollverein ins Leben trat, um einen politischen Akt, den wirtschaftlich die Staatsmänner durch eine Großraumpolitik durchzuführen haben. Dann schaffen sie allen bloßen Interessenwünschen zum Trotz ihren Ländern größere Absatzmärkte und heben die gesamten Produktivkräfte ihrer Nationalwirtschaften.

Die Aufgaben der Arbeitsfront

Dr. Robert Ley über den Gewerkschaftsgedanken des Nationalsozialismus.

Berlin, 13. Jan. Der „Berliner Dienst des nationalsozialistischen Zeitungsdienstes“ veröffentlicht folgende Ausführungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, der zu den Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront Stellung nimmt:

Nicht der Gewerkschaftsgedanke an sich war falsch, sondern es entspringt dem gelunden Instinkt der Menschen, ihre wirtschaftlichen Interessen zu vertreten, und somit diese Interessenvertretung nicht gegen das Allgemeinwohl verfährt, kann sie vom Staat gebildet werden und ist in manchen Dingen für den wirtschaftlich Schwächeren nur zu begrüßen.

Wir leben denn auch in der Entwicklung der Gewerkschaften, die nur ein gesunder Ausdruck für die aufstrebende Arbeiterklasse, ihr Recht, ihr Ansehen und ihre Geltung im Volke zu erobern und zu behaupten war, daß die Sozialdemokratie in ihnen eine Konkurrenz sah und sie zuerst bekämpfte.

Die Gewerkschaften wurden erst dann für das Staatswejen gefährlich und für die Gemeinschaft schädlich, als sie von politischen Parteien als Machsinstrument benutzt wurden.

Als die Nationalsozialisten die Verbände mit ihren zerrütteten Kassenverhältnissen und ihrer Leistungsunfähigkeit übernahmen, haben wir den organisierten Massen versprochen, sie aus diesem Chaos herauszuführen, daß wir ihre Rechte anerkennen und daß wir dafür sorgen werden, daß sich die soziale Stellung der Arbeiter und Angestellten nicht etwa verschlechtert, sondern zum mindesten halten wird, bis durch die allgemeine Wirtschaftsentwicklung eine allgemeine Besserung eintritt.

Wir können heute mit Stolz behaupten, daß wir dieses Versprechen eingehalten haben. Tatsächlich ist der Lebensstandard des schaffenden deutschen Menschen in keiner Berufsrichtung unter das Niveau des 30. Januar 1933, d. h. dem Tag, an dem wir die Macht übernommen haben, gesunken. Jedoch können wir beweisen, daß viele Millionen Arbeitslose wiederum in den Produktionsprozess eingeführt wurden und sich bei den übrigen arbeitenden Massen der Lebensstandard gehoben hat.

Ich verweise nur auf den Kundgebungstag, der heute bereits in vielen Industrien freiwillig durchgeführt ist. Ich verweise ferner darauf, daß der Urlaub für manche Industrien erhöht wurde, und ich kann für manche Berufsweije Daten aufzeigen, wo auch der Lohn und der Tarif erhöht worden ist. Die Invaliden- und Knappschaftsversicherung ist vor dem Zusammenbruch gerettet worden, zwar ist es nicht ganz ohne Opfer abgegangen, aber es ist zu hoffen, daß die Entwicklung der Wirtschaft auch hier die leichten Wunden bald heilen wird. Mit einem Wort, es ist nicht das eingetreten, was die Marxistenführer dem Arbeiter immer und immer wieder gesagt haben, daß die Nationalsozialisten, wenn sie an die Macht kämen, die arbeitende Klasse verraten würden. Im Gegenteil! Das eine steht fest, daß sich noch niemals eine Partei, eine Bewegung, eine Gewerkschaft so viel um die arbeitenden Massen kümmert, sie so gut schützt wie wir Nationalsozialisten!

Wer hat sich früher um den arbeitenden Menschen gekümmert? Man hat ihn seinem Elend, seinem Grüteln und dem Signieren überlassen. Zum ersten Male haben die Nationalsozialisten die wohl tönende Frage des Internationalen Arbeitsamtes in die Tat umgesetzt und mit Kraft und Energie dieses Werk geschaffen.

Daß wir Nationalsozialisten auch gewillt sind, die Arbeitsverhältnisse und die soziale Ordnung anzupassen und dabei ganz neue Wege vorwärts zu führen, beweist das Gesetz über die Ordnung der nationalen Arbeit.

Hier sind Gedankengänge am Werk von einer Größe und Erhabenheit, von einem Ragament und einer Kühnheit, wie sie sich die Menschheit gar nicht vorstellen konnte.

Das Jahr 1934 wird uns nicht müßig sehen und wir werden auch beim Erreichen nicht ausruhen. Ich bin überzeugt, daß wir in diesem Jahr nicht nur die Arbeitslosigkeit völlig beheben werden, sondern darüber hinaus bereits das Lebensniveau und den Lebensstandard des deutschen Arbeiters heben und ihm den Weg in ein glückliches und schöneres Jahr frei machen.

Deutschland will wieder leben. Das ist Hitlers Wert, und deshalb wird Deutschland wieder leben!

Aus unserer Sonntags-Ausgabe:

- Politik: Frauen um Coty / Das Ende des Pariser Zeitungskönigs; der Sohn unter Mordverdacht.
- Feuilleton: Kurt Kornicker: Ein neuer Raffael?
- Unterhaltung: Elly Beinhorn: Ein britisches Heidelberg. Heinrich Hauser: Die Mutter der Heimatlosen.
- Badische Chronik: Als Breisach belagert wurde ... / Ein Beitrag zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in Baden. Ein vergessenes Kloster im Frankensland.
- Volk und Heimat: Albert Herzog: Heinrich Vierordts Umwelt und Zeitgenossen. L. H. Cornill-Dechant: Karoline von Gänderode. Von Schlittschuhen, Malern und Dichtern.
- Lokaler Teil: Geburtenstand und Sozialpolitik. Augenblicksbilder bei den grauen Glücksmännern.

Die Weimarer Haupttagung.

Weimar, 13. Jan. Die Tagung der Amtswalter der NSD. und der DAF, wurde nach vorhergegangenen Sondertagungen am Samstag fortgesetzt. Ihren Höhepunkt fand die Tagung in einer Versammlung, in der mit frischem Tannengrün und den Fahnen der nationalen Erhebung feierlich geschmückter Weimarsalle. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, machte grundlegende Ausführungen über die weiteren Aufgaben der NSD. Volksgemeinschaft „Kraft durch Freude“. (S. Seite 2.)

Der leere Stuhl.

1. Völkerbundsratstagung ohne Deutschland / Die Frage der Saarabstimmung.

m. Berlin, 13. Jan. ((Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Montag tritt der Völkerbundsrat unter dem Vorsitz des polnischen Außenministers Bedk zusammen, zum ersten Male ohne Deutschland. Das gibt dieser Tagung ihr besonderes Gepräge, denn der leere Stuhl wird während der ganzen Zeit als stummer Ankläger wirken, und den Rat dauernd daran erinnern, daß Deutschland sich zurückgezogen hat, weil durch jahrelange Praxis der Beweis erbracht war, daß dieser Völkerbund seinen Namen zu Unrecht trägt, da er im Grunde weiter nichts als eine Raubgenossenschaft der Sieger ist und sein will.

Man wird in den ersten Tagen wohl nur Formalien erledigen. Die Ankunft der Minister ist erst Donnerstag geplant. Dann wird die Entscheidung über die Einberufung der Abrüstungskonferenz fallen. Dann wird aber der Rat sich über die Vorbereitungen zur Saar-Abstimmung schlüssig werden müssen. Eigentlich eine Groteske, da diese für den ganzen europäischen Frieden entscheidende Frage, die ja Deutschland in erster Linie interessiert, nun ohne Deutschland besprochen werden muß. Sie hat aber auf der anderen Seite das Gute, daß nun Deutschland nicht mehr als Prügelknabe nicht mehr zur Stelle ist und daß vielleicht gerade das fehlende Deutschland den Rat zu einer gewissen Objektivität zwingen wird. Man hört jedenfalls allerlei davon, daß die Methoden der Saarkommission auch bei manchen Ratsmitgliedern auf starke Bedenken stoßen, denn die Kommission trägt ihr Mandat nicht als eine objektive Arbeit, sondern als ein einseitiges Propaganda-Instrument für Frankreich auf. Es scheint jedenfalls, daß sie

ausgeschaltet werden soll und daß ein Italiener beauftragt werden wird, die technischen Vorbereitungen für die Abstimmung zu treffen.

der sich dann wieder neutrale Mitarbeiter zur Unterstützung auszuwählen kann. Das wäre wenigstens in der Form ein Versuch zur Objektivität. Immer vorausgesetzt allerdings, daß dann nicht diese Neutralen aus den Kreisen der Franzosenfreunde ausgewählt werden. Es ist auch noch keineswegs gesagt, daß Frankreich sich mit einer solchen Regelung einverstanden erklärt. Wir würden uns

jedemfalls nicht wundern, wenn Paul-Boncour alle Hebel ansetzt, um schon in der Art, wie die Abstimmung aufgezogen wird, das Beispiel Oberkessiens zu wiederholen. Nur daß freilich inzwischen die Welt doch etwas weiter gekommen ist und die Widerstände gegen eine Bergewaltung der Saarbevölkerung erheblich größer sein werden, auch wenn — oder vielleicht gerade weil — die deutsche Regierung diesen Verhandlungen nur von ferne zuseht.

Erinnerungstreffen in Lippe.

Detmold, 13. Jan. Am heutigen Samstagmorgen steht Detmold im Zeichen des Aufmarsches zum Hermannsdenkmal aus Anlaß des großen Treffens zur Erinnerung an den sippischen Wahlsieg im vorigen Jahre. Bei strömendem Regen marschierten die Jüge der SA, SS, der HJ und des Arbeitsdienstes, der Sportverbände und Turnvereine, der Kriegervereine, der DAF, und sowie weiter mit Wägen zum Hermannsdenkmal.

Prinz August Wilhelm, der am Sonntag in Langenholzhäusen sprechen wird, hat zur Erinnerungstreffen Geleitzworte übermitteln, in denen es u. a. heißt: „Die Gedentage sind Verpflichtung zur Ausdauer und Mahnung zur Treue im weiteren Kampfe um des Volkes Befreiung zum Ausbau des Dritten Reiches im Gedanken der Volksgemeinschaft.“

Wilhelm Kube, der Gauleiter der Kurmark, sagt über die Bedeutung des sippischen Wahlsieges u. a.: „So konnte das Land der Cherusker, das, das schöne Hermannsdenkmal als Symbol unzerstörbaren Freiheitswillens besitzt, der Freiheit eine Gasse öffnen. Deutschland war durch den Lipper Dienst reif geworden für die Reichsanzerstaltung Adolf Hitlers.“

Gegen 15.30 Uhr trafen Reichsstatthalter Meyer, Staatsminister Riede, Obergroßgruppenführer Schepmann, eine Reihe SA-Führer, Landesstellenleiter Huchagen-Hannover und viele Ehrengäste unter den Klängen des Hohenheimer-Marsches ein. Reichsstatthalter Meyer hielt die Hauptrede und verlas ein Telegramm an den Reichsstatthalter Adolf Hitler.

„KdF“ — ihr Sinn und Ziel. Dr. Ley auf der NSD-Tagung in Weimar.

DNB. Weimar, 13. Jan. Dr. Ley traf heute vormittag mit seiner Begleitung auf dem Erfurter Flugplatz ein, wo sich trotz des schlechten Wetters und dichten Nebels die Arbeiterchaft aus der Stadt und ihrer Umgebung zur Begrüßung eingefunden hatte.

In Weimar erneuerten sich die jubelnden Begrüßungsszenen. Nur mühsam bahnte sich der Wagen Dr. Leys einen Weg durch die wogenden Menschenmassen zu der imposanten Weimarhalle, wo dann in Anwesenheit aller Führer der DAF der NSD der NSD-Tagung der Haupttagung der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihren Anfang nahm.

Dr. Ley machte in seiner Ansprache grundlegende Ausführungen über Sinn und Zielsetzung der neuen Gemeinschaft „KdF“.

Klar und mitreißend arbeitete er den Begriff der sozialen Ehre heraus, der im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Denkens steht, der jedem Einzelnen das frohe Bewußtsein gibt, als gleichwertiges Glied mitzuarbeiten am Aufbau der Nation, der alle Schranken niederreißt, die bisher die Bewertung nach Geld und Gut im deutschen Volke aufrichtete. Er hob die innere Anständigkeit hervor, die ein wesentliches Stück der Seele und Lebenskraft des nationalsozialistischen Volkes bildet, die innere Anständigkeit ihrer Führer, die Lauterkeit des Willens, das die Massen in ihr Gefolge reißt und sie im Vertrauen ihrer Führung folgen läßt.

Dieser Begriff der sozialen Ehre, diese innere Anständigkeit, führte Dr. Ley aus, bilden auch Fundament und Kernstück des neuen Geistes der nationalen Arbeit, das die Vollendung bringen wird der Heimkehr des deutschen Arbeiters in die Nation die endgültige Verwirklichung der Volksgemeinschaft und die unlösliche Zusammenführung aller Deutschen zu einem untrennbaren Volk.

Auf der großen Kundgebung, die die Deutsche Arbeitsfront am Sonntag um 15 Uhr im Berliner Lustgarten zum neuen Geistes der Arbeit veranstaltet, wird auch Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen.

Auflösung der Schwesternschaften

Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Berlin, 13. Jan. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Anordnung des Stellvertreters des Führers:

Hiermit verbiete ich die innerhalb der NSDAP, oder ihren Nebenorganisationen bestehenden Schwesternschaften, Brauereischwestern und Kote Halentanzschwestern.

Diese Schwesternschaften haben sich bis zum 15. Januar 1934 aufzulösen. Eine Neubildung dieser Schwesternschaften ist gleichgültig, wie sie sich bezeichnen, künftig unterlag.

Das Verbot betrifft nicht die in der NS-Frauenchaft zusammengefaßten Hilfsfürsorgereinen und Helferinnen. Diefelben dürfen sich jedoch in Zukunft nicht mehr als Schwestern bzw. Hilfschwestern bezeichnen.

Die Leitung der NSD ist von mir beauftragt, eine einheitliche Schwesternschaft zu bilden. Die entsprechenden Anordnungen werden von ihr gemeinsam mit dem Leiter des Beirats für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP, Dr. Dr. Wagner, und dem Leiter der NS-Frauenchaft, Dr. Dr. Krummacher, erlassen.

Bizekanzler von Papen in Oberschlesien.

Breslau, 13. Jan. Bizekanzler v. Papen traf am Samstag früh in Breslau ein. Gegen Mittag stattete er Kardinal Bertram einen Besuch ab und reiste dann nach Oberschlesien weiter.

Ins Reichsernährungsministerium berufen.

Berlin, 13. Jan. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, hat mit Wirkung vom 15. Januar (Januar) 1934 den Stabsleiter der Hauptabteilung I im Verwaltungsamt des Reichsernährungsamtes, Major a. D. Kriegshelm, zum Reichskommissar z. B. für Organisationsfragen in das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen und seinem persönlichen Stabe zugeteilt.

Berlin, 13. Jan. Der kürzlich vom Reichsminister des Innern ernannte Führer der Deutschen Erziehergemeinschaft, Senator Dr. von Hoff, hat den Studienassessor Georg Ried zum Reichsgeschäftsführer der Deutschen Erziehergemeinschaft ernannt.

Jetzt nur **Jintus** **Große Tube** **50^{er}**
Die zahntunstillende Zahnpasta

Die Skandalserie in Frankreich.

Unregelmäßigkeiten beim Bau der Ostbefestigungen?

Paris, 13. Jan. Der „Matin“ bringt eine Meldung aus Nancy, die besagt, daß sich bei den Befestigungsarbeiten an der französischen Ostgrenze eine ganze Reihe von Beanstandungen herausgestellt haben. Betonmauern von Geschützrücken, die eigentlich ein Meter dick sein sollten, seien in Wirklichkeit nur 60 Zentimeter dick ausgeführt. Infolge Verwendung schlecht gemischter Zementmasse hätten sich in den Mauern und Geschützrücken bereits Risse gezeigt. Gewisse Befestigungswerke seien fertiggestellt worden, bevor noch die in Paris zur Begutachtung liegenden Pläne mit der erforderlichen Genehmigung zurückgefordert worden seien. Ein Pionieroberst habe die Vorkommnisse als wahren Skandal bezeichnet. Dem Blatt zufolge sind bereits drei militärische Sachverständige aus Paris zu einer Untersuchung an Ort und Stelle eingetroffen.

Starker Schneefall in Oberitalien.

Mailand, 13. Jan. In Oberitalien sind strenge Kälte und neue harte Schneefälle zu verzeichnen. Besonders sind Bologna und Ferrara in Mitleidenenschaft gezogen. Die Zug- und Telefonverbindungen waren zeitweilig unterbrochen. In der Lombardei und insbesondere in Mailand verursachte außerordentlich dichter Nebel starke Behinderung des Verkehrs.

Schneefälle stört Verkehr in Dänemark.

Kopenhagen, 13. Jan. Ueber einem Teil Dänemarks, insbesondere über Kopenhagen und die Insel Seeland, ging in der Nacht zum Samstag starker Schneefall nieder. Die Niederschlagsmenge betrug stellenweise 17 Millimeter. Zahlreiche Verkehrsstörungen sind zu verzeichnen. Die Züge trafen zum Teil mit erheblichen Ver-

spätungen in Kopenhagen ein, zum Teil mußten sie ganz ausfallen. Viele Kraftwagen blieben im Schnee stecken. Die Dampfer von Bornholm und Zütland trafen ebenfalls verspätet in Kopenhagen ein. Auch im Telephonverkehr zeigten sich recht erhebliche Störungen.

Blutbad in der Schanlung-Provinz.

Schanhai, 13. Jan. Nach einer Mitteilung aus Peking ist General Luweitung, der vor kurzem Peking bedroht hatte, in das Gebiet der Schantungprovinz eingedrungen. Seine Armee habe, so heißt es, 33 Dörfer ausgeplündert. Eine Menge Menschen sollen erschossen und verwundet worden sein. Da in der Schantungprovinz japanische Interessen auf dem Spiele stehen, erwartet man, daß die japanischen Militär- und Marinebehörden einschreiten.

40 Einbruchsdiebstähle

Landau, 13. Jan. Durch das Zusammenarbeiten der Landauer Polizei mit den südpfälzischen Gendarmerektionen konnte eine 9-köpfige Einbrecherbande dingfest gemacht werden. Insgesamt hat diese Bande 40 Einbrüche, die zum Teil unter erschwerenden Umständen erfolgten, zugegeben. Einer dieser Bande, der als ihr Führer in Betracht kommende Arbeiter A. Ellermann aus Landau, der wegen gleichen Delikt schon reichlich mit Zuchthaus bestraft war, hat beim Kreuzverhör allein 34 Teilnahmen an diesen Einbrüchen zugegeben.

Man war dieser Bande bei ihrem letzten Einbruch in der Gaardmühle bei Randel auf die Spur gekommen. Eine Spezialität der Bande waren Pfarrhauseinbrüche und sie begründeten ihre Vorliebe für diese Häuser mit der Annahme, daß ihnen dabei kein bewaffneter Widerstand gezeigt werde.

Ein neuer Raffael?

Sensationelle Entdeckung eines römischen Museumsdirektors.

Von unserem römischen Vertreter Kurt Kornicker.

In dem Museum der Villa Borghese, das eine der köstlichsten Privatammlungen der Welt beherbergt und allen noch so flüchtigen Romreisenden vertraut ist, gab es eine nicht geringe Sensation. Der scheidende Museumsdirektor Prof. Bertini Calosso, der zehn Jahre lang dieses wichtige Amt bekleidet hat, unterbreitete dem hohen Rat der schönen Künste gewisse Maßnahmen zum Abschluß einer Denkschrift, in der er das Ergebnis mehrjähriger Studien an dem Madonnenbildnis eines unbekanntes Florentiner Meisters niedergelegt hat, das die Katalognummer 371 trägt und dessen eigenartige faszinierende Schönheit schon viele Bewunderer in seinen Bann zog. Es hing neben der berühmten Kreuzabnahme Raffaels und wurde einem Florentiner Meister zweiten Ranges Rodolfo del Ghirlandajo oder dem Granacci zugewiesen.

Ueber dieses Bild, das eine Heilige Katherina darstellt, schwebte jedoch von jeher ein merkwürdiges Geheimnis. Es hatte nämlich bis auf die äußeren Insignien, einen Palmenzweig und das Brustbild eines Märtyrers, das die Madonna in der rechten Hand hielt, nichts von einem Heiligenbild. Es schien vielmehr das Portrait einer jungen Florentiner Edelknechtin, das später durch Hinzufügen eines roten Mantels aus dem heiligen Verstecknis in ihr schlecht ausgeführt sind und auch dem weniger geschulten Blick sofort die Befriedenheit zweier Stile verraten, in eine Madonna verwandelt wurde. Diese Auffassung wurde von zahlreichen Sachverständigen vertreten. Verschiedene Gelehrte und Museumsdirektoren, darunter hervorragende Kapazitätien wie Cantalamessa und Roberto Longhi hatten das Bild einem gründlichen Studium unterzogen. Ueberwiegend stimmten sie in der Auffassung, daß der Kopf der Madonna, seine überaus zarte besetzte Ausführung, die Hand eines großen Meisters verrate und daß das Portrait in seiner ursprünglichen Form sich weit über den Stil und die Technik eines Ghirlandajo oder Granacci erhebe. Longhi äußerte die Vermutung, daß es sich um einen authentischen Raffael aus seiner Florentiner Zeit handle, daß es würdig neben der „Doni“ des Louvre und der „Unbekannten“ in den Uffizien bestehe und vermutlich eine dritte freie Nachschöpfung Raffaels nach der Mona Lisa des Leonardo sei.

Bisher war man auf reine Vermutungen, Stilbergleiche usw. angewiesen. Das Rätsel ließ jedoch dem Museumsdirektor Prof. Calosso keine Ruhe. Er beauftragte einen hervorragenden Restaurator, einen wahren Meister seines Fachs Benturini Paspari, eine vorläufige Kadprobe an dem roten Mantel vorzunehmen, der um die Schultern der Madonna gelegt ist. Diese Probe hatte zur Folge, daß man unter dem Mantel ein Stück der Leinwand heroorleuchten sah, die dort ursprünglich bestanden hatte, und nun einwandfrei und klar erwiesen war, daß der Mantel spätere Zutat und das Portrait verändert worden war.

Auf Grund dieser Feststellung ging Prof. Calosso noch einen Schritt weiter und ließ von einem Spezialisten Prof. Araldo de Tivoli eine Röntgenaufnahme des Bildes machen. Eine Aufnahme, die das sensationelle Ergebnis hatte, daß unter dem stark veränderten Madonnenbilde eine Florentiner Edelknechtin zum Vorschein kam,



die ein Schöpfungsbild im Arm hielt, also ein profanes Bild anstelle des Heiligenbildes. Dort, wo sich jetzt sichtbar die Insignien der Heiligen Katherina befinden, lauert — einstweilen nur den Röntgenstrahlen sichtbar — ein grazioses ganz im Geiste Leonardos empfundenes Schöpfungsbild. Prof. Calosso schließt seine Untersuchung mit der Feststellung, daß es sich bei dem Portrait „offenbar um eine neue Manifestation des Leonardismus des Künstlers handelt aus einer Zeit in der Raffael bekanntlich Leonardo imitierte“. Er empfiehlt der Kommission, das Bild restaurieren und in seiner ursprünglichen Gestalt wiederherstellen zu lassen, um der Galerie

ein bisher unerkannt gebliebenes wundervolles Werk Raffaels zu sichern.

Soweit die Untersuchung Prof. Calossos und die Resultate der angefertigten Radiologie, die wohl geeignet sind, größtes Aufsehen nicht nur in Kreisen der Fachgenossen, der Kunsthistoriker, sondern darüber hinaus in der ganzen kunstbegeisterten, gebildeten Welt zu erregen. Eine aufmerksame Betrachtung des Bildes, das man heute auf einer Staffelei in unmittelbarer Nähe des Fensters placiert hat, damit es in möglichst guter Beleuchtung von allen Kunstverständigen betrachtet und geprüft werden kann, zeigt uns das geradezu ideale Portrait einer jungen, edel geformten Florentinerin aus dem Cinquecento. Wundervoll ist die hohe Stirn und die Augenpartie. Dieser irisierende, am Beschauer vorbeigleitende, ein wenig traurige, rätselhafte Bild, der uns gefangen nimmt und ganz aus dem Geiste Leonardos empfunden ist! Wundervoll ist auch das eng anliegende Körperchen, das die Formen eines schönen schwellenden Körpers ahnen läßt, und der einfache vornehme Schmuck eines Adels mit Tropfenperle, der die edlen Linien dieses Körpers nur noch wirksamer unterstreicht. Und trotzdem, der Gesamteindruck kann nicht voll befriedigen. Das Portrait sowohl, wie der Hintergrund wirken ein wenig flach, haben nicht die Tiefe und die Leidenschaft Leonardoscher Bilder, nicht die Wärme und Anmutigkeit, die wir bei Raffael gewohnt sind. Es bleibt hier noch ein ungeklärter Rest. Und wenn wir es auch mit dem Wert eines großen Könners, eines Florentiner Meisters aus dem Cinquecento zu tun haben, scheint doch der Beweis trotz Röntgenaufnahme und Kadproben noch nicht endgültig erbracht, daß es sich um einen authentischen Raffael handelt.

Der Fall hat in römischen Kunstkreisen ungeheures Aufsehen erregt, und der Kampf geht augenblicklich darum, ob man das Bild nach den Vorschlägen Prof. Calossos restaurieren und in seiner früheren ursprünglichen Gestalt wieder herstellen soll, unter Beibehaltung des silberigen Mantels und der später hinzugefügten Attribute einer Heiligen. Bisher hat der hohe Rat der schönen Künste noch keine Entscheidung getroffen. Man möchte den Fall noch sorgfältig überprüfen. Sehr viel würde man durch eine solche Restauration auch nicht gewinnen. Die entscheidenden Partien des Bildes, der Kopf, die Brust und der Hintergrund sind sichtbar und kaum verändert, und, um das Schöpfungsbild sichtbar zu machen, sollte man eine derartige Operation nicht unternehmen und evtl. das ganze Bild in Gefahr bringen. Man sollte die Röntgenaufnahme neben dem Bild placieren und das Portrait dieser heiligen, unbefleckten Madonna in seiner rätselhaften, eben deshalb so anziehenden, die Phantasie des Betrachters anregenden Form belassen.

Man lasse der jungen Florentinerin ihren roten Samtmantel und versuche nicht, mit unartigen Händen in das Geheimnis ihres Lebens einzudringen. Ob Raffael oder Nicht-Raffael, diese Frage wird vielleicht niemals endgültig gelöst werden. Man nehme dem Bild nicht dieses geheimnisvoll-mysteriöse, dieses rätselhaft-irrisierende Etwas, das uns den Augen dieses edlen Geschöpfes entgegenleuchtet und das seinen eigentlichen Reiz bildet. Die Röntgenaufnahme der Villa Borghese hat so viele Originale und Raffaels, daß sie es sich in diesem Fall leisten kann, großzügig zu sein.

Ein britisches Heidelberg.

Wie die Studenten in Oxford und Cambridge leben. / Von Elly Beinhorn.

Am Dienstag, den 16. Januar, abends 8.15 Uhr, spricht auf Einladung der Badischen Presse die bekannte Fliegerin Elly Beinhorn im Eintrachtsaal in Karlsruhe über ihren Afrikaflug. Elly Beinhorn verlebte vor einiger Zeit in England und hielt dort Vorträge über die ans Abenteuerliche grenzenden Erlebnisse während ihrer Flüge. Im nachfolgenden Bericht, den wir mit Genehmigung des „Wölk. Beobachters“ veröffentlichen, macht Elly Beinhorn interessante Ausführungen über die britische Gastfreundschaft und die Sympathie, mit der englische Sportfreize das Aufblühen des neuen Deutschland verfolgen.

Freundliche Einladung.

Bald nach meiner Rückkehr aus Afrika erhielt ich einen Brief des Präsidenten des German University Club in Oxford, in dem stand: „Es würde uns so freuen, wenn Sie es möglich machen könnten, zu den Studenten nach Oxford und Cambridge zu kommen, um etwas über Ihren Flug zu erzählen. Ideal wäre es natürlich, wenn Sie englisch sprechen könnten, dann wäre es möglich, die Mitglieder der beiden „Air Squadrons“ einzuladen. Da Sie doch immer für die Kameradschaft der Flieger aller Nationen werden, wäre hier eine Gelegenheit, die der Mühe wert ist.“ Unter dem Präsidenten des Deutschen Clubs in Oxford stellte ich mir einen ungefähr sechzigjährigen Professor mit einem langen Bart vor. Ich erlebte eine Ueberraschung — aber das werden wir noch sehen. Mit der Luftkammer flog ich hinüber nach London. Inzwischen hatte dort der Deutsch-akademische Austauschdienst von meinen geplanten Vorträgen in den Universitätsstädten erfahren und bat mich, doch auch bei ihrer Vereinerung (möglichst mit Hochschülern) zu sprechen.

Von London fuhren wir mittags mit dem Auto nach Cambridge. Mit mir kamen zwei deutsche Damen vom Deutsch-akademischen Austauschdienst und ein englischer Flieger.

Jedes Kind kennt die Namen Oxford und Cambridge, sei es womöglich auch nur durch die verschiedenen Sportmannschaften der Universitäten, die auf jedem Sportplatz der Welt gefürchtete Partner sind.

Das Leben in Cambridge.

Es ist ein aus der englischen Landschaft geformtes Heidelberg. Die Colleges und die Studenten geben der ganzen Stadt ihr Gesicht. Zwischen den Wohnhäusern und den modernen Geschäften liegen über 20 verschiedene Colleges, deren Gründung zum Teil bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht. Unvorstellbar schön sind die Bauten mit den Kiefernhöfen, der großen Hall, in der alle Studenten gemeinsam essen. Jeder bekommt ein rein silbernes Besteck, das seine ehrwürdigen zweihundert Jahre auf dem Rücken hat. Die Wände sind bis hoch hinauf getüncht, die Fenster sind aus buntem Glas.

Jedes große College hat in seiner Hall mehrere alte Meister hängen. In einem gab es allein vier Gainsboroughs. Berühmte Professoren der Universitäten, die der englische Meister gemalt hatte. Zunächst sahen wir uns etwas Cambridge an. In den engen Straßen der Stadt laufen unzählige Radfahrer — viel schlimmer als in Kopenhagen — herum. Jeder hat auf der Lenkstange ein kleines offenes Körbchen mit seinen Büchern. London mit seinem enormen Verkehr ist, was Gefahr für den Passanten anbelangt, wesentlich ungefährlicher als Cambridge mit seinen Radfahrern.

Die meisten Studenten laufen in einem merkwürdigen, armenelosen Cape herum, und mir wurde erklärt, daß jedes College seinen besonderen Umhang hat, der bei den meisten Gelegenheiten von den Studenten getragen werden muß, sonst müssen sie Strafe zahlen. Im College hat jeder Student ein Wohn- und ein Schlafzimmer. Da alle Colleges Hunderte von Jahren alt sind, gibt es kein fließendes Wasser und keine Privatbäder. Aber diese kleinen Unbequemlichkeiten werden von dem verdächtigsten Studenten gern in Kauf genommen, weil er seine Universität, sein College, seine Kameraden, die ganze Erziehung und Tradition liebt.

Gegenwart und Mittelalter.

Ich habe eigentlich noch nie in Europa etwas gesehen, wo sich andere Zeit und das Mittelalter so völlig ohne Übergang berühren, denn die Colleges und die vielen mit ihnen verbundenen merkwürdigen Gebäude sind absolutes Mittelalter. Zum Essen waren wir mit einem deutschen und mehreren englischen Studenten der Universität zusammen. Auf Vorschlag unseres Londoner Begleiters wollten wir gern in den Pit Club gehen, mußten davon aber Abstand nehmen, weil im Pit Club „no ladies admitted“ sind. In Oxford und Cambridge mag man Damen überhaupt nur bedingt gern. So genossen zum Beispiel die Mitglieder der verschiedenen Frauen-Colleges keine überwältigend große Beliebtheit.

Abends krieg mein Vortrag. Sprachlich klappte alles gut, wenn mein Englisch auch nicht ganz das Niveau von Cambridge einhält. Aber es würde mich gar nicht verlegen machen, wenn mir irgend jemand einen Fehler nachweisen würde. Vorher soll erst mal einer der englischen Studenten an einer deutschen Universität in Deutschland das selbe sagen.

Ich schloß in dem Sinn, daß es mir Freude mache, gerade hier an den berühmten englischen Universitäten zu sprechen und bei dieser Gelegenheit noch einmal öffentlich zum Ausdruck zu bringen, wieviel Unterstützung und Gastfreundschaft ich von den Engländern

in der ganzen Welt, in den Kolonien und den britischen Dominien entgegengebracht bekommen habe, und daß gerade wir, die jetzige Generation, besonders die, welche in Verbindung mit der Fliegerei stehen, dazu berufen sind, bestehende Spannungen auszugleichen und für die internationale Kameradschaft der sportlichen Jugend zu werben.

Den nächsten Tag Oxford. Durch meine Erfahrungen in Cambridge waren mir schon leise Ahnungen gekommen, daß der Präsident des German-Club vielleicht doch nicht ganz sechzig Jahre sein würde. Und siehe, welche Ueberraschung — er war einundzwanzig!

Als letzter Redner im Deutschen Klub hatte vor mir Dr. Böhme über das hochinteressante Thema „Pressefreiheit im nationalsozialistischen Staat“ gesprochen. Seine Ausführungen gingen dahin, daß es eigentlich niemals und in keinem Land eine unbedingte Pressefreiheit gibt oder gegeben hat. Er bewies dies an Hand vieler Beispiele. Wie man mir erzählte, hatte er unter den jungen Studenten eine außerordentlich interessierte Zuhörerschaft, weil alle mit größter Spannung die politische Entwicklung Europas verfolgten.

Der Deutsche Klub in den Universitäten Oxford und Cambridge besteht keinesfalls, wie man annehmen sollte, in der Hauptsache aus deutschen Studenten, sondern die Mehrzahl bilden Engländer, die sich für deutsche Sprache, deutsche Kultur und deutsches Wesen interessieren. Nachmittags gab der deutsche Präsident im Christ Church

College eine typische Studentenpartei. Es ist erfreulich, diesen außerordentlichen Kameradschaftsgeist unter dieser Jugend zu finden. Außerdem sind alle die Deutschen, die ich dort traf, tadellose Jungens. Der Führer der Air Squadron trug mir herzliche Grüße auf an das Geschwader der Technischen Hochschule Hannover, das den Deutschlandflug gewonnen hat und das sie bei einem Wettbewerb in Holland getroffen hatten.

Im Cecil-Rhodes-Haus.

Mein folgender Vortrag fand in einem wunderschönen antiken Saal des Cecil-Rhodes-Hauses statt. Präsident, Chairman und Sekretär des Deutschen Klub waren im Grad und eröffneten nach altem Univeritätsritus das Treffen. Keiner von ihnen war älter als fünfundzwanzig, aber alles, was in den Universitäten vor sich geht, hat seinen selbstverständlichen althergebrachten Stil.

Darauf ging der Betrieb in London los. Jeder englische Sportflieger kam zu einer der vielen Partien, die für mich gegeben wurden. Zuerst erzählte mir jeder voller Freude, in welcher Erinnerung sie ihre Fliegerbezüge in Deutschland behalten hätten. Den stärksten Eindruck hatte ihnen der Empfang beim Reichsminister gemacht, und es interessierte sie auf das Höchste, wie es jetzt bei uns in Deutschland aussähe. Für mich als Deutsche war es sehr angenehm, zu sehen, mit welcher warmer Sympathie in den englischen Sportkreisen unser neues Deutschland betrachtet wird, und welcher ungeheuren Eindruck das Ergebnis des Volksentscheidens dort gemacht hat.

Im Deutsch-Englischen-Klub in London durfte ich deutsch sprechen, weil die Zahl der deutschen Besucher überragend war. Dafür hörte ich dann, während ich sprach, an verschiedenen Ecken immer leises Ueberhören. Auch der Vorkämpfer, Herr von Hoeck, war mit verschiedenen seiner Herren erschienen.

Die Mutter der Heimatlosen.

Portrait einer alten Frau. / Von Heinrich Haufer.

Eine alte Frau starb. Ich habe sie gekannt. Viele Tausende von Seeleuten und Soldaten haben wie ich sie gekannt, haben sie geliebt. Sie war eine großartige Frau, großartig und stark wie die Majorin von Ekeby. Sie war die mächtige Mutter vieler heimatloser Männer.

Ihr Einfluß auf Menschen war größer als der vieler Politiker. Ihre soziale Wirksamkeit war ausgedehnter als die von vielen öffentlichen Institutionen. Trotzdem ist sie ganz unbekannt geblieben. Wie alle wirkliche Größe wirkte sie in der Verborgenheit.

Frau W. wohnte in den letzten zwanzig Jahren über dem Hamburger Hafen. Sie thronte über ihm, so primitiv und wörtlich zu verstehen, wie auf primitiven Bildern Gott über der Erde thront.

Ihr Haus wird jetzt abergerichtet. Es hatte eine große Terrasse, deren tragende Säulen im Grund des Hafens verankert waren. Von der niedrigen Bretterdecke hingen die Klagen aller Länder. Der asphaltierte Fußboden war wellig eingekunken, und die Beine der Tische und Stühle hatten tiefe Löcher in ihn gebohrt.

Die Terrasse war durch einen Strich in Hälften geteilt: Links waren die Seeleute, rechts war Frau W. Sie hatte meist an die zwanzig ihrer Seemanns-Kinder bei sich, weiße und farbige aller Nationen, ein Feldlager von Seeflecken, Zeugeläden, Matrasen, zerfetzten Koffhaarlohas, Korbstühlen. Es gab Affen, Papageien, Pflanzen in hängenden Küsseln, Katzen, Hunde, aufgehängte Wäsche. Es war ein Leben wie auf dem Deck eines Auswandererschiffes um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Mitten darin thronte Frau W. auf einer Breiter-Estrade am Kaffeetisch. Sie hielt ein Fernglas in der Hand. Sie überwachte damit alle ein- und auslaufenden Schiffe und kritisierte die Manöver der Kapitäne. Sie verstand etwas davon, sie war auf einem Segelschiffe geboren und erzogen worden.

Sie war die dicke alte Frau, die ich je sah, ein Berg, ein Koloss, aber begabt mit einer merkwürdigen Beweglichkeit. Ihr

altes faltiges Gesicht war streng — aber wenn sie lachte! — ich habe nie jemand so herzlich lachen hören. Bekleidet war sie meist mit einem kardinalsroten Morgenrock von mächtigen Ausmaßen, der ihr bis zu den Füßen reichte.

Sie war stark; sie konnte einen betrunkenen Seemann beim Kragen fassen und auf die Straße setzen. — Aber sie konnte ihn auch nehmen wie ein Kind und auf sein Bett tragen.

Sie kochte Essen; wenn es nötig war, mitten in der Nacht; sie sorgte für die Wäsche. Sie besorgte Briefe und Postschaften. Sie regelte Alimente und Pfandheime. Sie bemutterte Bräute und stiftete Ehen.

Immer war ihr Leben ganz gelebt, stark und intensiv. Ich will das Wenige davon erzählen, was ich weiß.

Ihr Vater war Kapitän und Reder. Die Mutter starb bei der Geburt des Kindes, irgendwo auf See in der Äquatorgegend. Das Kind war sechs Jahre alt, als es zum ersten Mal an Land kam.

Mit siebzehn Jahren lief sie den Verwandten fort, die sie erziehen wollten. Mit einem Artisten, einem Engländer. Sie wurde selbst Artistin und gehörte zu der berühmten Truppe „Die vier Teufel“. — Hermann Bant hat einen Roman über sie geschrieben, und zweimal wurde der Stoff verfilmt.

Es scheint, daß sie die Truppe nach ein paar Jahren verlassen hat. Ich glaube, sie lief auch damals fort. Mit einem Offizier, der sie heiratete. Zwanzig Jahre war sie mit ihm glücklich — „ohne ein böses Wort“. Warum sie sich trotzdem scheiden ließ, das weiß ich nicht. Es wird ihr einfach langweilig geworden sein. Sie neigte stets zu Temperamentsausbrüchen irgendwelcher Art.

Ich glaube, es war diesmal ein ungarischer Tenor. Mit ihm führte sie ein Wanderleben, bis der Krieg ausbrach. 1914 mietete sie ein Häuschen in der Hafentstraße. Sie beherbergte neueingestellte Rekruten, für die es in den Kasernen keinen Platz gab. Zeitweise hatte sie eine Kompanie; auf der Terrasse war eine Feldküche aufgeschlagen. Später nahm sie Gensende.

Als der Krieg zu Ende war und damit ihr Erwerb, begann sie mit sechzig Jahren einen neuen Beruf; sie retuschierte Bilder für Photographen und schlug sich damit durchs Leben, bis die Schiffahrt wieder ins Leben kam und ihr Haus mit Seeleuten füllte.

Als Seemann habe ich sie zehn Jahre lang gekannt. Man konnte zu jeder Stunde nachts ins Haus kommen: immer sah sie unten an der Ecke in einer kleinen Kneipe und trant Grog. Sie trant unheimlich viel und wurde davon immer dider. Ihr Arzt warnte sie, ihres Herzens wegen, aber sie lachte ihn aus. Als sie sich zu Pfingsten erlöst hatte und liegen sollte, lief sie statt dessen in eine Kassenausstellung. Als sie nach Hause kam, phantasierte sie schon, und am andern Morgen war sie tot.

Sie hatte angeordnet, daß niemand ihre Leiche sehen durfte, außer ihrem alten Arzt, und niemand durfte ihrem Sarg nachfolgen.

Über ihren irdischen Besitz hatte sie verfügt, in der großartigen Weise, die ihr eigentümlich war: alles war verpfändet, und die Pfandheime waren verkauft. Das Geld hatte sie verstreut.

Ich war damals noch auf See, darum habe ich später erst ihren Tod erfahren.

Fatal. Chef (zur Sekretärin): „Ich muß Sie erlauben, in den Bürostunden keine Liebesbriefe zu schreiben, weil daraus unliebsame Verwechslungen entstehen. Die Firma Wilson meldet mir, daß wir ihr 10 000 R ü f e geschickt haben, anstatt der fünf R ü f e n D o r r o b f, die sie bestellt hat.“ (Ideas.)



Zum 25. Todestage Ernst v. Wildenbruchs.

Am 15. Jan. 1909 starb zu Berlin der bekannte deutsche Dichter Ernst v. Wildenbruch. Wildenbruch, ein Enkel des Prinzen Louis Ferdinand v. Preußen, wurde 1845 in Beirut (Syrien) geboren und hat sich als dramatischer Dichter, besonders aber durch seine Balladen, darunter das bekannte „Hexenlied“, in der deutschen Dichtung ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Wie werde ich Lebenskünstler?

Ich rauche einfach SchwarzWeiß zu 2 1/2 Pfg. Das sind wirklich delikate, ganz frische Zigaretten und sie schmecken viel besser als der niedrige Preis vermuten läßt. Ich sammle natürlich auch die schönen großen Bilder: Männer und Ereignisse



Tauschzentrale; Bilderstelle, Karlsruhe, Hirschstraße 18.

Frauen um Coty alt und jung.

Madame Yvonne le Baron / Eine Frau ruiniert den Deutschenreifer / Mordverdacht gegen den jungen Coty?

Raum sind die Riefenschwindereien des Hochstaplers Stabilitz bekannt geworden, da wird die Aufmerksamkeit auch schon auf eine neue Affäre gelenkt, die den Sohn Coty erheblich belastet. Vor mehreren Wochen starb in Paris unerwartet eine junge Engländerin. Die näheren Umstände ihres Todes sind bislang ungeklärt und dunkel geblieben. Jetzt ist die untersuchende Behörde aber auf eine Spur gekommen, die den jungen Coty als Mörder des Mädchens verdächtigt. Die junge Engländerin, ein bildschönes Mädchen, war in den Pariser Salons eine bekannte Erscheinung. Sie galt allgemein als Freundin des Herrn Coty jun., der diese Freundschaft auch niemals in Abrede stellte. Sondern sich im Gegenteil gern mit dem Mädchen in der Öffentlichkeit sehen ließ. Unmittelbar vor ihrem Tode besuchte die Engländerin ihren Freund im Hotel. Das Personal hatte die Besucherin wohl erkannt. Umso mehr wunderten sich später die Zimmerkellner und Stubenmädchen, als Coty jun. das Hotel allein verließ, ohne sich um seinen Besuch noch weiter zu kümmern. Die Hotelleitung wartete eine Zeit lang, ließ dann im Zimmer des jungen Coty anrufen, und schließlich die Zimmertür gewaltsam öffnen. Auf dem Bett des Zimmers lag die junge Frau mit einem Schuß im Herzen, der ihren sofortigen Tod herbeigeführt haben mußte. Die Polizei, die sofort benachrichtigt worden war, stellte fest, daß hier Selbstmord vorliegen müsse, zumal auch die Schußwaffe noch im Zimmer gefunden wurde.

Es fanden sich zunächst auch keinerlei Spuren, die darauf schließen ließen, daß die Engländerin von fremder Hand getötet worden war. Auch auf den jungen Coty fiel zunächst keinerlei Verdacht. Er hatte das Hotel verlassen, um einer Verabredung nachzugehen. Seine Angaben stellten sich als richtig heraus. Und doch, — er war der Letzte, der mit der Engländerin vor ihrem unvermittelten Tode gesprochen hatte. Als er in das Hotel zurückkehrte, war er ehrlich erschrocken und erschüttert. Die Beamten ließen es damals dann bei der Erklärung des Selbstmordes bewenden. Nicht aber die Mutter der jungen Toten. Mit Hilfe einer Reihe von Detektiven stellte sie auf eigene Faust ihre Nachforschungen an, und sie hat es nun durchgesetzt, daß das Untersuchungsverfahren wieder aufgenommen worden ist. Welche Verdachtsmomente sie gefunden hat, steht noch aus. Jedenfalls hat sie aber

Anzeige wegen Mordes

erstattet, vorläufig gegen Unbekannt. Man wird gespannt sein dürfen, was sich aus dieser Standalaffäre um den jungen Coty entwickeln wird, und ob die Verdachtsmomente, die die Mutter der Engländerin in Händen hat, ausreichen, um gegen ihn die Anklage des Mordes zu erheben.

Als der Parfümfabrikant Francois Spoturno, nach seinen Fabrikanten Coty genannt, im Jahre 1909 Madame Yvonne le Baron zu seiner Gattin machte, ahnte er noch nicht, welche Aufsehen erregende Rolle er einst in der Pariser Öffentlichkeit spielen würde, und daß gerade seine Frau ihn von der mühsam errungenen Höhe stoßen werde. Im Jahre 1929, nach zwanzigjähriger Ehe, kam es zu einem Scheidungsprozeß, der ganz Paris in Atem hielt, und der damit beendete wurde, daß Coty seiner Gattin die Hälfte seines Vermögens auszuzahlen verpflichtete wurde, eine Summe, die das Gericht auf 430 Millionen Francs berechnete.

Cotys Willkür

Mit dem Gerichtsentscheid in der Hand ging Madame Yvonne le Baron ebenso rücksichtslos wie raffiniert gegen ihren ehemaligen Gatten vor. Sie ruhete nicht, bevor sie ihn nicht völlig ruiniert hatte, und, obwohl bestimmt keine Veranlassung vorliegt, mit Herrn Coty zu sympathisieren, läßt sich sagen, daß Madame Coty sich an ihrem Gatten nicht gerade in edler Weise rächte. Sie verstand ihn dort zu treffen, wo er am empfindlichsten war, in seinem politischen und publizistischen Ehrgeiz.

Francois Spoturno, in dessen Adern forstliches Blut fließt, hatte sich zum Ziel gesetzt, Frankreich zu beherrschen. Er wollte der große Mann der französischen Politik werden, wobei ihm das Bild Mussolinis vorgeschwebt haben mag. Mit den Erträgen seiner Parfümfabrikation finanzierte er den Ver-

lag des „Ami du Peuple“, den er für 10 Centimes veröffentlichen ließ, obwohl er in derselben Aufmachung herausgegeben wurde wie die großen 25-Centimes-Blätter, die vom Dache-Konzern vertrieben wurden. Im ganzen veranschlagte der „Ami du Peuple“ einen Zuschuß von 208 Millionen Francs. Der Dache-Konzern bot alle Kraft auf, den Konkurrenten zu vernichten, ohne ihm etwas anhaben zu können. Coty schuf sich eine eigene Vertriebs- und Anzeigenorganisation und machte sich damit von den großen Vertriebsorganisationen unabhängig. Er gewann sogar einen Prozeß gegen den Dache-Konzern und damit 100 Millionen Francs, für die er den „Ami du Peuple“ vergrößerte und den „Figaro“ kaufte. Der forstliche Parfümfabrikant, der sich längst nicht mehr um seine Fabriken kümmerte, war der Pariser Zeitungsfürst. Er hatte eine politische Leibgarde, die für seine politischen Ideen demonstrierte. Aber Coty vermochte trotz des Aufwands, den er für seine Reklame in seinen eigenen Zeitungen trieb, nur wenig politische Anhänger zu gewinnen. Sein Nationalismus äußerte sich weniger in der Liebe zu seinem Vaterland als in einem beispiellosen Haß gegen Deutschland, seine politische Tätigkeit erschöpfte sich im Aufdecken von Regierungsstafeln und in Angriffen gegen Deutschland.

Raffinierte Rache.

Mit seinem Vermögen von 860 Millionen Francs hätte Coty auch weiterhin die ungeheuren Kosten seiner Zeitungen und sei-

Genfer Bericht über Oesterreichs Finanzen.

Genf, 13. Jan. Der Finanzausschuß veröffentlichte am Samstag den im Beisein des österreichischen Finanzministers Beneß ausgearbeiteten Bericht über die Finanzlage Oesterreichs an den Völkerverbundsrat. Der Bericht, der sich auf die Angaben des Vertreters des Völkerverbundes in Oesterreich, Josef von Tonningen, stützt, bezeichnet als wichtigstes Ereignis in der Entwicklung der österreichischen Finanzen im vergangenen Jahre die Ausgabe der beiden Anleihen. Der Haushalt für 1933 habe zweimal geändert werden müssen, um neue Ersparnisse zu ermöglichen und neue Einnahmequellen zu erschließen. Trotzdem habe der Fehlbetrag der früheren Monate nicht ausgeglichen werden können. Der Ausschuß gibt in dem Bericht seiner Uebersetzung Ausdruck, daß die Regierung alle nötigen Anstrengungen machen werde, um die Staatsfinanzen im Rahmen des für 1934 aufgestellten Haushalts zu halten, da diese Tatsache von erster Wichtigkeit für den Wiederaufbau Oesterreichs sei. Der Bericht behandelt dann den Transfer Oesterreichs und bringt zum Ausdruck, daß die Verschlimmerung der Wirtschaftslage in den letzten Monaten zum Stillstand gekommen zu sein scheint.

Mussolini und Südamerika.

Rom, 13. Jan. In der brasilianischen Gesandtschaft beim Quirinal fand am Freitagabend zu Ehren Mussolinis ein Festessen statt, wobei der brasilianische Botschafter dem Chef der italienischen Regierung den höchsten brasilianischen Orden, das Kreuz des Südens, überreichte. Der Orden wurde Mussolini verliehen anlässlich der Zustimmung Italiens als erster europäischer Staat — zu dem kürzlich in Rio de Janeiro abgeschlossenen Nichtangriffspakt der südamerikanischen Staaten. Mussolini führte in einer Ansprache u. a. aus: Ich wünsche, daß im Lichte des neuen Paktes, den wir zwischen den beiden Kontinenten schließen wollen, man die Bedeutung der gegenwärtigen italienischen Politik zu werten wisse.

Nabersberg über seinen Londoner Besuch.

London, 13. Jan. Keuter veröffentlicht ein Interview mit dem Chef der Auslandsabteilung des Reichsjugendamtes, Nabersberg, der gestern in London eingetroffen war. Nabersberg erklärte u. a., er würde es begrüßen, wenn man Mittel und Wege für die Anknüpfung ständiger Beziehungen zwischen den Jugendbewegungen beider Länder fände. Es sei bestimmt für das gute Einvernehmen zwischen den beiden Nationen wünschenswert,

neß politischen Geltungsstriebs tragen können, wenn Madame Yvonne sich nicht zum Ziel gesetzt hätte, ihn zu ruinieren. Cotys Gattin ging mit größter Klugheit ans Werk. Sie zwang den Zeitungsfürst zunächst, von den 430 Millionen Francs, die er ihr schuldete, sofort 300 Millionen Francs bar zu bezahlen. Da das Rieservermögen Cotys in seinem Verlag und in den Parfümfabriken steckte, fiel es ihm schon außerordentlich schwer, diese Summe anzuführen. Aber er mußte sie hinterlegen, da Madame Yvonne ein Gerücht, Coty habe seine Millionen ins Ausland gebracht, geschickt auszunutzen verstanden. Der Korke, der sich politisch an die Spitze Frankreichs stellen wollte, durfte diesen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen und mußte das Geld aufbringen, um diese Vorwürfe zu entkräften, die ihn bereits zum Teil um das Vertrauen der französischen Öffentlichkeit gebracht hatten. Aber Madame Yvonne bestand auch auf Zahlung der restlichen 130 Millionen Francs, obwohl sie wußte, daß sie mit den 300 Millionen bereits sämtliche Reserven, aus denen Coty seine Zeitungen speiste, erhalten hatte. Sie schlug vor, für diesen Preis die Parfümfabriken zu übernehmen und ihren ehemaligen Gatten als Geschäftsführer mit 4 1/2 Millionen Francs Jahresbesoldung anzustellen. Das bedeutete das politische Ende Cotys, und der ehrgeizige Zeitungsfürst, dessen Thron bereits erheblich wackelte, konnte sich darauf nicht einlassen.

Ruhmloses Ende.

Da Coty für seine Verlage nicht mehr den Rückhalt an seinen Millionen hatte, mußte er zunächst den „Figaro“ verkaufen. Der Gewandte Beauport de St. Aulaire übernahm ihn mit einer Kapitalgruppe. Jetzt fehlten auch die Mittel, um den „Ami du Peuple“ weiterzuführen, und das Unternehmen ging in Konkurs. Damit verschwindet aus der französischen Öffentlichkeit ein Mann, der stets alles getan hat, um die deutsch-französischen Beziehungen zu trüben, und es ist bezeichnend für Frankreich, daß dieser Fanatiker des Hasses durch die raffinierte Rache einer Frau zu Fall gebracht wurde.

wenn ein Besuchsaustausch zwischen der deutschen und der britischen Jugend stattfinden. Wie Nabersberg weiter ausführte, habe er die Abticht gehabt, Lord Baden Powell zu sprechen, jedoch habe er davon Abstand nehmen müssen, da Lord Baden Powell erkrankt sei. Er werde jedoch eine der anderen führenden Persönlichkeiten der Pfadfinderbewegung aufsuchen. Er sei bestrebt, die britische Jugendbewegung in ihren Einzelheiten zu studieren, und er werde charakteristische Merkmale, die einer Nacheiferung wert seien, zum Segen der deutschen Jugendbewegung zu übernehmen versuchen.

Studenten und Arbeitsdienst.

Berlin, 13. Jan. Am Mittwoch, den 24. Januar, finden in allen Universitätsstädten in der Mittagszeit Kundgebungen für den deutschen Arbeitsdienst statt, die von der Deutschen Studentenschaft und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes gemeinsam veranstaltet werden. Zu dem Problem werden Vertreter beider Organisationen das Wort ergreifen.

Keine Aenderung des Milchgesetzes.

Berlin, 13. Jan. Durch die Presse sind Notizen gegangen, daß sich die Reichsratsausschüsse heute mit einer Aenderung des Milchgesetzes befassen würden. Diese Mitteilungen sind nicht ganz richtig. Es handelt sich lediglich um Veränderungen im Vertreterschaft und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes. Sie dienen der Qualitätsförderung, der Bestimmungen über die Qualität und die Kennzeichnung der Qualität.

Ein Geschenk der Stadt Genua für den Führer

Wie die NSK meldet, übermittelte der Leiter des Reichssymphoniorchesters der NSDAP, Hg. W. a. m., dem Führer die Prachtgabe eines in deutscher und italienischer Sprache gedruckten Wertes über Christoph Columbus, das dem Reichssymphoniorchester bei seiner Vortragsreise mit der Bitte um Ueberreichung an den Führer von dem Bürgermeister der Stadt Genua überreicht worden war.

Konjunktionsrat für die Mandchurei.

Tokio, 13. Jan. Wie dem „New Herald“ aus Tokio gemeldet wird, wurde ein französisch-japanisches Konjunktionsrat zur Entwicklung der Mandchurei ins Leben gerufen. Die offiziellen Stellen der südmandchurischen Eisenbahn, der Vertreter der französischen Nationalvereinigung für wirtschaftlichen Aufschwung, André Dollivier, werden das Abkommen unterzeichnen, sobald die französischen Interessenten ihre Zustimmung erklärt haben. Das Abkommen bestimmt, daß ein französisch-japanisches Büro gebildet werden soll, das bei der Vergabe von Aufträgen vermittelnd wirken soll. Präsident des Konjunktionsrats wird eine hohe japanische Persönlichkeit sein, wahrscheinlich der Präsident oder Vizepräsident der südmandchurischen Bahn. Dollivier wird Vizepräsident werden. Sachverständige der japanischen und sechs Vertreter der französischen Industrie werden dem Verwaltungsrat angehören. Das Konjunktionsrat wird beauftragt sein, die Mandchurei mit allem auszurüsten, was ihr zurzeit fehlt.

Provinzregierung von Fuhien zurückgetreten?

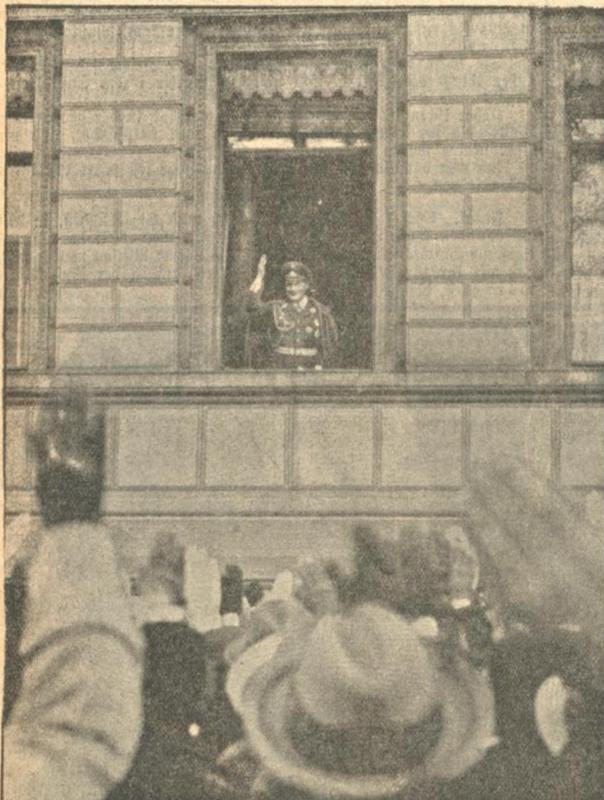
Schanghai, 13. Jan. Die chinesischen amtlichen Stellen erklären, daß nach einer Mitteilung aus Fuhchau die Provinzregierung von Fuhien, deren Truppen vor kurzem von der Armee Tschiang-kaischels geschlagen wurden, freiwillig zurückgetreten sei. Auf Veranlassung des Marschalls Tschiang-kaischels wurde gegen die nach der Befehung Fuhchaus nach Amoy geflüchteten Mitglieder der Fuhien-Regierung Haftbefehle erlassen.

Bier Gebäude abgebrannt.

Wessingen bei Hedingen (Hohenzollern), 13. Jan. Freitag früh wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aufgeschreckt. Die zusammengebauten Scheunen des Landwirts und Maurers Josef Thomer und des Theodor Bogenschütz zum „Löwen“ standen lichterloh in Flammen. Mit großer Schnelligkeit verbreitete sich die Feuer auf das Gasthaus zum „Löwen“ und kurz darauf ist auch das Wohnhaus des Josef Thomer vom Feuer ergriffen worden. Die Scheunen sind bis auf den Grund niedergebrannt. Die beiden Gebäude sind durch das Feuer und die Wassermaßen so schwer mitgenommen, daß sie abgebrochen werden mußten. Die Brandursache ist unbekannt.

Die Explosionsursache in Plektenberg.

Plektenberg, 13. Jan. Im Laufe des Freitagabend ist es den Störungskolonnen der Ruhigas-W.G. gelungen, die undichte Stelle der Ferngasleitung zu finden. In seiner Erde — es handelt sich hierbei um eine wellenartige Formung des Rohrs, die dem Ausgleich etwaiger Materialspannungen durch Temperaturwechsel usw. dient — wurde ein Riß festgestellt, durch den das Gas ausgetreten ist. Das Gas wanderte unter der Erde weiter, drang schließlich in das Haus ein, wo sich im Keller das Gasluftgemisch entzündete und die verheerende und folgenschwere Explosion verursachte. Am Samstag früh war der Schaden behoben.



Göcings 41. Geburtstag.

Eine große Menschenmenge jubelt dem preussischen Ministerpräsidenten an seinem Geburtstage zu.



Der neue Führer der arbeitenden Jugend

Oberbannführer Franz Langer wurde mit der Führung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront beauftragt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Januar 1934.

Die grauen Glücksmänner.

Kleine Augenblicksbilder.

Es ist zwar kein Vergnügen, jetzt von morgens bis abends draußen zu sein, denn es ist ja Winter und da hat man gleich kalte Füße, auch wenn es nicht so kalt ist. Doch die Verkäufer der Winterhilfswert-Lotterie scheuen die Kälte und das Wetter nicht. Mag es regnen, mag es schneien oder grimmig kalt sein, unermüdet sind sie draußen. Von morgens bis abends, denn es gilt ja, recht viele Lose täglich loszuschlagen. Groß ist ja die Not im Land und viele Volksgenossen warten auf Hilfe. Jedes verkaufte Los aber ist ein Helfer mehr im Kampfe gegen Hunger und Kälte.

Schmuck sehen die Verkäufer aus in ihren hellgrauen Mänteln und eben solchen Mützen. Schon von weitem leuchten sie. So steht ein Verkäufer am Adolf-Hitler-Platz.

„Wer nichts mag, auch nichts gewinnt“, ruft er mit lauter Stimme. „50 Pfennige ist der Einsatz und fünftausend Mark der Höchstgewinn“ und wartet geduldig auf den ersten Verkäufer. Er läßt zwar ein bißchen lange auf sich warten, der graue Glücksmann muß inzwischen noch dreimal seine Lose anbieten, aber er kommt, und nach ihm noch mehrere. Es ist mal so bei uns Karlsruhern. Den Anfang will keiner machen. Aber hat ihn mal einer gemacht, dann kommen so langsam die anderen nach. Und so ist es auch hier der Fall. Ein älterer Herr macht den Anfang, ein junger Mann folgt und so tröpelt es langsam aber sicher fort. Manchmal sind auch gleich drei vier Liebhaber da.

„Seider eine Niete“, höre ich den Glücksmann sagen. „Für Sie! Für unsere bedrängten Volksgenossen aber ein Treffer. Einer leidet dadurch weniger. Doch wir haben viele, sehr viele Volksgenossen. Also wer mag's nochmals.“

Ein anderer Verkäufer steht vor der Hauptpost. „Wer mag, gewinnt“, ruft er. „Fünftausend Mark sind zu gewinnen“, und lächelt, als wäre der Höchstgewinn in seinem Kasten.

Schließlich probiert es eine Mutter, die mit ihrem Jungen aus dem Postamt kommt. Bezahlt ihren Fünftager und läßt den Kleinen ziehen. Er hat auch ein bißchen Glück, s'ist zwar kein Geldgewinn, aber immerhin ein Freilos, was bei dem Jungen helle Freude auslöst. Gleich will er auch das Freilos ziehen, doch da wehrt die Mutter ab, denn das will sie selber aus dem Kasten holen.

„Gewinn nix“, sagt da der Junge, und ist ein wenig beleidigt. Und so ist es auch wirklich.

„Seider eine Niete“, verkündet der Verkäufer. Nun wird der Junge wieder auflebendig und redet auf die Mutter ein. Daß er einen Gewinn aus dem Kasten gezogen hätte, weiß er so sicher, wie zwei mal zwei vier ist.

„Dummer Junge“, sagt schließlich die Mutter. „Jedes Los kann nicht gewinnen, sonst würde ja die Lotterie den Dumaritzen nichts nützen.“

„Ede Herren- und Kaiserstraße steht ein anderer Verkäufer. Bei ihm geht es augenblicklich hoch her. Kein Wunder, er hat ja auch ein Wunderwerk vor sich. Unermüdet redet er drauf los, und wenn die Menge ihn umstellt, erst recht, denn er weiß sehr wohl, daß man mit vielen Worten die Menschen heranzulocken kann, und wenn sie mal da sind, mit einem artigen Bis zum Kauf bewegen. So hat er natürlich auch die Vacher auf seiner Seite. Ein Mädchen hat dann auch Glück und zieht einen Fünftausend-Mark-Gewinn. Im Nu hat der wische Verkäufer einen Fünftausend daraus gemacht, den er nun mit den reichlichen Solen präsentiert.

„Fünftausend zum ersten“, scherzt er. „Zum zweiten und — — — aba! So ist's recht. — — — Jede Niete macht einen Dumaritzen satt.“

Und so sind die Verkäufer von morgens bis abends unterwegs. Wenn es dunkel wird, ist ihr Verkauf ein bißchen angenehmer. Denn dann besuchen sie die Sozialitäten, und bis sie in ein Lokal durchgemacht haben, sind sie auch wieder ein bißchen warm geworden. Aber immerhin, s'ist kein Vergnügen, so ein grauer Glücksmann zu sein.

Die Reichsgründungsfeier in den Schulen. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat angeordnet, daß am 18. Januar der Vormittagsunterricht um 11 Uhr zu schließen und darauf in einer Schulfeier die Bedeutung der Reichsgründung und der Weiterentwicklung des Reichsgedankens durch die nationale Erhebung zu gedenken ist. Am Nachmittag dieses Tages fällt der Unterricht aus. In Klassen, die am 18. Januar keinen Unterricht haben, ist die Feier in der letzten Unterrichtsstunde vor diesem Tage abzuhalten.

Ausbildung in Krankenpflege. Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz einen Helferrinnenkurs zur Ausbildung in Krankenpflege einrichten. Bei der Ausbildung von Helferrinnen ist vor allem daran gedacht, Kenntnisse auf diesem Gebiete in die weitesten Kreise unseres Volkes hineinzutragen und zu erreichen, daß eine Tochter oder eine Mutter in der Lage ist, bei einem Unglücksfall bzw. Krankheitsfall die nötige Hilfe mit richtigem Verständnis zu leisten und im Notfall sich fremde Kräfte zu ersparen. Für diejenigen Damen, vor allem für Berufstätige und Mütter, die nicht die Möglichkeit haben, ein halbes Jahr praktisch in einem Krankenhaus zu arbeiten, ist Gelegenheit geboten, sich die elementarsten Kenntnisse auf diesem Gebiet in einem Samartextkurs zu erwerben.

Hermann Burte als Gast des Staatstheaters. Der badische Dichter Hermann Burte, dessen großes geschichtliches Schauspiel „Katte“ am 30. Januar, dem Jahrestag der Ernennung unseres Führers zum Reichskanzler, am Badischen Staatstheater zur Aufführung gelangt, wird auf Einladung der Intendanz der Aufführung seines „Katte“ beizuwohnen, wodurch diese eine weitere Bedeutung gewinnt.

80. Geburtstag. Frau Mark, Yorkstraße 67, die Witwe des den älteren Karlsruher Theaterfreunden unvergessenen Hofschauspielers und großartiger Darstellers klassischer Heldenpartien, Joseph Mark, kann am 14. Januar ihren 80. Geburtstag feiern.

In Schuchhaft genommen. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, wurden durch das Badische Geheime Polizeiamt die jüdischen Angehörigen Hirschberg und Schriesheimer, in einer größeren Karlsruher Firma beschäftigt, in Schuchhaft genommen und sofort nach Kislau überführt. Seit Monaten waren die in der Firma beschäftigten weiblichen Angestellten und Arbeiterinnen vor den unästhetischen Belästigungen und Zugriffen dieser beiden nicht sicher, sodas große Beunruhigung unter der Arbeiterschaft entstand.

Geburtenstand und Sozialpolitik.

Von Albert Müller.

Die kürzlich überraschend erlassenen Bestimmungen zur Reform der deutschen Sozialversicherung waren offenbar von dem festen Willen getragen, zunächst und unter allen Umständen das Versicherungswert als solches zu erhalten und ihm finanziell wieder eine lebenskräftige Basis zu sichern. Dieses unstreitig segensreiche Wert des Zweiten Reiches ist im Geolge der Inflation und der Zerstörung eines vergangenen Systems vor Unpopularität in eine Lage geraten, die seinen Bestand ernstlich bedrohen mußte. Nur durch den scharfen, rücksichtslosen Zugriff der neuen Staatsführung konnte in den Einzelversicherungen das Schlimmste verhütet werden. Es kann und darf nicht sein, daß den zum Teil durch Jahrzehnte laufenden Beitragsentrichtungen keine oder nicht ausreichende Leistungen folgen, daß die zahllosen Invaliden und Arbeitsopfer ihrer schwer erkämpften Rechte und Ansprüche verlustig gehen.

Der neue Staat ist kein Wohlfahrtsstaat, aber er erkennt es als maßgebendes Prinzip, jeglicher Leistung Anerkennung werden zu lassen.

Es gilt daher, jede nur denkbare Gefahr von dem gigantischen Sozialversicherungswert abzuwehren.

Ist für den Augenblick auch Vorjorge getroffen, so kann doch nicht übersehen werden, daß dem gewaltigen Wert von einer anderen Seite gleichende Gefahren drohen, daß es seit Jahren bereits überhattet ist durch das Gespenst des Geburtenrückganges, der katastrophalen Bevölkerungsentwicklung. Und hier ist kein scharfer Zugriff am Platze, hier ruht nicht der wirksame Einsatz der Staatsinitiative — hier muß auf Vertrauen gebaut werden, auf den Glauben an den politischen, wirtschaftlichen und moralischen Aufstieg, auf die Einsicht in die biologische Gesetzmäßigkeit des Volkswachstums und das fruchtbare Wirken seiner elementaren Kräfte. Wer materiellen Belangen nachgeht — und jeder schaffende Mensch hat ein Recht dazu —, der muß auch bereit und aufgeschlossen sein, übermaterielle Gesetzmäßigkeiten und Erfordernisse anzuerkennen.

Die drohende Vergreisung und Ueberalterung des deutschen Volkes ist nach Weggabe des augenblicklichen Bevölkerungsstandes erster Totengräber des sozialen Versicherungswertes!

Das kann im Zuge der umjüngerten bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktionen nicht übersehen werden. Kamen im Jahre 1880 in Deutschland auf 1000 gebärfähige Ehefrauen noch 307 Lebendgeburt, so belief sich die entsprechende Zahl im vergangenen Jahre nur noch auf 100,7! In absoluten Zahlen ausgedrückt bedeutet es, daß im Jahre 1932 nur noch 975 000 Lebendgeburt gezählt wurden gegen nahezu 3 Millionen im Jahre 1880. Die an der Basis ersetzende Verjüngung der deutschen Altersaufbaupyramiden nimmt also bereits erschreckende Formen an.

Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre waren in Deutschland 40 Prozent aller Ehen kinderlos, 33 Prozent wiesen ein Kind oder höchstens zwei derselben auf, während die Statistik als Ehen mit drei Kindern nur 12 Prozent und als solche mit mehr als drei Kindern endlich 2 Prozent ermittelte. Mitbin werden nur diese letzten 2 Prozent aller Familien in der Bezeichnung „Kinderreiche“ erfasst, da entsprechend den Berechnungen der Statistik jeder fruchtbaren Ehe im Durchschnitt 3,4 Kinder entkommen müssen, soll der Bestand des Volkes gehalten werden.

Wie gefährvoll heute bereits die Situation ist, möge der Hinweis verdeutlichen, daß der reichsdeutsche Geburtenüberschuß bereits im letzten Jahre um 200 000 geringer war als der des polnischen Staates.

Der nur die Hälfte der deutschen Einwohnerzahl zählt. Dabei läßt der anormale Altersaufbau den ganzen Ernst unserer bevölkerungspolitischen Lage noch gar nicht einmal vollends erkennen. Eine Untersuchung, die sich feinerer Methoden bedient, mit deren Hilfe die Geburtenzahl von den Verfassungen durch den Altersaufbau — anormale Aufblähung der mittleren beitragsfähigen Altersstufen — bereinigt würde, müßte bereits für das vergangene Jahr ein erschreckendes Defizit in der Lebensbilanz unseres Volkes aufzeigen.

Rund ein Drittel fehlte in diesem Jahre an der erforderlichen Geburtenzahl zur bloßen Selbsterhaltung.

Von den 50 deutschen Großstädten ist heute keine einzige mehr in der Lage, den vorhandenen Bevölkerungsstock mit eigenen Geburten zu behaupten, lediglich die Landbevölkerung bietet noch einen schwachen Ball, ohne daß jedoch ihr Geburtenüberschuß ausreichte, das wachsende Defizit der Stadt aufzuheben.

Hinzu kommt eins, das nicht genügend betont werden kann: Der gegenwärtige Bevölkerungszuwachs wird nicht dem Leben, er wird dem Tode verdankt, dem wir durch die erfolgreichere Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit sowie durch eine Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer infolge verbesserter Hygiene einigen Lebensraum abgewinnen. Grenzen aber werden nicht aufgehoben, indem ärztliche Kunst sie hinausrückt. Sind erst einmal an der Todesfront keine Erfolge mehr zu erzielen, so wird uns der Geburtenrückgang mit unverminderter Gewalt treffen. Vom Schicksal der Vergreisung mit all ihren verhängnisvollen Begleiterscheinungen.

Preisaufläge im Gymnasium.

In seiner Werbearbeit für einen erhöhten Besuch des Staatstheaters hat die Intendanz dem hiesigen Gymnasium eine Anzahl Eintrittskartenscheite als wertvolle Preise für die besten Klassenaufläge zur Verfügung gestellt. Daß die in Aussicht stehende Preise einen starken Anreiz auf die Schüler ausübten — dann wer freute sich nicht, einmal unentgeltlich auf seinem Sperrplatzes sich dem Theatergenuss hingeben zu können — zeigte der Eifer, mit dem alle freudig an die gestellten Aufgaben herangingen. Die Themen wurden Donnerstag früh vor Beginn des Unterrichts bekannt gegeben, so daß für die Fertigung der Aufsätze ein selbständiges Arbeiten der Schüler gewährleistet war. Die Aufgabe waren sinngemäß als Werbearbeit für das Staatstheater ausgewählt und in der Schwierigkeit den einzelnen Klassenstufen angepaßt. Die Themen für die einzelnen Klassen lauteten: Obertertia: Wenn ich ein Theaterstück auf die Bretter brächte. Untertertia: Mein tiefster Theatererlebnis. Obersekunda: Theater oder Kino? Unterprima: Wozu Theater?

gen sind wir dadurch keineswegs befreit, sondern ihm im Gegenteil erst recht anheimgegeben. Und diese Begleiterscheinungen eröffnen bei genauerer Betrachtung grauenvolle Perspektiven.

Sieht man einmal ab von dem ideellen, das heißt moralischer und geistigen Substanzverlust eines Volkes, wie er sich in den genannten Zahlen widerspiegelt, so bleiben noch wirtschafts- und sozialpolitische Feststellungen äußerst betrüblicher Art. Hatte im Jahre 1910 im Deutschen Reich 5 Millionen Menschen das Alter von 60 Jahren überschritten, so ist diese Zahl inzwischen auf 6 1/2 Millionen angewachsen und wird im Jahre 1990 die 11-Millionen-Grenze erreicht haben, während dann bei gleichzeitiger Abnahme der Bevölkerung auf 45 Millionen nur noch 8 Millionen Kinder vorhanden sein werden.

Weiß aber ein Volk erst einmal mehr Greise als Kinder auf, so leben sich die jüngeren und arbeitsfähigen Jahrgänge zwangsläufig nicht mehr in der Lage, den an sie gestellten Leistungsorderungen gerecht zu werden.

Denn sie sind es, denen die Entrichtung der Sozialbeiträge zur materiellen Erhaltung der alten und arbeitsunfähigen Volksgenossen obliegt. Eine solche weit über die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit hinausgehende Belastung würde fernerhin ergeben, daß die lebenskräftige und erblichologisch wertvollste Schicht des Volkes nur sehr spät an die eigene Familiengründung denken könnte. Und daraus folgert durchweg wiederum ein erneutes Absinken der Bevölkerungsziffer.

Worauf wäre sonst die erhebliche Beitragsverbesserung und Leistungsentlastung der deutschen Invalidenversicherung zurückzuführen, wenn nicht auf Abnahme der Beitragszahler und Zunahme der Rentenempfänger? In der Zeitspanne von 1913 bis 1931 ist die Anzahl der Versicherten um rund eine Million zurückgegangen, während die reinen Beitragseinnahmen von 289,9 Millionen Reichsmark auf 819,2 Millionen Reichsmark anwuchsen. Das will heißen, daß im Verlaufe dieser Entwicklung bei gleichbleibender bevölkerungspolitischer Entwicklungsstrebung eine vernünftige und rechtmäßige Regelung von Leistungen und Beiträgen überhaupt nicht mehr möglich sein wird. Denn das gewaltige Werk der Vorbeugung und Nachhilfe, auf das das deutsche Volk noch immer mit Stolz blicken darf, ist für ein normal wachsendes, nicht aber für ein vergrößerndes und absterbendes Volk geschaffen.

Die neue Staatsführung ist entschlossen, das Versicherungswert in seinen Grundgedanken unter allen Umständen zu erhalten und auch weiterhin Leistung durch Leistung anzuerkennen.

Das Volk aber ist aufgerufen, mit Hand anzulegen und durch eigenen, persönlichen Einsatz auf lange Sicht ein Rettungswerk in die Wege zu leiten, das bestimmt ist, Generationen ihre Lebensrechte zu sichern. Man wende nicht ein, die Wirtschaftskrisis und der Druck der Krise veranlassen das Volk zwingend zur Geburtenbeschränkung. Andere Völker setzen unter gleich schwerer Last. Und dennoch sind volle Biegen ein Zeugnis ihres ungebrochenen Lebenswillens. Es ist aber bereits eine Krankheitsercheinung, wenn sich rationale Ermahnungen, die Nutzen und Risiko zweckhaft überdenken, in den Nachwuchs- und Regenerationsprozess einschleichen. Geunde Völker waren noch immer zugleich wachsende Völker, wachsend aus einem irrationalen Kraft- und Entfaltungsdrama. Ein Volk aber, das den Willen verlor, sich in einer starken Rachkommenschaft zu verdingen, wurde noch stets von der Bühne der Geschichte abgedrängt.

Im übrigen geht die gemeinhin verbreitete, rein wirtschaftliche Aufrechnung von völlig falschen, lediglih der Wirtschaft entsprechenden Voraussetzungen aus. Der Begriff Ueberbevölkerung ist in der Bevölkerungsstatistik nicht zu Hause.

Ist doch jeder Neugeborene nicht nur ein neuer Esser, sondern auch ein neuer Arbeiter.

Durch Vervollkommnung der Technik, der Arbeitsteilung und Arbeitsorganisation erschließt sich die produktive Arbeit immer weiteren Lebensraum. Malthus ist tot. Das Brot wächst schneller als der Mensch, zumal in unserer Zeit. Stirbe uns über Nacht die Hälfte der Bevölkerung hinweg, der verbleibende Rest würde bestimmt nicht reichlicher, sondern in jedem Falle ärmlischer leben.

Doch kann diese Vernünftigkeit wenig beagen auf einem Gebiete, das von elementaren und weitaus tiefer im Rhythmus des Volkslebens verankerten Kräften bestimmt wird, als von Erkenntnissen nationalökonomischer Art. Die moderne Sozialpolitik empfängt ihre entscheidende Kennzeichnung eben aus der Tatsache, daß sie sich der mit allen zur Verfügung lebenden Kräften angestrebten materiellen Besserhaltung lediglih als Mittel bedient, die Gesundheit und lebenskräftige Erhaltung des Volksganges herbeizuführen. Nicht um der gegenwärtigen Generation, sondern um des ewigen Volkes willen. Denn Volk ist nicht Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sich ein. Niemand kennt seinen Ursprung und Anfang. Doch es wird leben, solange es sich selbst zum Leben bekämpft, solange es, willens ist, in seinen Kindern zu leben.

Das griechische Staatstheater und das Theater im 3. Reich. Waren so die Themen für die beiden Unterstufen noch subjektiv dem Empfindungsleben der Schüler entnommen, so stellen die Aufgaben der Oberstufe schon starke Anforderungen an den kritischen Verstand. Wünschen wir den Siegern im edlen Wettstreit viel Freude zu ihrem wohlverdienten Theaterbesuch. Vor das Vergnügen haben die Götter die Arbeit gesetzt. — b.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 11. Januar: Friedrich Böcker, Chemann, 57 Jahre alt. Aidermeier, Beerdingung: 15. Januar, 14 Uhr (Beerbedingung): 12. Januar: Ernst Sattler, Chemann, 45 Jahre alt. Vater, Beerbedingung: 15. Januar, 13 Uhr: Karl Kühn, Chemann, 58 Jahre alt. Flecknermeister, Beerdingung: 15. Januar, 13 Uhr (Beerbedingung): Barbara Kuch, geb. Veibrecht, 73 Jahre alt. Witwe von Robert Kuch, Aidermeier, Beerdingung: 15. Januar, 15 Uhr: Josef Karl, Chemann, 56 Jahre alt. Landwirt, Beerbedingung in Dorsheim: Gustav Seufert, ledig, 32 Jahre alt, Kaufmann, Beerdingung in Dersheim: Elmi Kiefer, geb. Hurr, 43 Jahre alt. Ehefrau von Wilhelm Maurer, Beerdingung in Böckbad.



Dieser Vater weiss,

was der beste Schutz seiner Familie ist: die Lebensversicherung. Niemand wird er sie deshalb aufgeben. In der Notlage sich einzuschränken, gibt es immer andere Wege. — Lebensversicherung ist der sicherste Hort! Sie ist auch eine günstige Geldanlage, zwingt zu geordnetem Sparen und ist für jeden erschwinglich.

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens

Aus dem Vereinsleben.

Gabelberger.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Stenographen-Gesellschaft hielt am 10. ds. Mts. in ihrem Vereinsheim ihre erste Monatsversammlung im neuen Jahre ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten fand ein äußerst lehrreicher und interessanter Vortrag des stellv. Ortsgruppenleiters, Verwaltungsoberinspektors Kiegl über „Gabelberger, der Schöpfer der deutschen Kurzschrift“ statt und zwar aus Anlaß des 145. Geburtstages des Altmeisters am 9. Februar d. J. In trefflichen Zügen schilderte der Redner das große kulturelle Lebenswerk Gabelbergers. Der Ortsgruppenleiter und Gaureferent Hauptlehrer Kiegl forderte hierauf die Anwesenden auf, im vorbildlichen Geiste des Altmeisters für die weitere Verbreitung der deutschen Kurzschrift nach besten Kräften zu wirken, um so auch die Reichsleitung der Deutschen Stenographen-Gesellschaft in ihren hohen Aufgaben zu unterstützen.

In Anbetracht der großen Verdienste, die sich der Gauführer Professor Dr. Fischer, der dieses Jahr auf eine 30jährige erfolgreiche Tätigkeit auf stenographischem Gebiet zurückblicken kann, erworben hat, ehrte ihn der Ortsgruppenleiter durch Ueberreichung des Ehrenbriefes der Deutschen Stenographen-Gesellschaft. Der Gauführer dankte in herzlichsten Worten für diese Ehrung.

Männer-Gesangsverein „Gängetanz 08“.

Die schönen Veranstaltungen des Vereins übten auch auf die am Neujahrstag im oberen Festsaal des Friedrichshofs stattgefundene Weihnachtsfeier wiederum ihre Zugkraft aus. Eine große Besucherzahl füllte den mit neuem Gewande versehenen, schön beleuchteten Raum. Flotte Marschweisen eröffneten die aus 18 Nummern bestehende Vortrags-Ordnung. Mit der Beethoven'schen „Hymne an die Nacht“ ließ der stattliche Männerchor des Vereins unter feiner rühmlichen Leitung seitens des Chormeisters Walter Joller im goldenen Strahle der Christbaumkerzen erste Weihnachtsstimmung erheben. Herr Ernst Joller brachte ein dem Abend angepaßtes Melodrama sehr wirkungsvoll zum Vortrag; sein registriertes Können stellte er damit erneut unter Beweis.

Nachdem der Conrad Kreuzer'sche Chor: „An das Vaterland“, der bekanntlich die schweren Kämpfe um unser geliebtes deutsches Vaterland verlor und auf den großen Sieg des dritten Reiches Anwendung findet, verklungen war, ergriff der Führer des Vereins, Frz. Matiaß das Wort. Zunächst entbot er herzlichsten Gruß dem Ehrenmitglied Frhrn. von Schilling-Hohenmetersbach und den Vertretern besetzelter Vereine. Gleichzeitig übermittelte er beste Wünsche den Sängern: Ludwig Joller und Arthur Kommet zu ihrer Verlobung, ehrte die aktiven Mitglieder: Karl Zoos, Max Lang und Karl Bohm durch Ueberreichung eines Sängerglases, während er dem Chormeister des Vereins für ganz hervorragende Leistungen ein wertvolles Weihnachtsgeschenk ansahndigte.

Zwei Bariton-Soli, gesungen von Josef Brehm fanden vollste Anerkennung. Der Weihnachtsdramat: „Ein Reinfall am Weihnachtsabend“ dargestellt von den Damen: Kommet, Graf, Jopp, sowie den Herren: Brehm, Loh und Adi Kommet erzielte stürmischen Beifall. Allseits befriedigte die Gabenverlosung, denn reichlichen Gewinnen standen nur ganz wenige Nieten entgegen.

Zu Beginn des 2. Teils sah man die beiden kleinen Künstlerinnen Greta Zoos und Lilo Kramer (Tanzschule Cilla Herrmann) in zwei anhaltenden Tänzen; harter Beifall und süße Gaben wurden ihnen zuteil. In den Männerchören: „Mein Lieben“ und „Rein du bist deutsch“ ließen die Sänger erneut ihre ausgezeichnete Schulung erkennen. Ein urkomisches Terzett übermittelte von den Mitgliedern Goldschmidt, Loh und Jakob war durchaus gelungen. Waltraud Graf, die jugendliche, graziose Schülerin der Tanzschule Schwammberger stellte sich der Sängertranzfamilie in zwei Tänzen vor. Auf anhaltenden Beifall mußte sie den zweiten Tanz wiederholen. Auch hier wurde ein süßes Geschenk zum Dank. Zwei Duette, gesungen von den Mitgliedern Josef Brehm und Friz Loh zeugten von vorzüglichem Stimmenmaterial.

Am Schluß der Vortrags-Ordnung, die übrigens der vorgeschrittenen Zeit wegen, um mit dem Ball beginnen zu können, gestürzt werden mußte, richtete Herr Frhr. von Schilling noch einige Worte an die Festveranstalter, dankte insbesondere dem Führer des Vereins, Franz Matiaß für die Gestaltung des überaus schönen Abends und brachte ein donnerndes Sieg-Heil auch auf den Präzidenten und Kanzler des neuerstandenen Deutschen Reiches.

Die schmissig und fleißig spielende Kapelle Joller-Perle-Ludwig brachte tröstliche Ballstimmung.

Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Karlsruhe, im oberen Saale des Kaffee „Nowak“ ihre erste Weihnachtsfeier. Nach einem flott gespielten Eröffnungsmarsch wurde durch die Tochter des Ortsgruppenleiters Liselotte Doldt ein hübscher feiner Prolog zum Vortrag gebracht. Ortsgruppenführer Hermann Doldt hieß alle so zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Besonders begrüßte er die anwesenden Ehren-gäste, den Vertreter des Herrn Oberbürgermeister Stadtrat Kiedner, Herrn Bezirksrat Boges, den Vorstand des Militärvereins Mühlburg, die Abordnung des Res.-Gauvorstandes Baden-Württemberg, die Kameraden der Ortsgruppen Pforzheim und Durlach, sowie die Gesangsabteilung des Artilleriebundes St. Barbara.

Opernsänger Robert Kiefer vom Bad. Staatstheater brachte mit seinem klaren herrlichen Tenor zwei Lieder: „Es fällt der Schnee“ und „Liebesfeier“ zum Vortrag, mit welchen er lebhaften Beifall erntete. Weiteren Erfolg erzielte Heinrich Eich vom Bad. Staatstheater, welcher über einen prächtigen Bass verfügt, mit seinen beiden Liedern „Meeresrauschen“ und „Deutschland blühe neu auf“. Das darauffolgende Duett „Heimweh“ von den beiden letztgenannten Künstlern fand begeisterte Anerkennung. Mit dem schönen deutschen Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde der Feier die richtige Stimmung verliehen, welche letztere durch die tief zu Herzen gehende Ansprache von Herrn Bezirksrat Boges noch erhöht wurde. Anschließend erntete Herr Hermann die Zuhörer durch seinen weichen Klavier Vortrag. Herr Kull verband es, durch sein selbstverfaßtes und musterhaft vorgetragenes Gedicht „Deutsche Weihnachten im Feindesland“ den Zuhörern die Feierstunde einer Weihnachtsfeier hinter Stacheldraht tief ins Herz einzugraben. Eine recht hübsche Besetzung erfuhr die Vortragsfolge durch die Mitwirkung von Edith Dohs, Schülerin der Staatsmusikschule Olga Mertens Veger, deren graziose und temperamentvolle Tänze ebenfalls ungeteilten Beifall erzielten. Das von Herrn Hermann Doldt in ergreifender Weise zum Vortrag gebrachte „Melodrama“ verleihte die Anwesenden im Geiste in die Seelenstimmung der Kriegsgefangenen im fernen Sibirien am heiligen Abend. Dankbare Anerkennung und reichen Beifall fanden die Darbietungen der Gesangsabteilung des Artilleriebundes St. Barbara. Auch die von den Fräulein Selma Morawich und Johanna aus der Tanzschule Cilla Herrmann vorgeschriebenen Tänze fanden

dankbare Aufnahme. Als Abschluß des Programms kam der Humor zur Geltung durch ein mit Beifall aufgenommenen Zweifakt.

Im Verlauf der Veranstaltung nahm der stellvertretende Ortsgruppenführer Ferd. Dohs die Ehrung des Ortsgruppenführers vor. Durch markante Worte hob er die Verdienste hervor, die sich Hermann Doldt erworben hat und überreichte ihm als äußeres Zeichen der dankbaren Anerkennung im Auftrage der Ortsgruppe das silberne Ehrenbundeszeichen, sowie das von der Bundesleitung als Ehrung gedachte Buch mit Widmung der Bundesleitung. Der Geehrte dankte für die Anerkennung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß unter aller Mitarbeit die Ortsgruppe wachsen und gedeihen möge. Er gedachte in anerkennenden Worten außer der zielbewußten und unermüdeten Arbeit des Schriftführers W. Viehöver, der opferwilligen Mitwirkung der Kameraden, die an der gedeihlichen Entwicklung der Ortsgruppe erheblichen Anteil hatten.

Waffentaten der badischen Gebirgsartillerie.

Der Verein „Ehemalige Gebirgs- und Infanterie-Gebirgs-Batterien“ hatte seine Mitglieder zu einem Lichtbildervortrag am Sonntag, den 6. Januar 1934, in den Palmengärten eingeladen.

Bei der Eröffnung konnte der Vorsitzende Häfelle eine Anzahl ehemaliger Kameraden mit ihren Frauen u. a. auch Herrn Oberleutnant Holz vom Bad. Kriegerbund, dem Führer

der Landesvereinigung Baden, Herrn Major Feiertag und den Vortragenden des Abends, Herrn Schmid von Sand bei Beifall begrüßen. Er wies darauf hin, daß Herr Schmid ein alter Vorkämpfer des Dritten Reiches sei und als solcher auch viel unter den Verleumdungen und Schikanen des alten Systems zu leiden hatte. Dies Einleiten für Deutschlands Ehre und Freiheit hatte Anerkennung durch Ernennung zum Standartenführer gefunden.

Herr Schmid erwähnte Eingang seines Vortrags, daß es für das deutsche Heer sehr nachteilig war, zu Beginn des Krieges keine Gebirgsarmee, insbesondere Gebirgsartillerie, zu besitzen, während unsere Gegner hierin glänzend ausgebildet waren. Aber deutscher Mut und Entschlossenheit haben es bald fertig gebracht, dem Gegner eine ebenbürtige Truppe entgegenzustellen. In der Folge ließ nun Herr Schmid die ganzen Geschäfte nochmal am Auge vorbeiziehen, verbunden mit Lichtbildern von den Bogaien, Serbien und Mazedonien.

Nach Beendigung des Vortrages, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, wies der Vorsitzende Häfelle nochmals auf die vergangenen Jahre mit ihren Folgeerscheinungen von Daß und Zwietracht, Korruption und Verleumdungen hin und erwähnte, daß wir es nur unsern großen Führer Adolf Hitler zu verdanken hätten, wenn diese Erscheinungen heute verschunden wären. Wir könnten uns dem Führer nicht besser zum Ausdruck bringen als, indem wir ihm unverbrüchlich Treue geloben. Anschließend erfolgte ein Siegel auf Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Führer Adolf Hitler.

Das Sängerkvartett Abenteurer unter Chormeister Häfelle brachte einige Lieder zum Vortrag, unter anderem auch das von Herrn Behle-Karlzube komponierte Lied „Fürs Vaterland“, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Karlsruher Filmchau.

Drei blaue Jungs — ein blondes Mädchen.

Ein lustiger Film von der Marine im Gloria.

Der Gloria-Palast zeigt gegenwärtig einen netten Unterhaltungsfilm mit Heinz Rühmann, Fritz Kampers und Enrico Benfer. Rühmann kann man als lustigen, gutmütigen Toppatich immer sehen. Seine Komik ist auch hier wieder, im Matrosengewand, von so grundimpathischer, herzlicher Art, daß sich über jede seiner Szenen etwas von unwiderstehlicher menschlicher Wärme verbreitet. So unbedarft — verträumt und zugleich so anständig in der Kameradschaft zu sein, das gibt eine gewinnende Leistung, die auch eine einfache Episode, in der Art wie sie diesem Filme zugrundeliegt, zum Erfolg führen kann. Kampers ist das „militärische Fach“, aus dem ihn die Filmproduktion offenbar nicht mehr entläßt, mit der Zeit so vertraut geworden, daß nichts Neues mehr zu sagen ist. Benfer, als zweite Garnitur, hat ein gutes Film-gesicht. Diesem männlichen Trio gegenüber hat Charlotte Ande die honette Waghalsigkeit zu halten.

Lehr sein ist die Photographie des Films vom Leben der Marine und aufschlußreich die eingemobene Information über das fernstehende „Heimaterland“. Eine hübsche Musik von Eduard Kunneke untermauert die flott sich abrollenden Vorgänge. Die Regie ist bei Bose gut aufgehoben.

Liebeslied der Wüste.

Ein Ramon Novarro-Film in der Schauburg.



Nach langer Pause sieht man zum ersten Mal wieder Americas bestbelegten Filmhauptspieler, Ramon Novarro — diesmal als Araber — in seinem Film „Liebeslied der Wüste“, der die Erfolgserfolge seiner früheren Filme fortsetzt.

Opernstar im tönenden Film.

Marie Veriza: „Großfürstin Alexandra“.

Die weltberühmte Sängerin Marie Veriza, Mitglied der Wiener Staatsoper und der Metropolitan Opera New York, und gefeierter Opernstar aller großen Bühnen, stellt sich im Film mit ihrem ersten tönenden Film „Großfürstin Alexandra“ vor. Natürlich ist sie in den Mittelpunkt einer Handlung gerückt, die die bezaubernde Kraft ihres Gesanges in den verschiedensten Situationen, in malischen und unmalischen Begebenheiten, einer romantischen gepaarten und spannenden Handlung, die mit Glanz und Gloria im Ausland der Vorkriegszeit beginnt, dann durch Revolution, Hunger, Trauer, Elend und abenteuerliche Abenteuer rollt und in Wien wieder aufwärts geht.

M. V. die einstige Großfürstin wird Barsängerin, man entdeckt ihre Stimme, ein ideal gekannter und musikalischer Kapellmeister bildet sie aus, M. V. rückt auf und macht Karriere, verlobt und verlobt sich mit ihrem Mäzen. Doch das Glück ist ihr nicht ganz hold, mitten im Feste der Verlobung erhält sie einen Brief, der sie in größten Schrecken versetzt; denn ein Fotogalaber ist nach Wien gekommen, ihr Mann, Großfürst Michael. Sie hatte ihn, nachdem sie die Volkshymnen an der Grenze durch die Nacht ihres Gesanges bezungen, auf der Flucht verloren und lebte im Glauben, er sei erschossen. So steht nun M. V. zwischen zwei Männern und weiß im Augenblick nicht mehr ein und aus. Diese Stellung im Dreieck ist ein vielerprobtes dramatisches Motiv.

M. V. steht in diesem abenteuerlichen Lebenslauf, der allerdings keine tiefere Psychologie erkennen läßt, zunächst als große

Sängerin, in zweiter Linie als Darstellerin, die Schauspielerin rückt also etwas zurück, denn es fehlt ihr eine Kleinigkeit, vorzüglich gelagt, an jenem mimischen Spiel, das der Film verlangt, eine Kleinigkeit an fräulichen Scharm. Eine solche unglücklich und glücklich Liebende stellt sie auf der Bühne, die für sie die Welt bedeutet, mit feueriger Temperament dar, sie ist eine Carmen, eine Tosca, eine Santuzza, also die Gestalt einer von Frauen, die Temperament und Feuer haben, die in die Gefasse kommen. Natürlich bleibt sie auch als Großfürstin die gefeierte M. V.

Man hört ihrem Singen mit feineren Ohren zu und wird bezaubert von dieser Stimme, die Größe und Leuchtkraft hat, Ausdruck und Spannung und alle Reize auslöst, die Sinne gefangen zu nehmen. Aber der Gesang, dem diese Stimme dient, ist nicht ganz einheitlich, da und dort verändert sich der Klang, offenbar handelt es sich hier um eine Veräuflichung des Ober-tonens. Diese falschen Ober-töne, die den Klang uneben machen, mögen auf Kosten des Aufnahme-Verfahrens gehen oder im häufigen Ablauf des tönenden Films liegen, sicherlich nicht in der herrlichen Gesangsart der M. V. Auf ihr eigenes Konto geht allerdings das Unreine, die Töne kommen besonders in der ersten Hälfte des Films oft zu tief. Wundervoll aber das Lied für Wien, groß gestaltet die Aida-Arie und ganz und ver-jaltet im Ausdruck der Schlussarie.

Ihr Partner, Paul Hartmann, ist bei aller angenehmen Zurückhaltung persönlich. Johannes Kleemann, dem Kapellmeister, ist es sicher nicht ganz wohl beim Dirigieren, dann kommt der Komiker, Sätze Sakall, als Gheffo und treuer Ge-währte, in Komik und Traqi-Komik spielt er seine beste Kunst aus; ein filmischer Höhepunkt, wenn er M. V. die vergeblich-geliebte, in Titane in einer Illustrierten entdeckt. Leo Slesak spielt sich gut und lachend in diese Reihe.

Vorans geht eine herrliche Bild- und Tondichtung „Deut-sches Lied und deutsches Land“, wundervolle Bilder aus unserem Vaterlande und aus unserem Volksleben. Sieht man von dem gebeketen Filmtempo zum Schluß ab, so sind diese Auf-nahmen mit Volksliedern wirklich erheben, sie zeigen bekannte und verborgene Schönheiten, sie haben so viel Naturhumana, daß einem das Herz aufsteht.

Schwarzwaldbädel.

Tonfilmoperette in den Badischen Lichtspielen.

Die Verfilmung der Jenseits Operette ist nicht reiflos ge-plant. Einerseits bleibt man so sehr am Operettenstoff leben, andererseits aber fehlt dem Film ihre sprudelnde Lustigkeit. So treten die inhaltlichen Schwächen, die auf der Bühne leicht durch die farbensprühende, langweilige Musik zugebedet werden, im Film um so stärker in Erscheinung. Der alternde resignierende Domkapellmeister, das Ringen seines Mädchens Bärbele und des Studenten Hans um ihre Liebe, das alles ist zu schwer gestaltet, wirkt im Rahmen der frohen leichten Operettenmusik bombastisch und leicht verframpft. Man wolle, der neuen Zeit Rechnung tragend, aus der Operette ein bodenständiges Bauern-stück, einen Heimatfilm machen, und das müßte mitsingen. Es fehlt jede innere Bindung zur Landschaft, zur Scholle, die Sätze des Domkapellmeisters über die Schönheit seiner Heimat werden zur leeren Phrase, und die Schwarzwaldbandschaft um St. Christoph bleibt eine zwar herrliche, aber seelenlose Staf-fage. Der Film sieht Landschaft und Menschen, wie sie der absolute Großstädter sieht, der zur Erholung in den Kurort reist und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als wäre dieses Gäßchen mit seinem ganzen Drum und Dran für die Kur-gäste „gemacht“. Nur überall da, wo der Film die lustigen Episoden und die komischen Situationen der Operette über-nimmt, hat der Regisseur Georg Joch den richtigen Ton ge-funden und bringt allerlei Feinheiten, dies insbesondere bei der Prägung auf dem Tanzaplatz.

Der Dialog, der an und für sich schon recht schwach ist, leidet vor allem unter dem überhebenden Sprachgemisch aller deutscher Dialekte. Da wird wienertisch, bairisch, schwäbisch, pfälzisch und sächsisch parliert, nur die typisch schwarzwälder Mundart fehlt.

Unter dem Zwiespalt der inhaltlichen Gestaltung leiden auch die Darsteller. Ueberall, wo leichte Operettenlaune zum Durchbruch kommt, wird flott und frisch, vom Herzen weg gespielt. Das gilt vor allem für die charmante Lolite Porring als Malwine, für Hans Söbner und Kurt von Ruffin als die beiden Studenten, die beide auch gesanglich hervortreten, und den Berliner Eugen Rex, obwohl man letzteren nicht in vollem Maße zur Entfaltung kommen läßt. Walter Janßen, den man nach langer Pause wieder zum erstenmal sieht, quält sich als Domkapellmeister mit seiner zwiefältigen Rolle redlich ab, und wirkt so mitunter etwas gezwungen. Das Bärbele gibt die reizende blonde Maria Beling, ein neues Gesicht auf der Leinwand. Ihr Spiel zeigt mitunter Anfänge zu einer unbewussten, köstlichen Drolerie, doch scheint sie durch den ungewohnten mundartlichen Dialog tragend an der natürlichen Entfaltung ihres ganzen Könnens gehemmt. Man wird also eine weitere Rolle abwarten müssen. Vollkommen verunglückt ist die alte Traubel der Olga Limburg, die als verionifizierter Theater-böwewicht herumpfehrt.

Der Vorverkauf hat begonnen!

Elly Weinhorn

Deutschlands bekannteste Fliegerin

spricht auf Einladung der Badischen Presse am
Dienstag, den 16. Januar, abends 8.15 Uhr
im Eintracht-Saal, Karl-Friedrichstraße, über

„Mein Afrikaflug“

mit zahlreichen Lichtbildern. / 180 Stunden über Afrika. / Besuch in den ehemals deutschen Kolonien.

Karten-Vorverkauf: Musikalienhandlung Friz Müller, Kaiserstraße, und in sämtl. Geschäftsstellen der Badischen Presse. Sitzplatz nummeriert RM 1.50, Sitzplatz unnummeriert RM 1.—, Sitzplätze, Saal und Galerie RM —.50.

Badisches Staatstheater
 Sonntag, 14. Jan.
 Nachmittags
 6. Vorstellung der
 Sonderreihe
 für Auswärtige
Madame Liselotte
 Oper von
 Eitner Oesterl.
 Dirigent: Kuntzsch.
 Regie:
 Güntherhoffen.
 Mitwirkende:
 Graffion, Söder-
 form, Kura, Schulz,
 Bröckler, Kiefer,
 Köber, Krenow,
 Müller, Schürhauer,
 Schöfferl, Franz,
 Schüller, Straß,
 Weid, Michael,
 Schüller.
 Anfang 15.15 Uhr.
 Ende 17.30 Uhr.
 Preise 0.50 - 3.20 Mk.

Café MUSEUM
 Das führende Familien-Café
 in den dekorierten Räumen
Kapelle Anny Tomaschek
 Die jugendliche Meistersängerin
 im oberen Café Roter Saal
 4 Uhr: TANZ-TEE 8 Uhr: TANZ
 Voranzeige:
 Montag, 15. Januar: 1 nachmittags 4 Uhr
 Dienstag, 16. Januar: 1 und abends 8 Uhr
 Die große Kölner
Karnevals-Kostüm-Schau
 „Die lachende Maske“
 Gesang - Tanz - Humor - Stimmung

Unterhaltungs-Abend Dienstag abend
 7 1/2 Uhr über:
Handlesen
 durch Frau Oesterle, Chirologin, Hebelstr. 11
 Sprechzeit von 2 bis 8 Uhr

Bettwaren



Metallbettstellen m. Zugfeder-
 matratze, 90/190 cm, w8. lack., 33mm Rohr
 mit Fußbrett 14.75
 mit Fußbrett 17.50
 Matratzen Seegras, mit Wollau-
 lage, 3teil., mit Keil, 90/190 cm, 19.50 16.75
 Kapokmatratzen 3teil., m. See-
 graskeil, 90/190 cm, Jacquardrell, 39.- 32.-
 Deckbetten 130/180 cm, 4 Pfund
 Federfüllung 21.- 16.75
 Kopfkissen 80/80 cm, 2 Pfund
 Federfüllung 7.50 4.75
 Kinder-Rollbetten 50/100 cm,
 verstellbarer Boden 15.- 12.50
 Chaiselongue mit 24 Federn,
 verstellbares Kopfteil 19.50 17.50

Bettfedern
 grau weiß
 Pfund 1.50 60 7 Pfund 2.10 1.25
 w8. Gäusefedern w8. 1/2 Daun. graue Daunen
 Pfd. 3.50 2.60 Pfd. 4.75 3.90 Pfd. 5.90
 Prompter Versand nach auswärts.

HERMANN METZ & Co.

Eine Stadt steht Kopf...
 Kammer-Lichtspiele Anfang:
 3, 5, 7, 8, 45 Uhr.

V.D.A.
 Angekündigtes Konzert mit
 Gesellschaftabend mußte auf
 Freitag, den 26. Januar
 verlegt werden.

TANZSCHULE
GROSSKOPF
 HERRENSTRASSE 33
 Beginn neuer Kurse
 Einzelunterricht

Heirat
 (Selbstinserat)
 Fräulein, 34 J., ev., große, flotte
 Erscheinung, einziges Kind, aus gutem,
 vermögenden Hause, sucht Beamtin in
 gleich. Stellung, zwecks Ehe kennen zu
 lernen. Zuschriften unter Nr. 25163a
 an die Badische Presse.

Heirat.
 Fräulein, Mitte der Jahre, ca. 170 cm
 groß, eogl., angenehmes Aussehen, kl.
 braun, fein Wüsttopf, aus besserer Fa-
 milie, tüchtig im Haushalt, wohlgezogen,
 mit beherrschendem Wesen und großer Be-
 reitschaft, sucht seriösen Herrn in fester
 Stellung kennen zu lernen. Eogl. Ver-
 mittlung nur von Bekannten erwünscht.
 Discretion verlangt und zugesichert. Aus-
 weisung vorhanden, später Vermögen zu er-
 warten. — Ernstgemeine Zuschriften unt.
 Nr. 21682 an die Badische Presse.

nettes, lieb. Mädels
 zwecks Heirat kenn. zu lern. 10-15 000 Mk.
 zur Übernahme des etw. schuldenfreien
 Geschäftsbetriebes erwünscht. Vertrauens-
 volle Bildzuschr., auch v. Verwandten,
 erb. unt. Nr. 211461 an die Bad. Presse.

Heirat.
 Fräulein, 49 J., sucht
 Ansehen zwecks
 Heirat.
 Witwe mit Kind an-
 genehm. Zuschr. u.
 H. G. 6291 an Bad.
 Presse Fil. Hauptst.

Heiraten?
 Vorhänge über Be-
 kannte, Akademiker,
 Kaulente und Ein-
 heiraten kosten-
 los durch die er-
 folgreiche Badische
 Organisation
Dtsch. Ehe-Bund
Mannheim,
M. 3. 9a, pl.

Heirat.
 Kath. Dame, 30 J.,
 heit, gut. Wesen,
 in best. Verhältnis,
 möchte mutterlosen
 Kind, lieb. Mut-
 ter u. gebild., vorn.
 gel. Herrn ebenj.
 Gebühren werden.
 Verz. Zuschr. u.
 nur charakteris., fol.
 Herrn erb. u. Nr.
 225182a an die Bad.
 Presse.

Heirat.
 2 Freunde
 eogl., Kaufmann u.
 Friseur, 25 u. 22
 Jahre alt, wünsch.
 netter Mädchen Be-
 kanntschaft zwecks
 baldiger Heirat.
 Vermögen vorhanden,
 und erwünscht.
 Zuschriften u. 225193a
 an die Bad. Presse.
 Streng reell.

Heirat.
 27 Jahre, evgl.,
 bündlich, berufstätig,
 wünsch. auf b. evgl.
 einen Herrn in fester
 Stellung kennen zu
 lernen, da es ihr
 an sonstiger Gele-
 genheit fehlt. Ge-
 schäftsmannt. und
 Wittner mit Kind
 angenehm. Zuschr.
 u. H. G. 6293 an B.
 Presse Fil. Hauptst.

Heirat.
 2 Freundinnen,
 mitl. Beamtentöchter,
 23 Jahre, Wül-
 telfeldbildung (wie
 eine ev., mittelgr.,
 fl. Bl.-blond, im
 etw. Haushalt tä-
 tig, die and. farb.,
 dunkelblond, im
 Büro tätig), suchen,
 da sonst keine Ge-
 legenheit, zwecks
 Heirat

die Bekanntschaft
 zweier netter, char-
 raktervoller Herren
 (Wetter angenehm).
 Ernstgemeine Zu-
 schriften mit Bild
 unter H. G. 6274
 an die Bad. Presse
 Filiale Hauptpost.

**Stellen-
 gesuche**
 Kaufm. Angestell.,
 47 Jahre, mit eigen-
 nem Kapital, sucht
 Geschäft-
 übernahme
 Filialleitung.

Wirtstochter
 sucht Stelle für Kü-
 che, möglichst im
 Schlarwald (Kauf-
 mann, gebild.).
 Angeb. u. 225281
 an die Bad. Presse.
 Filiale Hauptpost.

Verkäuferin
 (Lebensmittelbr.)
 18 J., alt, i. ungel.
 Stellung, sucht sich
 a. verändern. Selbst
 auch im Haushalt.
 Angeb. u. Nr. 1678
 an die Bad. Presse.

Offene Stellen
Herren
 m. gutem Auftreten
 finden lobende Be-
 schäftigung durch
 Verkauf eines Mar-
 schen-Bezugsartikels
 für Jedermann.
 Angeb. unt. „Eg-
 lens Nr. 204“ an
 „Ma“, Köln.

Volontärin
 auf Büro (Import-
 firma bevorzugt).
 Angeb. u. 1689
 an die Bad. Presse.

Gut. Verdienst
 durch Vertriebs-
 stelle für Seifen u.
 andere Spezial-
 itäten vergeb.
 Rich. Binder,
 Seifenfabrik
 Ebingen 6.

Offene Stellen
 Leitungsf. Chemischer Strumpf-
 fabrikation f. bei Klein. Kaufhäusern
 u. best. Detail. gut einogl.

Vertreter
 Off. m. Ref. u. 2. G. 3541 an Koch &
 Wünnberg, G.m.b.H., Chemnitz, erb.

Bezirks-Vertreter
 die bei der maßgeblichen Kundenschaft
 bestens eingeführt sind, können sich
 überaus belohnen durch Verkauf des
 überall bekannten W. R. - Kragens. Aus-
 sichtsreiche Offerte, nur schriftl., mit tüch-
 tigen Lebenslauf, Referenzen u. Bild an:
 W. R. - Kragenfabrik,
 Berlin-Vichtenberg 28, Mühlendamm 9

Meine Spezial-Abt. für Herde u. Oefen
 befindet sich seit heute
Kailerstraße 55
 Küppersbusch-Kohlenherde
 Küppersbusch-Gasherde
 Sämtliche Haus- und Küchengeräte
 in bekannt groß. Auswahl u. allen Preislagern
PH. NAGEL
 nur Kaiserstraße 55.

1 Buchhalter
1 Werkstattheister
1 Tankwart.

Süchtiger Kundenwerber
 der über Erfahrung im Verkehr mit
 Privat-Kundschaft verfügt für
groß. Akt.-Ges. gesucht.
 Bei entspr. Leistung erfolgt Festan-
 stellung nach kurzer Einarbeitung.
 Gefl. Angebote mit Lebenslauf und
 Angabe bisheriger Tätigkeit unter Nr.
 D3836 an die Badische Presse.

Heirat.
 Kath. Dame, 30 J.,
 heit, gut. Wesen,
 in best. Verhältnis,
 möchte mutterlosen
 Kind, lieb. Mut-
 ter u. gebild., vorn.
 gel. Herrn ebenj.
 Gebühren werden.
 Verz. Zuschr. u.
 nur charakteris., fol.
 Herrn erb. u. Nr.
 225182a an die Bad.
 Presse.

Heirat.
 2 Freundinnen,
 mitl. Beamtentöchter,
 23 Jahre, Wül-
 telfeldbildung (wie
 eine ev., mittelgr.,
 fl. Bl.-blond, im
 etw. Haushalt tä-
 tig, die and. farb.,
 dunkelblond, im
 Büro tätig), suchen,
 da sonst keine Ge-
 legenheit, zwecks
 Heirat

die Bekanntschaft
 zweier netter, char-
 raktervoller Herren
 (Wetter angenehm).
 Ernstgemeine Zu-
 schriften mit Bild
 unter H. G. 6274
 an die Bad. Presse
 Filiale Hauptpost.

Existenz.
 Alle angef. Spezialarbeit sucht für
 den Verkauf u. neuen elektr. Haus-
 haltgerätes tüchtig, seriös.
Herrn
 (evgl. abgeh. Beamten)
 wünsch. an intens. Arbeiten gewöhnt
 ist. — Angeb. u. 31638 an Bad. Pr.

Günstige Gelegenheiten!
 Die ersehnt. Dame od. Herrn m. gut.
 Bezugsf. ohne Risiko d. Kaufbau ein. lohn.
Vertriebsstelle
 f. ungl. bef. Bremer Kaffee, Tee und
 Kakao u. bieten reellen, hoch. Verdienst.
 Verewbung a. d. Bremer Kaffeeleger
 Hofmeister & Co., Bremen, Steindamm 7
 (211447)

Großrösterei
Neidig. General-Vertreter
 der mit Kredit und Kundenschaft ver-
 trauf ist. — Ausführliche Angebote unt.
 22 1023 an Na-Gesellschaft & Bogler,
 Köln a. Rhein.

Leistungsfähiges Zweigsparten-
 nehmen sucht für Baden und die
 Pfalz
**tüchtige, erfahrene
 Sachleute als
 Vertreter.**
 Größte Unterstützung zugesichert. Bei
 Bewährung werden feste Zuschläge
 gezahlt. Angebote sind zu richten
 an den (6046)
 Wirtschaftsbüro für Handel und
 Gewerbe, G. m. b. H.,
 Landesdirektion Baden-Pfalz:
 Karlsruhe, Marienstraße Nr. 99.

ARCHITEKT - DIPLOMINGENIEUR
BAUMEISTER
 der bereits Vertretungen im
 Baufach ausübt, kann seine
TÄTIGKEIT ERWEITERN
 durch Übernahme eingeführter Pro-
 visions-Vertretung in Spezialbaustoffen
 Angebote mit kurzem Lebenslauf, Angabe jetziger Tätigkeit
 und Referenzen unter Nr. M25161a an die Badische Presse

Neuorganisation.
 Wir bieten Herren
 m. gewissen Um-
 gangsformen Ver-
 treibermöglichkeit bei
 weitestgehender Unterstützung. Sonder-
 ausbildungskursus, Bewerb. wof-
 fen sich Montag und Dienstag zwi-
 schen 9 und 11 Uhr melden.

Karlshuber
Lebensversicherungsbank A.G.
 Bezirksdirektion beim Hauptamt Karlsruhe
 Karlsruhe, Kaiserstraße 4. (211456)

Rühriger
Platzvertreter
 zum Besuch von Bäckereien und
 Großfabriken von leistungsfähiger
 Fabrik gesucht. Angebote unter
 E. 2. 7344 durch Koch & Wünnberg,
 Stuttgart. (211448)

**führendes deutsches Kreditunter-
 nehmen unter Reichsaufsicht**
sucht
bestbelegumdeten Herrn
 zur Übernahme der Vertretung im
 hiesigen Bezirk.
• Geboten wird: •
 Gründlichste Einarbeitung; bei Ein-
 nahme hohe Provisionshöhe und feste
 Bezüge. Angebote mit Lebenslauf
 und Referenzen unter Nr. 211445
 an die Badische Presse.

Existenzaufbau ohne Kapital
 Rout. Verkäufer können d. den Ver-
 trieb unserer konfuzerlos. Spezial-
 Artikel, die bei Behörden, Gaststätten,
 der Industrie, bei d. gelang. Geschäfts-
 welt und Privaten abzusetzen sind
 tägl. 20.- bis 30.-
 verdienen. Wir biet. höchste Provis.,
 Spezialaufbau u. Privat. ev. feste Anst. d.
 Glanzen. an Dr. Hans Schmann & Co.
 G.m.b.H., Frankfurt a.M., Steinweg 9.

Lehrling
 aus adäquater Fa-
 milie, ehtlich und
 gewissenhaft, auf
 D r e r n in
Drogerie
 gesucht. Selbstgeföhr.
 langes Lebenslauf m.
 Zeugnisbuchst. u.
 23853 an Bad. Pr.

Mädchen
 ver sofort in gut
 birgerl. Haus gef.
 Offert. unt. D 3046
 an die Bad. Presse.

Gesundes, tüchtiges
Hausmädchen
 für tagsüber zum
 1. Februar gesucht.
 Zu erf. unt. G 1675
 an d. Bad. Presse.

Welt. Ehepaar sucht
**Halbtags-
 mädchen**
 Kriegsstraße 70.
 Schriftl. oder. fleiß.
Mädchen
 nicht unt. 20 J.,
 sofort geföhr.
 G. Weber,
 Birria, 2. Land-
 straße, Bietel 31.

Vertreter
 für Markenartikel geföhr.
 Angebote unter Nr. 15 048 an
 Ma Anzeigen G.G., Nürnberg.

**„Normi“ - Tages-
 Leuchtschild**
 Umfassende Neuerung. General-Ver-
 treter geföhr. Angebote unter 225180a
 an die Badische Presse.

**Markenartikel-
 Reisende**
 die Detailisten im Land- u. Stadt-
 treis regelmäßig besucht hab. od.
 noch besuchen, wöhr. v. lobend.
 Fabrik, die bekannte Sommer- u.
 Winterartikel herstellt, als Ver-
 treter geföhr. Gute Provision
 u. evgl. Spezialaufbau wird ge-
 zahlt. Herren, denen ein Motor-
 rad od. Kleinauto, a. Verfügung
 steht, erhalt. d. Kraft. Für
 Züger u. ev. Anstalt ist Silber-
 wert erw. Ausführl. Angeb. u.
 nur fertigen Herren unt. gleich-
 zeit. Aufnahme d. Referenz. u.
 u. G. 38 an „Ma“ Anzeigen &
 Bogler, Leipzig, erdet. (211440)

Wo
 kann man Anzeigen zu
 Originalpreisen für die
 „Bad. Presse“
 aufgeben?
 Haupt-Geschäftsstelle
 Kaiserstr. 20a (Abell
 Hiltner-Platz), Kaiser-
 straße 148 (gegenüber
 der Hauptpost), Ber-
 derplatz 34a.

Karlshuber
 Lebensversicherungsbank A.G.
 Bezirksdirektion beim Hauptamt Karlsruhe
 Karlsruhe, Kaiserstraße 4.

Baden-Baden: Otto Hanflein, Pro-
 merbergstr. 97, Tele-
 fon 1833.
 Herrn. Menzmann, Zeit-
 ungsredakteur, Stra-
 ßenbahn-Station am
 Leopoldplatz.

Bretten: Wlth. Günzer, Papier-
 und Schreibwaren-
 geschäft, Weidstr. 27

Brudersal: Otto Graf, Jäger-
 rengeßel, Kaiserstr. 43,
 Telefon Nr. 2120.

Donaueschingen: Walter Jahn, Japen-
 straße 5.

Durlach: Papier- und Schreib-
 warenhndl. Karl Helm,
 Hauptstraße 75.

Ettlingen: Emil Jäger, Fein-
 geschäft, Wobener-
 straße 15.

Freiburg: O d a n e t -Annoncen-
 Expedition, Kaiserstr.
 (Cordhaus).
 C. v. Kallstrun,
 Schwarzwaldstraße 87.

Furtwangen: Martin Eigeltinger,
 Almenstraße 81.

Gaggenau: Hermann Veder, Pa-
 pier- u. Schreibwa-
 ren-Geschäft, Adolf Hiltner-
 Straße 70.

Kehl a. Rh.: Fritz Kaiser, Tabak-
 fabrikate, Hauptstraße.
 Ernst Jde, Gartenstr. 5

Karlsruhe: Karl Haupt, Jäger-
 rengeßel, Kaiserstr. 30.

Mosbach: Johann Trubel Buch-
 handlung, Hauptstr. 71

Offenburg: Johann Trubel Buch-
 handlung, Hauptstr. 71

Pforzheim: Otto Wieders Buch-
 handlung.

Rastatt: Otto Pfau, Jäger-
 rengeßel, Poststr. 10,
 Telefon 17.

Schopfheim: Walter Straub, Wal-
 straße 30.

Singen a. G.: Karl Weis, Jäger-
 rengeßel, Eifenstraße 7 u.
 R. Wilhelm Weber,
 Weidstr. 34.

St. Georgen: Aug. Gulbin, Tabak-
 waren.

Teisberg: Josef Simon, Haupt-
 straße 43.

Willingen: Franz Mattheis, Prinz
 Eugen-Straße 4.

Waldshut: Eugen Straube, Rhein-
 straße 8.

Weingarten: Rudolf Hoff, Köhler-
 gartenstraße 81.

Stuttgart und Württemberg

Den Geschäftsmann und die
 Familie erreicht Ihre Reklame
 in Stuttgart und Württemberg,
 wenn sie in der Württemberger
 Zeitung erscheint. — Notariell
 beglaubigte Auflage: 42 473
 Stück im Tages-Durchschnitt
 Juli, August u. September 1933

Badische Chronik

Sonntag, den 14. Januar 1934

der Badischen Presse 50. Jahrgang Nr. 21

Als Breisach belagert wurde . . .

Die alte Rheinfeste und Herzog Bernhard von Weimar — Ein Beitrag zur Heimatsgeschichte.

Weit unten, in der Südwestecke unseres Vaterlandes, spiegelt sich in den grünlich schimmernden Fluten des Rheines das malerische Turmpaar des Münsters von Breisach. Auf einem einsamen Felsenrücken, den der Rhein früher als Insel umfloss, war die Stadt einst eine der stärksten und im Abwehrkampf gegen Frankreichs Raubzüge eine der strategisch wichtigsten Festungen Deutschlands. Kaiserliche, Schweden und Franzosen schlugen sich während des Dreißigjährigen Krieges mit wechselndem Geschick um den Besitz der starken Feste, der man den ehrenvollen Namen „Deutschlands Schlüssel“ gab.

Es wird wohl nur wenigen bekannt sein, daß ehemals das mystische Dunkel des alten gotisch-romanischen Münsters die sterblichen Überreste eines der größten Feldherren aller Zeiten barg, des Herzogs Bernhard von Weimar. Des Fürsten Leben, sein Kämpfen und Wollen sind unzertrennlich mit Breisachs Geschichte verbunden.

Es war in den stürmischen Tagen des Dreißigjährigen Krieges, als Bernhard, nachdem er die vier vorderösterreichischen Waldstädte Walds-hut, Säckingen, Lausenburg und Rheinfelden und später auch Freiburg, die Hauptstadt des damals österreichischen Breisgaves, in seine Hand bekam, mit starker Heeresmacht gegen Breisach zog, das Pfalzgraf Johann Philipp und Markgraf Friedrich von Baden 1633 vergeblich belagert hatten. Die weit das freie Land beherrschende Festung wurde von den heranziehenden Truppen umzingelt und belagert. Ein Ausfall der Kaiserlichen mißlang. Am 19. Dezember des Jahres 1633 kapitulierte Breisach. Graf von Rainach, der kaiserliche Kommandant, der vergeblich sich bemüht hatte, die Festung der Krone Habsburg zu erhalten, übergab dem Herzog seinen Degen. Ein zeitgenössischer Chronist erzählt, daß der Herzog an der Spitze seiner Kriegsmacht von 7000—8000 Mann in militärischer Marschordnung in die Stadt einzog, wo man vor ihm als Zeichen der Unterwerfung das Adlerbanner Oesterreichs im Staube schleifte. Am altbewährten Münster von St. Stefan fand hierauf ein feierlicher Dankgottesdienst statt, bei dem Bernhards Feldprediger die Festpredigt hielt. Es war dies wohl der erste protestantische Gottesdienst, der in Breisachs Mauern abgehalten wurde. Unaufhörlich erkante das feierlich dumpfe Geräusch der Münsterglocken, in das sich der Donner der Geschütze mischte, der in den Tälern und Schluchten des nahen Kaiserstuhls in vielfachem Echo widerhallte. Ueber den Herzog selbst weiß ein Augenzeuge zu berichten: „Nichts deutete bei diesem jedoch an, als wäre sein Herz wegen des Ruhmes und Sieges etwa aufgeblähet, im Gegenteil, er dankte ehrerbietig Gott für den glücklichen Erfolg.“

Breisach war in Bernhards Hand, und der Weg zur Verwirklichung seiner Pläne schien nunmehr gesichert. Vergeblich versuchte Ludwig der Bierzehnte den Herzog dazu zu bewegen, die eroberten Gebiete unter den Schutz und die Oberhoheit des Kaiserthums zu stellen. Bernhard blieb fest, und gerade hier bewies der Fürst seine edle deutsche Gesinnung, die so oft in Zweifel gezogen wurde. Dem französischen Abgesandten entgegnete er in deutlicher Offenheit: „Ich werde mich nicht dem gerechten Tadel aussetzen, das deutsche Reich zuerst zerstückelt zu haben!“ Sein Streben ging darauf hinaus, mit Breisach als Hauptstadt die Gebiete beiderseits des Rheines zu einem unabhängigen Fürstentum im Rahmen des Reiches zusammenzuschließen, um zwischen den Habsburgern und Bourbonen vermitteln zu können. Noch ehe es zur Verwirklichung der Pläne kam, erkrankte der Herzog plötzlich vor Neuenburg und starb am 18. Juli 1639.

Man wird wohl kaum fehlgehen in der Annahme, daß, falls Bernhard nicht eines natürlichen Todes starb, er auf Betreiben Richelieus vergiftet wurde, um Frankreich mit Bernhards Eroberungen zu bereichern. Der Herzog selbst war der Ansicht, man habe ihn vergiftet, und auch sein Prediger hatte es bei der Leichenrede an Andeutungen auf des Fürsten unnatürlichen Tod nicht mangeln lassen. Die Leiche wurde am 29. Juli in einem Prunkbett öffentlich ausgestellt und rheinabwärts nach Breisach überführt. Acht Offiziere geleiteten den Sarg in feierlichem Zug hinauf zum Münster, wo man ihn in eine gemauerte Gruft hinabsenkte. Sechzehn Jahre ruhte nun der große Feldherr im Schatten eines prachtvollen spätgotischen Letzners, bis im Jahre 1655 auf Veranlassung seiner Brüder die Leiche nach Weimar überführt wurde, wo man sie mit einem „Stücklein Breisacher Erde“ in der Stadtkirche beisezte.

Für Breisach begann nach Bernhards Tod eine schwere Zeit. Im Westfälischen Frieden 1648 zu Münster und Osnabrück hatte sich Frankreich den Besitz der starken Festung, die von Vauban noch erheblich verstärkt und befestigt wurde, gesichert. Einige Jahre später, im Frieden zu Westphalen, kam sie zusammen mit Freiburg, das 20 Jahre hindurch in Frankreichs Hände war, zu Oesterreich, das in der Folgezeit wiederholt mit seinem Gegner um den Besitz der beiden strategisch wichtigsten Vorwerke seiner westlichen Gebiete die erbittertesten Kämpfe führte.

Die Zerstörung Breisachs in den Septembertagen des Jahres 1793, ein feiger Ueberfall der französischen Revolutionäre, ist neben den Verwüstungen der Pfalz und der alten deutschen Reichsstädte Mainz, Worms und Speyer eine der größten Gewalttaten, die die „Grande Nation“ an einem schwachen und zerrissenen Deutschland beging.



Breisach zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Gezeichnet nach einem alten Stich.

Von der prächtigen Stadt, die sich uns auf alten Ansichten gleichsam als ein zweites Rothenburg zeigt, blieb wie ein Wunder nur das alte Münster, Herzog Bernhards einstige Ruhelstätte, erhalten. Im neuen Gewande einer glücklichen Restaurierung jüngster Zeit, die uns, von Kalktünche befreit, die farbige Pracht Schongauerischer Monumentalfresken befeuert, erzählt uns heute der malerisch ruhige Bau von Kampf und Sieg, von Tod und Leben. Wo einst weiträumige Klöster, stolze Schlösser und Patriarchhäuser mit Treppengiebeln und zierlichen Erkern, wo starke Mauern, wo spitzbogige Tore mit bunten Wappen vom Reichtum der alten Stadt kündeten, da schmiegten sich jetzt armselige Häuschen an die Reste zerfallener Pracht. Eisen und wider Wein raut sich um reich profilierte Fenstergewände, um Wappenstein und gebrochene Pfeiler — ein Bild verträumter Bergesheit. Tief unten rauscht von stolzen Bappeln umfaunt unser deutscher Rhein, dessen grüne langende Wogen zitternd das gleißende Gold der Sonne spiegeln.

Der Blick schweift in die Ferne. Dort zu Füßen des Schwarzwalbes, wo der Blick über Wiesen und Felder, über weitgedehnte Wälder gleitet, liegt Freiburg mit seinem Wunder deutscher Gotik. Drüben jenseits des Rheines grüßt uns das schöne Elsass mit seinen Dörfern und Städtchen, grünen und die hohen Berge des Jagenumschlungenen Wasgenwaldes, und ganz weit in der Ferne löst sich, fast nur geahnt, wie ein Traumbild aus dem Dunst der Rheinniederung die stolze, unergleichen Silhouette des Münsters zu Straßburg.



Breisach.

Text und Zeichnungen von Gilbert Schroeder.

Die Familientragödie in Offenburg.

Offenburg, 13. Jan. Zu der schon gemeldeten schweren Bluttat des 31-jährigen kranken Kaufmanns Richard Holl wird noch ergänzend gemeldet, daß die Frau des Holl infolge ehelicher Zwistigkeiten bei ihren Eltern wohnte. Am Freitag abend erschien dort Holl und gab auf seine Frau einen Schuß aus einer Wehrlade-pistole ab, der die Frau an der Brust nicht lebensgefährlich verletzte. Der Täter flüchtete dann und gab auf seiner Flucht weitere Schüsse ab. Durch Uebersteigen eines Gartenzauns kam er dann in seine Wohnung, wo er seinen fast achtjährigen Sohn durch einen Schuß in die Schläfe tötete. Hierauf brachte sich Holl selbst eine tödliche Schußverletzung bei. Man vermutet, daß Holl auch seiner zweiten, bei seinen Großeltern wohnenden 9-jährigen Sohn erschießen wollte, wenn ihn nicht eine Ladehemmung und das Dazukommen von Personen daran gehindert hätte. Der Grund zu der Tat wird in Eheschwierigkeiten und Eifersucht gesucht.

Wieder Sterilisationsprozeß in Offenburg.

Offenburg, 13. Jan. Das von der Großen Strafkammer im bekannten Sterilisationsprozeß gegen die drei Kehler Ärzte Medizinrat Dr. Karl Meert, Dr. Julius Weber und Frau Dr. Paula Bauer-Haas gefällte Urteil ist vom Reichsgericht bekanntlich aufgehoben und zur erneuten Verhandlung an das Landgericht Offenburg zurückverwiesen worden. Wie wir hören, ist räumlich der Termin für die neue Verhandlung auf den 30. Januar von der Großen Strafkammer angelegt worden.

!! (Säckingen, 13. Jan. (Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Im hiesigen Bezirksgefängnis versuchte kürzlich ein Häftling, sich mit einem Glasherben den Bauch aufzuschneiden. Nachdem nun die Wunde wieder geheilt und der Mann wieder in Untersuchungshaft verbracht worden war, beging er einen neuen Selbstmordversuch. Der hartnäckige Selbstmörder wurde nunmehr nach Freiburg abgehoben.

Der Hohenstoffeln fällt.

Ein königlicher Berg im Todeskampf.

Die Reisenden, die den schönen Hegau mit seinen stolzen Bergfegeln kennen, werden mit Bedauern davon Kenntnis nehmen, daß der um die Erhaltung des Hohenstoffeln geführte Kampf nutzlos war und es nur eine Frage von ganz kurzer Zeit sein wird, daß der Kopf dieses, zu den schönsten Bergen Deutschlands zählenden Basaltkegels verschlungen sein wird, nachdem schon seit Jahren tiefe Wunden im Leib geschlagen wurden. Es war keine Heldentat, als vor vielen Jahren die zuständigen Behörden die Verschönerung des Hohenstoffeln, allerdings unter gewissen Bedingungen, genehmigten. Diesen Befürwortern werden wohl keine Denksteine errichtet werden. Hoffentlich gelingt es aber jetzt, die andern Hegauberge unter Denkmalschutz zu stellen und ihnen das gleiche Schicksal zu ersparen.

Der Heimatdichter Ludwig Finckh, der den Kampf um die Erhaltung des Hohenstoffeln in vorderster Front geführt hat, schreibt uns zum Todesstampf dieses schönen Heimatberges folgenden Epilog: So schmerzlich es zu sagen: im Todesstampf wird der Hohenstoffeln immer schöner: Die Runen der Tragik haben sich über sein Antlitz gelegt.

Vor 12 Jahren stand Albert Leo Schlageter auf dem Hohenstoffeln und sah von ihm herunter ins deutsche Land, über den Hegau zum Bodensee. Er ahnte nicht, daß wenig später er selber von französischen Kugeln erschossen, der Berg von deutschen Sprengschüssen vernichtet würde.

Wir hatten gedacht, den Hohenstoffeln zum Mahnmal für Schlageter und für Horst Wessel weihen zu dürfen — zwei Gipfel für zwei unsterbliche deutsche Helden. Er konnte zur oberdeutschen Wallfahrtsstätte werden: die 80 Meter hohe Steilwand wie eine gigantische Tafel, das Halbmond darunter Thingplatz für das deutsche Volk. Ganz Süddeutschland konnte sich zu heiliger Feier versammeln.

Es soll nicht sein. Bald wird der Letzte Gast den Hohenstoffeln bestiegen haben.

Der Bericht lautet: „In diesen Tagen vollzieht sich vor unseren Augen ein Vorgang von historischer Bedeutung. Hoch hebt der Hohenstoffeln sein stolzes Haupt zum Himmel empor, und nur noch wenige Stunden oder Tage, und er ist enthauptet. An acht Stellen ist er bereits angebohrt in einer Tiefe von acht Metern und einer Weite, daß in jedem Schacht sieben Zentner Pulver eingelegt werden können. Dies wird entzündet, und die Tat ist vollbracht. So schafft die moderne Technik. Sie ist groß im Aufbauen, aber nicht minder groß im Niederreißen. Fast würde es sich lohnen, auf einer Schallplatte dies Zerstörungswerk der Nachwelt zu erhalten.“

Deutschland, die Nachwelt wird um einen königlichen Berg ärmer geworden sein.

Ludwig Finckh, Gaienhofen.

Oldenburgische Bauern helfen den badischen Notstandsgebieten!

Die Volksgemeinschaft marschiert! Es gibt keine Mainlinie mehr! Nord und Süd — Ost und West stehen fest zusammen. Soeben trifft bei der Landesführung Baden des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933/34 — Führung NS-Volkswohlfahrt — die erfreuliche Nachricht ein, daß auf Grund einer Anordnung des Reichsführers des Winterhilfswerkes, Pp. Hilgenfeldt, der Winterhilfswerk-Gau „Weber-Ems in Oldenburg“ für die badischen Notstandsgebiete

10 000 bis 12 000 Pfund Schweine- und Rindfleisch gespendet hat. Das Schlachtvieh, das von oldenburgischen Bauern zur Verfügung gestellt wurde, wird am Ort geschlachtet und sofort in Viertelstücke verteilt in Spezialwagen der Reichsbahn verfrachtet. Diese wertvolle und sehr willkommene Fleischspende wird nach ihrem Eintreffen in Baden umgehend an arme, kinderreiche Familien verteilt werden.

Das Opfer der oldenburgischen Bauern ist wieder ein sichtbarer Beweis dafür, daß die Volksgemeinschaft im dritten Reich nicht nur eine Utopie, sondern tatsächlich vorhanden ist.

!! Meßkirch, 13. Januar (Bauernschulungskurs.) Am letzten Donnerstag wurde hier ein ganztägiger Bauernschulungskurs abgehalten, der die Bauern über die wichtigsten Neuerungen und Maßnahmen der Regierung auf agrarpolitischem Gebiet aufklären sollte. Die Beteiligung aus dem ganzen Bezirk, sogar vom äußeren Heuberg, war trotz verschneiter Wege außerordentlich groß.

Ein Vater erschlägt sein Kind.

Waldbrunn, 13. Jan. Hier hat ein junger Vater sein vier Monate altes Kind veratmet, nachdem es an den Folgen der Mißhandlung gestorben ist. Der Mord wurde verurteilt.

Im den Nischschacht gestürzt.

Au (bei Freiburg im Breisgau), 13. Januar. Die 23-jährige Tochter Olga des Landwirts August Stoll erlitt in Freiburg einen schweren Unfall. Beim Aufhängen von Wäsche stürzte sie durch das Glasdach des Nischschachtes etwa 20 Meter tief ab. Mit schweren Verletzungen wurde die Verunglückte in die Klinik verbracht. Nur dadurch, daß sie auf untenstehende Korbmöbel aufstieß, wurde der Sturz etwas gemildert.

— Au am Rhein, 13. Jan. (Unfall mit Todesfolge.) Ein hiesiger Holzarbeiter zog sich bei der Arbeit im Walde einen Beinbruch zu, der seine Ueberführung in das Kaiserliche Krankenhaus notwendig machte, wo der Bedauernswerte seiner Verletzung erlegen ist.

Etwas über Hände und ihre Pflege.

Ein Problem für jede Hausfrau bedeutet die Pflege der Hände besonders in der kalten Jahreszeit, wenn Beschäftigung in Haushalt und Beruf, Frost und nächtliche Witterung sie nur zu leicht rauh und unansehnlich machen, oder ihnen das rote, gebundene Aussehen von „Hausarbeitshänden“ geben. Da gibt es ein sicheres Mittel, Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände. Abends vor dem Schlafengehen eingerieben — nach dem Waschen, solange die Haut noch feucht ist — erhält es besser als jedes Hausmittel Ihre Hände zart, glatt und schön und gibt der Haut einen weichen, durchwärmenden Schimmer. Bereits angegriffene Haut heilt es über Nacht. Kaloderma-Gelee ist unübertroffen in seiner Wirkung gegen aufgesprungene Hände. Ueberall in Tuben zu RM. 0.30, RM. 0.50 und RM. 1.— zu haben.

Bergessenes Kloster im Frankenland.

Seligental und seine wechselvolle Geschichte.

Die Badische Bauernkammer erwarb vom Fürst von Leiningen das Hofgut Seligental bei Adelsheim für Siedlungszwecke. Das Hofgut war einst ein angelegenes Zisterzienserinnenkloster.

Mitten im Bauland, zwischen den Dörfern Schlierstadt und Zimmern, liegt das schöne fürstlich leiningische Hofgut Seligental, das mehr als 300 Jahre ein vornehmes adeliges Zisterzienserinnenkloster gewesen war. Wandert man durch das alte Hofgut, so begegnet man da und dort hübschen Malereien oder Skulpturen. Die Umrisse von Klosterkirche und Kloster, insbesondere von Kapitelsaal, Refektorium und Dormitorium, sind noch gar wohl zu erkennen. Ueber der ehemaligen Wohnung der Abtissin lesen wir noch, von Renaissanceornamenten umrahmt, die Buchstaben S. G. und die Jahreszahl 1581. Damals freilich war Seligental bereits verfallen.

Es ist das Verdienst von Gustav Rommel in Karlsruhe, die Geschichte dieses vergessenen Frankenlosters (durch eine im Verlag des Bezirksmuseums Baden erschienene Veröffentlichung) quellenmäßig bearbeitet zu haben.

Als Gründer der Klosterkirche wird Konrad von Düren und dessen Ehefrau Mechthild, geborene Gräfin von Laufen, genannt. Als Gründungsjahr gilt das Jahr 1236. Die Einweihung erfolgte 1239. Die Abtissinnen des Klosters stammten sämtlich aus vornehmen fränkischen Adelsfamilien, insbesondere aus den Familien Düren, Rüdert, Erbach, Hainstadt, Fehrenbach, Hardheim, Wertheim, Verlichingen usw. Weitere Adelsfamilien wie Hohenlohe, Adelsheim, Jöbel, Vettendorf waren mit Töchtern ihrer Häuser unter den Nonnen vertreten. Begreiflich, daß bei diesen Beziehungen der Besitz des Klosters reich wuchs. In Schlierstadt, Zimmern, Sedach, Hemsbach, Nuchsen und in dem inzwischen untergegangenen Schallstadt hatte Seligental die Vogteiherrschaft und die Gerichtsbarkeit. In der Blütezeit des Klosters, in der Zeit vom 13. bis 15. Jahrhundert, besaß Kloster Seligental in nicht weniger als 70 Orten Güter und Gefälle. Von badischen Orten seien genannt: Scheffels, Mosbach, Bödingheim, Buchen, Hardheim, Tauberbischofsheim, Sindelsheim, Dierburken; von heute württembergischen Orten: Möckmühl, Jagsthausen, Weikersheim, Zittingen und Neigheim; von bayerischen Orten: Großheubach, Breitenbach, Breitenriedl, Weckach.

Schirmherren des Klosters waren außer den Dürn in späterer Zeit die Hohenlohe, von denen es reiche Stiftungen erwarb. Die Landesherren übte ursprünglich Würzburg, später Kurmainz, Kaiser, Könige und Päpste erteilten dem Kloster mehrfach Schutzbriefe über Besitz und Rechte.

Der Verfall des Klosters begann zu Ende des 15. Jahrhunderts, als durch Brand und Seuche viele Klosterdörfer vernichtet wurden, wodurch der Wohlstand des Klosters litt. Seit dem Austritt des Hans Böhm, 1476, begann zudem der Bauernstand, sich allenthalben gegen die Grundbesitzer zu erheben. Als 1525 der „helle Odenwälder Aufstand“, von der Jagst kommend, gen Buchen und Amorbach zog, wurde Seligental auch nicht verschont. Nach Niederwerfen des Bauernaufstandes hielt Walburga von Herdheim, Abtissin von Seligental, Gericht über die aufständigen Klosterorte. Die Dorfrechte wurden strenger gefaßt.

Mächtige Erschütterungen und endlich den Todesstoß brachte dem kleinen adeligen Kloster die Reformationszeit. Einer Brandstiftung durch den Landgrafen von Hessen folgte eine Besetzung des Klosters durch die Evangelischen. Viele Nonnen sahen sich genötigt, das Kloster zu räumen. Als 1561 Amalie Schelm von Bergen als letzte Abtissin starb, waren nur noch zwei Nonnen zu Seligental. Mit päpstlicher Genehmigung hob Bischof Daniel Brendel von Mainz im Jahre 1568 das Kloster auf und zog dessen Güter zum Nutzen der Mainzer Hofkammer ein.

Ein weltlicher „Hofmeister“ des Kurfürsten von Mainz war nunmehr Herr im ehemaligen Kloster, um die immer noch umfangreiche Güter zu verwalten. Während des 30jährigen Krieges war Johann Walter Mosbach Hofmeister. Von seinem pflanzlichen Tode erzählt ein Gedenkstein, der sich heute noch am Hofeingang des Klosters befindet. Während des 30jährigen Krieges nahmen die Pfarrer von Schlierstadt und Sedach vorübergehend ihren Wohnsitz in Seligental, da die Pfarrdörfer selbst nahezu ausgegraben waren. Berühmt waren die Klosterkuchentorten von Seligental und dem Weidachshof; sie umfaßten an die 1000 Schafe.

Bis zum Jahre 1788 wurde in der ehemaligen Klosterkirche regelmäßig Gottesdienst gehalten. Bis zu diesem Jahre hatten auch alljährlich — jeweils am 25. April und am 3. Mai — Wallfahrten nach Seligental stattgefunden. Nunmehr wurde ein Teil der Klosterkirche abgebrochen. Die gewonnenen Steine wurden

zum Neubau der Sedacher Kirche verwendet. Andere Teile der Klosterkirche wurden zu Speicher und Ställen umgewandelt.

1803 fiel das Gut an das Fürstentum Leiningen. Einige Jahre war Seligental Sitz eines Leiningischen Rentamts. Bis in die 40er Jahre wurden in der Sakristiekapelle des Klosters Messen gelesen. Mit dem Aufheben der Messen (1848) verschwand in Seligental das Letzte, was an klösterliches und kirchliches Leben erinnerte hatte.

Die alten mächtigen Klosterbauten aber werden noch lange Zeit davon künden, daß hier einst fromme Nonnen Gott gedient. Neben Wilhelm war Kloster Seligental das einzige adelige Zisterzienserinnenkloster des badischen Frankenlandes. Gustav Rommel gebührt Dank dafür, daß er die Geschichte der beiden Klöster der Bergessenen entwirren hat.

Nachrichten aus dem Lande.

... Schöllbrunn, 13. Jan. (Hohes Alter.) Der älteste Einwohner von hier, Küfer Lauinger, konnte bei staunenswerter Frische seinen 85. Geburtstag feiern.

Stettfeld (bei Bruchsal), 13. Jan. (Schwerer Verkehrsunfall.) Der verheiratete 45jährige Landwirt Eugen Dbel wollte auf der Straße nach Langenbräun einem Kaffrastrawagen ausweichen. Hierbei wurde er von einem von hinten vorkommenden Personentransportwagen erfaßt, zur Seite geschleudert und erlitt schwere Verletzungen.

Seidelberg, 13. Jan. (Die Redariffahrt), die nun schon seit Wochen stilllag, dürfte etwa Mitte nächster Woche wieder in Gang kommen. Das Redariffahrtamt will versuchen, zu Beginn der kommenden Woche das noch ziemlich starke Eis im Seitenkanal zwischen Heilberg und Mannheim aufbrechen zu lassen. Neueintretender Frost dürfte allerdings die Inbetriebnahme der Schifffahrt wieder verzögern.

s. Vieigheim, Amt Kastatt, 13. Jan. (Vom Winterhilfswerk.) In den nächsten Tagen kommt an diejenigen, die bisher noch keinerlei Zuwendungen erhalten haben, Mehl usw. zur Verteilung. Desgleichen werden in Bälde Kohlenbezugscheine an die Bedürftigen zur Ausgabe gelangen. Um sich ein Bild der Arbeit und der bisherigen Leistungen des Winterhilfswerkes zu machen, sind folgende Zahlen beachtlich: In unserem Ort sind bislang 493 Familien mit zusammen 1778 Personen von dem Winterhilfswerk betreut worden.

X. Vieigheim, Amt Kastatt, 13. Jan. (Aus dem Standesregister.) Das Standesregister des verflohenen Jahres weist folgendes Ergebnis auf: Geburten 53, Eheschließungen 27, Sterbefälle 46, darunter 8 Kinder und 3 Totgeborene.

1. Stollhofen, 13. Jan. (Weide geländet.) Der am 29. November vergangenen Jahres im Rhein ertrunkene Erwin Gutmann von hier wurde erst dieser Tage bei Verghausen geländet. Der ganze Ort gab dem so früh um Leben gekommenen jungen Menschen das letzte Geleit.

Leutesheim (bei Kehl), 13. Jan. (Schwere Unfälle.) Die Witwe Katharina Hummel stürzte in der Dunkelheit so unglücklich die Kellerterrasse hinab, daß sie sich schwere innere Verletzungen zuzog. — Landwirt und Gemeinderat Friedrich Thorswart stürzte beim Kiesfahren vom Wagen und zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu.

8. Leutesheim, Amt Jahr, 12. Jan. (Der neue Bürgermeister.) Gestern abend fand die schon lang erwartete Bürgermeisterwahl statt, die mit 12 gegen 2 Stimmen für den Bürgermeisterteilnehmer und Ortsgruppenführer Pg. Otto Schäfer ausging. An der neuen Bürgermeister steht im 57. Lebensjahre und leitet etwa 2 Jahre lang die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. Seit 1. Oktober führt er schon, nachdem Bürgermeister Kopf in den Ruhestand getreten war, bis gestern nur kommissarisch, die Geschäfte der Gemeinde, in der er bereits seit Frühjahr letzten Jahres als Gemeinderat eine bedeutende Rolle spielte. Sein Hauptverdienst um den neuen Staat liegt aber in der letzten Zeit vor der Machtergreifung Adolf Hitlers als Ortsgruppenführer. Nach der Wahl brachten Mitglieder der NS-Frauenchaft vor seiner Wohnung noch ein kleines, unerwartetes Geschenk dar.

Freiburg i. Br., 13. Jan. (Der neue Stadtpfarrer von St. Martin in Freiburg.) Erzbischof Dr. Gröber hat den Dompräbendär Josef Dechler zum Stadtpfarrer von St. Martin ernannt. Stadtpfarrer Dechler, gebürtig aus Kirrlach (bei Bruchsal), feiert im 49. Lebensjahr. 1911 wurde er zum Priester geweiht und fand in Karlsruhe seine erste Verwendung. Nach zweijähriger Wirkamkeit ging er zum weiteren Studium

Auslandschiebung eines Pforzheimer Fabrikanten.

Pforzheim, 13. Jan. Eine Pforzheimer Bijouterie- und Schmuckfabrik lieferte, wie der Volksbericht meldet, im Herbst vergangenen Jahres an einen Pforzheimer Bijouteriefabrikanten zehn Kettenmaschinen. Der Bijouteriefabrikant brachte die Maschinen mit Hilfe eines Strommannes nach Gabelitz in der Tschechoslowakei, wo er eine Bijouteriefabrik einrichtete, die der Pforzheimer Industrie in der überlieferten Weise Konkurrenz machte. Der Pforzheimer Bijouteriefabrikant, der bereits im Herbst wegen Schmutzhandels von der tschechischen Behörde einige zeitlang festgesetzt worden war, hält sich gegenwärtig im Ausland auf. Es ist aber mit seiner Rückkehr nach Pforzheim zu rechnen. Auf Erträgen der Dampfkammer wurde jetzt der faunmännliche Leiter der Maschinenfabrik sowie ein Angestellter bis zur Klärung des Sachverhalts in Schutzhaft genommen.

nach Rom, das er aber mit Ausbruch des Krieges wieder verlassen mußte. Darauf entfaltete er drei Jahre hindurch als Mitglied des Erzbißchöflichen Instituts eine erfolgreiche Tätigkeit und folgte dann dem Aute seines Erzbißchöf auf den Posten als Spiritual des Erzbißchöflichen Theologischen Konvikts. Seit 1923 bekleidete er das Amt eines Dompräbendärs. Mit ihm war die Persönlichkeit gefunden, die die soziale Tätigkeit seiner Vorgänger fortführte. Seine besondere Fürsorge galt den Arbeitslosen.

O. Fremgarten, Amt Staufen, 13. Januar. (Weide geländet.) In der Nähe des Ortes wurde eine unbekannte Leiche aus dem Rhein gezogen. Vermutlich handelt es sich um einen Matrosen oder um einen Arbeiter eines Dampfers.

Landwirtschaftliche Schulungskurse im Amtsbezirk Kehl a. Rh.

Landhelfer auf der Schulbank. Anfangs Januar haben durch das Arbeitsamt Kehl a. Rh. im Bezirk Schulungskurse für Landhelfer begonnen. Für die Dauer von drei Monaten treffen sich die Landhelfer der verschiedenen Gemeinden zu einem wöchentlichen vierstündigen landwirtschaftlichen Unterricht, dessen Besuch für die Helfer Pflicht ist.

Die jugendlichen Arbeitslosen aus der Stadt haben sich im vergangenen Jahre mit den praktischen Arbeiten der Landwirtschaft vertraut gemacht. Mancher, der noch niemals einen Pflug in der Hand hatte, zieht heute zur Zufriedenheit seines Lehrmeisters „mehr oder minder gerade“ Furche um Furche über den Acker und findet wieder nach oft jahrelanger Arbeitslosigkeit Freude am Dasein. Wohl war es für manchen dieser Helfer anfangs eine harte und mühevollere Lehrzeit, aber der gute Wille bei Landwirt und Helfer halfen über manche Schwierigkeiten hinweg. So wurde denn auch aus mancher anfänglichen „Landplage“ doch mit der Zeit eine brauchbare „Landhilfe“.

Da der Helfer in der arbeitsreichen Zeit des Sommers und Herbstes zu einem Nachdenken über den Zweck und Sinn der von ihm ausgeführten Arbeiten nicht gekommen ist, so sollen ihm die Schulungskurse im Winter Gelegenheit geben, ein Verständnis für dieses Arbeiten zu gewinnen.

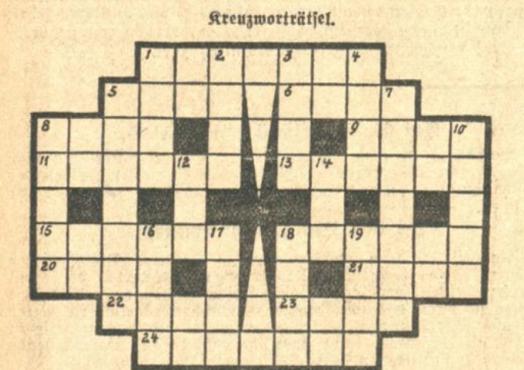
Ein Landwirtschaftslehrer, ein alter Praktiker, der selber aus der bäuerlichen Wirtschaft der hiesigen Gegend stammt, unterrichtet nun in kameradschaftlicher Weise über die wesentlichen Fragen des Acker- und Pflanzenbaues, Tierzuchtlehre, Wertungs- und Pflege des Viehes und über häusliche Betriebslehre.

Sehr viele der Helfer, die sich schon heute mit dem Gedanken später einmal zu hebeln, befaßen, erweisen sich im Unterricht als die besten Schüler und lassen durch ihre treffenden Fragen und Antworten erkennen, wie gern sie einmal auf dem Wege der Siedlung Besitzer einer eigenen Scholle würden.

Die Kurse schließen ausgangs März mit einer öffentlichen Prüfung, in der die Helfer ihren Lehrherren und Förderern von ihrem erworbenen Wissen Kunde geben. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Trotz der schlechten Lage der Landwirtschaft und der Geldknappheit der Gemeinden hat sich die Landwirtschaft im Bezirk Kehl a. Rh. opferfreudig bereit erklärt, die Kosten für diese Kurse selbst zu übernehmen.

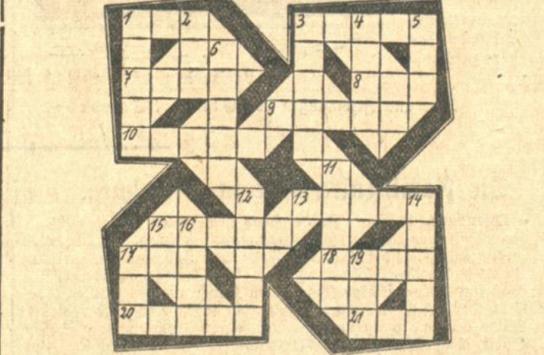
RÄTSEL-ECKE



Die Wörter bezeichnen:
Waagrecht: 1. Südwestküste in Vorderindien; 5. Stadt in Thüringen; 6. Berliner Autorenbahn; 8. französische Herrscheranrede; 9. Steden, Stod; 11. Gebirgszug im türkisch-persischen Grenzgebiet; 13. Titanin der griechisch-römischen Sage; 15. indische Gottheit; 18. oftgotisches Königsgelecht; 20. weibliche Gestalt aus Bagners „Nibelungen“; 21. weiblicher Vorname; 22. Gestalt aus „Don Carlos“; 23. englische Schulstadt; 24. Gebirge in Syrien.
Senkrecht: 1. großes Gewässer; 2. Bürde; 3. Spiel- und Sportgerät; 4. preußischer Kultusminister; 5. Stadt in Spanien; 7. Weltmachtsgebäud; 8. Wundheilsmittel; 10. mesopotamische Hafenstadt; 12. Bergweide; 14. Körperglied; 16. Stadt und Solbad in Sizilien; 17. israelitische König; 18. arabische Hafenstadt; 19. Nebenfluß des Savern in England.

Aus den nachstehenden Buchstabengruppen sind Hauptwörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben eine Stadt in Bayern ergeben.
1. a b m o y = Stadt in Indien; 2. a e i n s = Erdteil; 3. a e m n r = Fluß in Frankreich; 4. a b e n r y = Staat in Süddeutschland; 5. e e f i l = deutsches Gebirge; 6. g i i r = Berg in der Schweiz; 7. a g h o t = Stadt in Mitteldeutschland.

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 1. Kopfbedeckung; 3. Frauenname; 7. Farbe; 8. tapfere Eigenschaft; 9. Verwandter; 10. spitzer Gegenstand; 13. geistliches Amtskleid; 15. Haustier; 17. Getränk; 18. großer Vogel; 20. Tierfuß; 21. Schlange.
Senkrecht: 1. Stadt in Westfalen; 2. Geländeform; 3. Unglücksfall; 4. Baum; 5. Stimmklappe; 6. nordischer Dichter; 11. Haustier; 12. dickflüssige Masse; 14. Kampfsport; 16. amerikanische Münze; 17. Unternehmen; 19. Fluß in Süddeutschland.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Silben- und Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Ziste; 4. Serum; 7. Henna; 8. Moses; 9. Tornado; 11. Nanna; 12. Tonne; 15. Bagier; 18. Irene; 19. Radel; 20. Niere; 21. Einer. — Senkrecht: 1. Lehar; 2. Centa; 3. Erato; 4. Samum; 5. Rajen; 6. Nustang; 10. Natrium; 13. Niere; 14. Ebene; 15. Herde; 16. Boden; 17. Aler.

Man entnehme: Des Narren Unfall ist des Weisen Warnung.
Der Künstler: Baumeister.

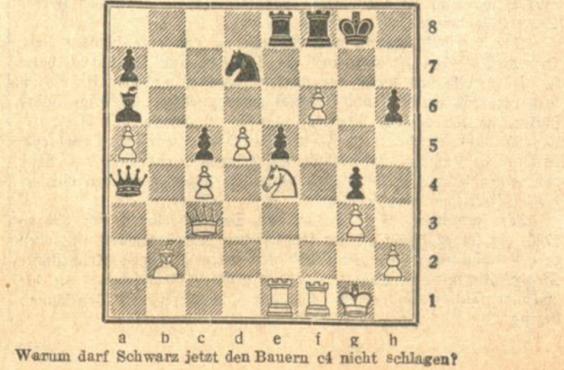
Nur ein Buchstabe: Kassel; Elise; Salbei; Reib; Plage; Brett; Winde; Leise; Stulpe; Dlern; Hammer; Nach; Rinde; Flug; Klappe; Reije; Wein; Horst; Steig. — Kein Preis ohne Fleiß.

Schachspalte Nr. 2

In der Partie Bogoljubow-Sämisch des Turniers zu Pirmont entstand nach den Zügen:
1. d2-d4 Sg8-f6
2. c2-c4 e7-e6
3. Sg1-f3 b7-b6
4. e2-e3 Lc8-b7
5. Lf1-c3 Lb8-b4
6. Sbl-c2 0-0
7. 0-0 Lb4-a2
8. Sg3-c2 d7-d6
9. b2-b4 Sb8-d7
10. Lcl-b2 e6-e5
11. Dd1-c2 Dd8-e7
12. a2-a4 e7-c5
13. b4xc5 b6xc5
14. d4-d5 Ta8-c8
15. Dc2-c3
16. Ld3-e2
17. f2-f3
18. Ta1-c1
19. f3-f4
20. Sd2-f3
21. f4xe5
22. g2-g3
23. Sg3-g2
24. c3-c4
25. Le2-d1
26. a4-a5
27. Ld1xa4
28. e4xf5
29. Sd2-e4
30. f5-f6
Stellung.



Warum darf Schwarz jetzt den Bauern c4 nicht schlagen?



Die Skiwettläufe im Hundseck-Gebiet.

Die Ergebnisse der Langläufe.

Hundseck, 13. Januar. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Bezirks-Wettläufe des Bezirks Nord im Gau 14 des Deutschen Skiverbandes, die am Samstag vormittag bei Kurhaus Hundseck ihren Anfang nahmen, hatten begreiflicherweise unter dem in den letzten Tagen eingetretenen Witterungswechsel zu leiden. Am Freitag nachmittag wurden bei Kurhaus Hundseck Temperaturen von 7 Grad Wärme verzeichnet und am Samstagmorgen lagte sogar bei 2 Grad Wärme leichter Regen ein. Erst am Samstag vormittag trat leichter Schneefall ein und gegen Mittag bis zu 5 Zentimeter Neuschnee lag.

Der Samstag vormittag brachte ausschließlich Langläufe, von denen der Langlauf für Jungmänner im letzten Augenblick abgesetzt werden mußte, da nach einer neueren Verfügung des D.S.V. keine Jungmänner-Langläufe mehr veranstaltet werden dürfen. Um 9 Uhr fand bei Kurhaus Hundseck der Start zum 30 Kilometer-Dauerlauf und zum 18 Kilometer-Langlauf statt. Die Beteiligung an dem 18 Kilometer-Langlauf war mit 60 Teilnehmern sehr stark. Im 30 Kilometer-Dauerlauf gingen nur 6 Teilnehmer an den Start, von denen 2 Käufer ausgingen.

Die 18 Kilometer-Langlaufstrecke führte von Hundseck in flacher Fahrt nach der Bettelmans-Halde, von hier in Abfahrt zur Schillerquelle, dann im Aufstieg zum Kegelpfad. Von hier aus ging es dann rund um den Ochsentopf, wobei die Käufer von allem über 1000 Meter guten Pulverschnee antrafen, während unter der 1000 Metergrenze der Schnee durch den vorangegangenen Regen schwer war und deshalb für große Anforderungen an die Käufer stellte. In mäßiger Abfahrt ging die Strecke vom Ochsentopf nach Herrenwies über den Herrenwieser Sattel, im Aufstieg in Richtung Wehlstopp und auf halber Höhe in flacher Fahrt zum Ziel nach Kurhaus Hundseck. Von den 60 getarteten Teilnehmern im Langlauf kamen 56 durchs Ziel. Der bekannte, in Karlsruhe studierende Norweger Jougner vom Akademischen Skiklub Karlsruhe, der infolge Krankheit schlecht disponiert war, gab bei 3 Kilometer auf. Während im 30 Kilometer-Langlauf die Karlsruheer Käufer erfolgreich sein konnten, — Sieger blieb Lehrenbach vom Reichsbahn-Sportverein Karlsruhe vor Ehrmann vom Schwarzwaldberein Karlsruhe — waren im 18 Kilometer-Langlauf die Käufer aus dem nördlichen Schwarzwald aus Herrenwies und Bühlertal den Stadtteilnehmern überlegen.

Am Samstag nachmittag fanden die Abfahrtsläufe für Damen, Herren und Jungmänner im Hornisgrunde-Gebiet statt, an denen über 100 Käufer und Käuferinnen teilnahmen, jedoch die Kämpfe bis in die Dunkelheit ausdehnten. In den späten Abendstunden waren die Ergebnisse noch nicht ausgerechnet. Die Abfahrtsstrecke führte über etwas mehr als einen Kilometer mit einer Höhendifferenz von 400 Meter. Start war auf der Hornisgrunde bei der akademischen Skihütte, von hier aus führte die Strecke durch die Horngrasse über den Krautweg, den Hochwald und die Straße nach Breitenbrunn und schließlich durch die alte Horngrasse.

Die genauen Ergebnisse der Langläufe waren: 30 Kilometer-Dauerlauf (6 Teilnehmer): 1. Lehrenbach, Reichsbahn-Sportverein Karlsruhe, 3 Stunden 49 Min. 30 Sek., 2. Ehrmann, Schwarzwaldberein Karlsruhe, 4 Stunden 21 Min. 30 Sek., 3. Kade, Mannheim, 5 St. 04 Min. 30 Sek.

18 Kilometer-Langlauf (60 Teilnehmer): Klasse I: 1. Franz Müller, Herrenwies, 1 Std. 33 Min. 08 Sek. (Beitrag des Tages), 2. Wilhelm Jaller, Bühlertal, 1 Std. 42 Min. 34 Sek.

Klasse II: 1. Karl Friz, Bühlertal, 1 Std. 33 Min. 42 Sek., 2. Schmid, Bühlertal, 1 Std. 34 Min. 56 Sek., 3. Walter Kirchheim, SC. Karlsruhe, 1 Std. 38 Min. 22 Sek., 4. Max Albert, SC. Karlsruhe, 1 Std. 39 Min. 04 Sek., 5. Franz Müller, Neusaged, 1 Std. 39 Min. 44 Sek.

Am Samstag abend fand in sämtlichen Räumen der Hundseck im Rahmen eines Juntabends das 40jährige Stiftungsfest der Skiklub Karlsruhe-Badenerhöhe statt, zu dem zahlreiche Skifreunde aus dem ganzen nördlichen Schwarzwaldgebiet sich eingefunden hatten.

Da am Samstag abend die Temperaturen anzogen, dürften am Sonntag für die Skiwettläufe bessere Schneeverhältnisse vorhanden sein. Der Sprunglauf findet um 1 Uhr auf der großen Hundseck-Sprungchanze statt, während die Siegereverdiingung für nachmittags 16 Uhr vorgelesen ist.

Die Leistungen des Bahnschutes 1933.

Das verfloßene Jahr hat den Schutzbien der Deutschen Reichsbahn vor große und wichtige Aufgaben gestellt, die restlos erfüllt worden sind. Wiederum hat sich gezeigt, daß die Reichsbahn durch den Bahnschutz in die Lage versetzt worden ist, sich aus eigener Kraft gegen alle Gefahren, die dem Bahngelände drohen, selbst zu schützen. Besonders wichtig waren die Aufgaben, die der Bahnschutz in diesem ereignisreichen Jahr zu erfüllen hatte. Teile des Bahnschutzes sind sofort nach dem Reichstagsbrand alarmiert worden, da ein kommunistischer Plan bekannt geworden war, der zahlreiche Sprengungen auf Bahngelände vorsah. Am 4. März ist auf Wunsch der Reichsregierung der Bahnschutz in ganz Deutschland eingesetzt worden, und es gelang ihm, alle Gefahren vom Bahngelände fernzuhalten, verschiedentlich auch durch die Aufdeckung kommunistischer Anschläge. Weiter wurden Teile des Bahnschutzes eingesetzt beim Reichsparteitag in Nürnberg, bei der Ausstellung des Heiligen Kodes in Trier und beim Deutschen Turnerfest in Stuttgart. Hier half der Bahnschutz nebenbei auch an der Bewältigung des Massenverkehrs mit. Anerkennung gefunden hat auch die Tätigkeit des Bahnschutzes bei der Durchsuchung des Handgepäcks in Zügen und bahneigenen Räumen am 25. Juli und beim Erntedankfest auf dem Bübeberg.

Karlsruher Opern- und Schauspielsführer

Madame Liselette. — Oper von Ottomar Gerster.

Der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz findet sich aus Staatsgründen genötigt, seine Tochter mit dem Bruder des Königs von Frankreich, Ludwig XIV., zu vermählen. Schwere Herzen nimmt die Prinzessin Anblich von ihrem geliebten Heideberg und gehorcht dem väterlichen Befehl. — Liselette bleibt auch als „Herzogin von Orleans“ und Gattin „Monieurs“, in all ihrem Weien und Tun eine echte Deutsche und Pfälzerin. — Nun soll sie einwilligen, daß ihr Sohn Philippe eine illegitime Tochter Sr. Majestät, Françoise-Marie, heiratet. Und man droht der sich gegen diesen Plan sträubenden Herzogin, daß, wenn sie nicht nachgibt, die Pfalz, ihre geliebte Heimat, zerstört werden würde, auch lähen dann die pfälzischen Gefangenen ihr Vaterland niemals wieder. — In der Wüste, wo Liselette ihre Landsleute besucht, sieht sie auch den Jugendfreund Bartel wieder. Er erkennt die ehemalige Geiselin nicht sogleich und hält sie für eine Spionin. Erst als sie das alte Heimatlied vom Lande am grünen Rheinstrom anstimmt, weiß er, wer ihm und den mitgeführten Kameraden diesen Gruß spendet. — Beim Hoffen zu Versailles kommt es zu einem Skandal. Die Herzogin von Orleans, in höchstem Zorn über die ihr angetane Schmach, empört sich vor der verammelten Hofgesellschaft gegen den König und ohrt sich sogar ihren Sohn. — Liselette muß aber bald einsehen, daß sie der ihrem Sohn bestimmten Françoise-Marie mit ihrem Widerstand gegen die Verbindung der Beiden, die sich lieben, Unrecht tat. Denn das Paar steht ihm König die Befreiung der pfälzischen Gefangenen durch. Nun heißt die Herzogin des Sohnes Erwählte als Schwiebertochter aufrichtig willkommen. — Die Pfälzer Landsleute dürfen in die geliebte Heimat zurückkehren; Liselette kann ihnen nicht folgen, so weh ihr auch um's Herz ist, als sie von dannen zieht. Aber dieses Herz der Herzogin von Orleans bleibt bis zum Tode, was es immer war: das einer echten deutschen Frau aus dem Pfälzerland.

Beer Gint. — Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen.

Seiner ursprünglichen Absicht nach verhöhnt der Dichter in diesem gewaltigen Volks- und Menschheitsdrama den beschränkten nordwestlichen Nationaldünkel und die tatlose, sich an Eignen bezaubende romantische Schwarmgeister. Sein Held ist Beer Gint, der Mensch, der in maßlosem Eigennutz nur sich selbst liebt und nie zu seinem wahren Selbst, seinem wahren Ich, kommt. So wird sein Leben zum ansichweifendsten Märchenraum: Der „Doppelgänger“, die „Tollprinzessin“, denen er mühsam entkommt, der „große Krumme“ (die öffentliche Meinung!), diesem unsichtbaren Feind, vor dem ihn die Erinnerung an Solweig, die verheiratete Jungengeliebte, bewahrt, — sie sind seiner ansichweifendsten Märchenphantasie sehr wirkliche Gebilde. Mit Märden und vertieften Phantastik umgibt er noch das Sterbebett der Mutter, um nach ihrem Tode in freiem Egoismus seiner unerlölichen Großmännlichkeit rettungslos zu erliegen. ... Als schiffbrüchiger Greis kehrt er nach ruhelosen Abenteuerfahrten, von der falschen „Anitra“, der Beduinentochter betrogen, vom Professor Dr. Begriffenfeldt, dem Irrenhausdirektor zu Kairo, geängstigt, völlig gebrochen, ein hilfloser Narr, in Solweigs Arme zurück. Zu spät erkennt er, daß sein Leben hat er — im wahren Sinne des Wortes — verpielt. Die unerbittbare, treu ausdauernde Liebe, seiner Heimkehr gewiß, entläßt den Sterbenden.

Stunden der Erbauung und der Erholung bietet das Theater. Stützt unser deutsches Theater, fördert deutsche Kunst!

leit des Bahnschutzes bei der Durchsuchung des Handgepäcks in Zügen und bahneigenen Räumen am 25. Juli und beim Erntedankfest auf dem Bübeberg.

Der Streifendienst, der am 1. Oktober v. Js. 2165 Kräfte umfaßte und dem 712 Diensthunde oder 44 mehr als im vorangegangenen Jahr zur Verfügung standen, hat in der Hauptsache an der Sicherung des Bahngeländes vor Diebstählen mit Erfolg gearbeitet. Außerdem ist er aber noch auf vielen anderen Gebieten in Tätigkeit getreten. So hat er bei Unglücksfällen erste Hilfe geleistet, Kranstransporte der Eisenbahn begleitet, bei Massenandrang für Ruhe und Ordnung gesorgt, Brände gelöscht, Betriebsgefahren beseitigt, Geldtransporte gesichert, Bahnhöfe und abgestellte Wagen von unlauteeren Elementen geäubert, fechtbriefflich gefundene Verbrecher, zahlreiche Taugen- und Handgepäckdiebe auf Bahngelände festgenommen und der Bestrafung zugeführt. Es sind im Berichtsjahr rund 18840 Diebstähle im Betriebe der Reichsbahn festgestellt worden. Die Zahl der festgenommenen Diebe belief sich auf 4805. Die Beamten des Streifendienstes meldeten ferner 34 000 Bahnpolizeiübertretungen und 36 000 sonstige Unregelmäßigkeiten im Betriebsdienst. Diebstahl konnte im Werte von 340 000 RM. jurüdgewonnen werden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Zeitungsverzeichnis.)

Sonntag, den 14. Januar.

Staatstheater: Nachmittags „Madame Liselette“, 15.15—17.30 Uhr. — Abends „Der Günstling“, 19—23 Uhr. Coliseum: Internationale Kinastunde, 20.30 Uhr. Lichtspieltheater: Mad. Lichtspiele: Schwarzwaldbühne, 3. 5.20, 8.30 Uhr. Palast-Lichtspiele: Großfürstin Alexandra, 2.30, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Residenz-Lichtspiele: Keine Flehen meine Lieder, 2.30, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Drei blonde Jungs, ein blondes Mädel, 2.30, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Diebstahl der Blüte, 3. 5. 7. 8.45 Uhr. Kammer-Lichtspiele: Eine Stadt heißt Koffi, 3. 5. 7. 8.45 Uhr. Vereins-Vorankündigungen: Freireligiöse Gemeinde: Prof. Arthur Drews spricht über „Brie Religion“ im Musiksaal, 10 Uhr. A. & S.-Klub: Lichtspiel K&S, gegen Sv.-S. Waldhof, 14.30 Uhr. Sonstige Veranstaltungen: Kaffee Museum: Im oberen Saal Tanz-See, 16 Uhr. — Im Noten Saal Tanz, 20 Uhr. Stadtkarner-Konzert: Tanz-Unterhaltung. Reit-Vorreden: Konzert und Tanz. Kaffee-Kabarett Roland: Nachmittags-Vorstellung. Reit-Friedrichshof: Russisches Orchester-Konzert, 20 Uhr.

Schauburg Marlonstrasse Nr. 16 Telefon 6284. Heute um 3.00, 5.00, 7.00 und 9.00 Uhr. Der große Ramon Novarro - Tonfilm in deutscher Sprache. Liebeslied der Wüste. Ramon Novarro als Araber, der sich nach tollkühnen Abenteuer die Liebe seiner Angebeteten erobert. Auf der Bühne: Hans Scheer, der durch den Rundfunk bekannte jugendliche Akkordeonvirtuose u. die Brüder Meinrad. Außerdem das reichhaltige Tonfilm-Beiprogramm.

Gloria am Roten Platz. Drei blaue Jungs, ein blondes Mädel. Der erste Ton-Spielfilm, der auf den Schritten unserer Reichsmarine aufgenommen wurde. Beginn: 2.30, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Resi Waldf. 4. Woche und immer noch dieselbe Begeisterung. Da weitere Verlängerung unmöglich, nur noch 3 Tage! „Beise stehen meine Lieder“ Martha Eggerth, Hans Jary, Luise Ullrich. Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. So. ab 2.30 Jugendliche nur nachmittags halbe Preise.

MARIA JERITZA die größte Sängerin der Welt nun auch im Film. Grobürstlin Alexandra. Ein künstlerischer u. musikalischer Hochgenuß mit Paul Hartmann - Szöke Szakali - Leo Slezak. Anfangszeit: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Krankenpflege. Dienstag, den 30. Januar, beginnt ein theoretisch-praktischer Unterrichtskursus in Krankenpflege. Anmeldungen Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. Januar, vormittags von 10—12 Uhr im Sekretariat des Gesundheitsamtes, StraÙe 1. (Sprechstunde) werden auch Anmeldungen für einen Samariterkurs (für Berufstätige und Berufstätige) entgegengenommen. (S2427) Frauenverein Karlsruhe Zweigverein des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Abteilung Krankenpflege.

Abendkurs. Haushaltungsschule, Herrnhuterstraße 39, Telefon 91. Beginn: 16. Januar 1934 Dauer 10 Wochen an wöchentlich 2 Abenden. Anmeldung und Auskunft bei der Vorleserin Frau. Frauenverein vom Roten Kreuz — Landesverein.

Diättschule. Herrnhuterstraße 39. — Telef. 91. Abendkurs. Vertiefung der Diätetik. Unterricht in: Magen, Darm, Nieren, Zuckerkrankheit, Diabetes und Roboth — Beginn: 22. Jan. 1934 Dauer 10 Wochen, wöchentlich 1 Abend. Anmeldung bei der Diätetischen Leitung. Frau. Frauenverein vom Roten Kreuz.

Schuhmacherei Stöhr. Annalistrasse 59. Damenschuhe 1.50, Damen-Absätze .50, Herrenschuhe 2.40, Herren-Absätze .80. Leder: Qualität A.

Bfärder-Verfeigerung. Am Mittwoch, den 24. Januar 1934, vormittags von 10 Uhr und nachmittags von 14 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städtischen Realhauses, Schwanenstraße 6, 2. St., die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Mai 1933 Nr. 12970 bis mit Nr. 16819 gegen Verzahlung statt. Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schranker, Betten, Damenkleider, Hüte, Stoffe, Bettwäsche, Spielzeug, gold. u. silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente, Radio usw. Fahrräder u. Nähmaschinen können Mittwoch 14 Uhr mittags zur Versteigerung. Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage und am Tage vorher nachmittags geschlossen. (5470) Karlsruhe, den 31. Dezember 1933. Städtische Pfänderkassa.

Reparatur an Wägen, Bergwagen u. Ball-Fahrräder, etc. Reparaturen u. Reparaturen, prompt u. bill. ausgeführt u. Schweißarbeiten. (5470) Karlsruhe, den 31. Dezember 1933. Nr. 40, Telef. 1879

Städtische Pfänderkassa. Kleine Angelegenheiten werden gratis erledigt. (5470) Karlsruhe, den 31. Dezember 1933. Städtische Pfänderkassa.

MENZINGER-FENDEL. TRANSPORT-GESELLSCHAFT M. B. H., KARLSRUHE. KOHLEN-ABTEILUNG. KOHLEN — KOKS — BRIKETS — HOLZ. TELEFON 5883, 4667, 4668.

Taschenuhr. mit geprüfem 33 stünd. deutschem Ankerwerk. Garantiertes für 2 Jahre. Nr. 3 Herrenschenuhr, vernickelt . . . M. 1,90, 4 vernickelt mit Goldr., Schmalz und Ovalgehäuse . . . „ 2,00, 5 dies. m. best. Werk. kl. u. Form. . . „ 3,70, 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel vernickelt . . . „ 5,40, 7 Damenuhr, stark vers., 2 Goldr. . . „ 3,—, 8 Armbanduhr mit Lederriemen . . . „ 2,70, Nickeluhre M. 0,25, Doppelkette, vergoldet M. 0,80, Kapsel M. 0,20, Wecker, g. Messingwerk, M. Q. 0,80, Katal. grat. Jahrespreis. Ab. 15 000 Uhr. Uhrenhaus FRITZ HEINCKE, Braunschweig 210 A Schwarz-Berg.

Sämtliche Farben, Lacke gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorteilhaft im Farbenhaus „Hans“ Waldstraße 15 beim Colosseum.

Freiwillige Verfeigerung. Montag, den 15. Januar 1934, mittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Herrnhuterstraße 45a, gegen bare Zahlung im Auftrag verfeigern: 1 Opel Personenwagen. Die Verfeigerung findet bestimmt statt Karlsruhe, den 13. Jan. 1934. Versteigerungsleiter.

Hausbesitzer. Bodenbeläge und Wandverkleidung aus Platten f. Küchen, Bäder, Hausflure usw. sind die schönsten, dauerhaftesten u. wertbeständigsten (5674) Hausinstandsetzungen. Kostenschläge, Musterplatten und Fachmann. Beratung kostenlos durch Julius Graf & Cie., G. m. b. H. Karlsruhe, Zeppelinstr. 6, Tel. 6926/27

Lohnbücher nach Vorschrift der Südwestlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft vorrätig. F. Thiergarten Buch- und Kunstdruckerei Karlsruhe i. B. Hauptgeschäft: Lammstraße 1b. Filialen: Kaiserstraße 148 (Lorettoplatz) u. Werderstraße 34a (Werderplatz)

Haben Sie offene FüÙe? Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende & heilsame „Centarin“. Erhältlich in den Apotheken. Depot in Karlsruhe: Internationale Apotheke. (98811)

2 Reisen nach den glücklichen Inseln und Span. Riviera mit Monte Rosa über Madeira, Tenexife, Las Palmas, Ceuta (Tetuán), Cádiz (Sevilla), Lissabon. 4 Billige Mittelmeerreisen mit M.S. Monte Rosa. 22.3—10.4. Südspanien, Marokko, Süditalien. 12.4—4.5. Ägypten, Palästina, Syrien. 7.5—27.5. Griechenland, Türkei, Italien. 28.5—16.6. Süditalien, Marokko, Südspanien. Fahrpreis: einschl. voller Verpflegung von RM 150.— an. Fordern Sie kostenlosen Prospekt von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg 8 Holzbrücke 8. Vertr.: Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 148 gegenüber der Hauptpost.



Die Schlußrunde

Der Roman vom Aufstieg eines deutschen Tennismisters von W. Koster

35 Zum erstenmal fühlt sie eine große Enttäuschung in sich aufsteigen, eine Ahnung der Ferne, der Fremde zwischen diesen geübten weißen Spielern und sich selbst. Und mit einem Herzen, das, so oder so — vor der nächsten Stunde zittert, erwartet sie stumm den Ausgang des Spiels.

Was sind Zahlen, Geld und Wetten — Bornhuber und Marks haben sie vergessen. Ihre Herzen, ob alt oder jung, sind längst da unten, kämpfen mit in den schmerzenden Schlägen von Ball zu Ball. Ihre schweren, heißen Wände lassen den jungen Menschen da unten nicht mehr los.

Wenn einer aus tiefstem Imperativ heraus den Sieg, das Scheinbar unmögliche fordert, steht hinter ihm die eigene Kühnheit als außerordentliche Macht. Ob Spiel — ob Leben: die weiße Magie der Sehnsucht, das Nie-sich-Aufgeben, das Immer-sich-Austraffen, die Kraft zur Bereitschaft, der entschlossene Wille — sie alle ziehen den Erfolg magnetisch an.

In der letzten Pause ist Detlef auf dem Platz geblieben, sehr zum Erstaunen einiger Funktionäre. Der Amerikaner ist drin in den Umkleidekabinen und läßt sich rasch Gesicht und Nacken mit preislichem Eiswasser abspülen. Natürlich muß es schnell gehen.

Während dieser kurzen Spanne Zeit, die ihn von Sieg oder Niederlage trennt — was denkt Detlef da unten? Wie sieht er er gedankenlos, es wäre nach dieser unerhörten Anstrengung nicht ausgeschlossen. Sein Gesicht ist ruhig und beherrschend, er prüft die Beipannung des Schlägers und taucht ihn gegen einen neuen aus. Weiß er — oder kommt es ihm in diesem Augenblick zum Bewußtsein, daß heute und hier die Augen der Welt auf ihn gerichtet sind?

Ja, mein Junge, denkt Bornhuber, nun steht du mitten drin. Was sind jetzt noch Geld und Liebe und persönlicher Ruhm? Jetzt geht es um ganz andere Dinge — jetzt reißt dich zusammen und über dich selbst hinaus — du stehst hier nicht mehr für dich, sondern für die Millionen, die hier stehen. Wenn heute abend die Kabel, die Sender und Drähte über Meere und Kontinente hinweg den Weltmeister melden, wenn hinter dem Namen des Siegers das Wort „Deutschland“ erklingt, dann hören Millionen auf, und Millionen werden stolz auf dich sein.

Und mit brennenden Augen: Detlef, mein Junge, machs gut! Du stehst hier für die Nation. „Sie, Marks, ich finde, er spielt herrlich, stoff und abwechslungsreich. Der Amerikaner scheint dagegen schon ganz verkrampft.“

Marks nickt stumm vor sich hin.

„Müssen doch sehen, daß wir ihm noch eine Chance geben, wenn er's auch diesmal nicht schafft.“

„Spiel!“

Bornhuber findet das kindisch, er hätte es von den sonst so beherrschten Engländern eigentlich nicht erwartet.

Da — ein Aufschrei reißt durch die Zuschauerreihen — Detlef ist gestolpert. Trotzdem hat er den Ball noch erreicht; aber der Amerikaner, den abgelenkten Rückschlag nicht erwartend, kommt nicht mehr rechtzeitig nach vorn. Den nächsten Punkt verliert er durch zu flachen Schlag, der sich im Netz fängt.

Bornhuber hat den Selbsthader hochgehört. Detlef macht ein verdutztes Gesicht. Um Gottes Willen, der Junge wird sich doch jetzt nicht verbüßten lassen!

„Harte, Harte!“ brüllt es ringsum im Wildertakt, und Bornhuber brüllt aus Leibesträften mit.

Nun endlich ist auch Marks aufgewacht. Er hat nicht geschlafen, er weiß alles, jeden Punkt. Detlef hat in beständiger Art mit Willenskraft und Präzision gearbeitet; in der letzten kritischen Phase hat er sich heldenhaft verteidigt.

Aber nun: zwei Bälle noch trennen ihn vom Enderfolg. Zwei kleine, fröhliche, laufende Bälle.

Sie können fünfmal und noch viel öfter hin- und hergehen. Dumpfe, atmungslose Stille senkt sich wieder über das Feld. Entschlossen geht Detlef zum Angriff über — das folgende überstürzt sich demnach. Ein Knapp hinteres Netz geschmetterter Querschlag ist der erste. Unmittelbar darauf folgt ein geschmittener Grundlinienschlag auf die freie Rückhandseite.

Am selben Moment taucht ein wilder, ohrendetäubender Lärm auf. Die Tribünen geraten in Bewegung, scheinen sich auf das Spielfeld zu werfen.

Die beiden, Marks und Bornhuber, sehen gar nichts mehr. Sie haben sich mit Wut ihren Weg. Doch als sie endlich unten angelangt sind, ist Detlef schon zur Vorbereitung in der Königslinie. Man nennt also am besten gleich nach dem Garderobenhaus. Aber auch dort hat sich bereits ein Menschenauflauf angefangen. Plötzlich bildet sich ganz von selbst eine Gasse für den neuen Weltmeister. Doch sie wagen nicht, ihn anzusprechen, denn er ist offenbar „fertig“.

Einen Herrn der Turnierleitung kann man anhalten. Er zuckt die Achseln: „etwas erschöpft, ja. Ist ja auch hart hergegangen.“ Wo ist Vera? Auch sie ist nicht zu sehen. Bleibt nichts übrig, als in dem oarationsfreudigen Chaos bis auf weiteres zu verschwinden. Diese Menschenmassen werden immer größer, sie brüllen Detlefs Namen.

Frau Mathilde braucht ziemlich lange, bis sie sich so weit durchgefrenkt hat. Aber nun ist sie hier und will Detlef um jeden Preis

sehen. Es stellen sich ihr die verschiedensten Hindernisse und Menschen in den Weg, doch mit traumwandleriger Sicherheit weiß sie alle zu umgehen. Denn dazu ist sie nicht vierzehn Tage lang hier gewesen, um nun womöglich Detlef ohne Aussprache fortzuführen zu lassen. Sie hat ein wenig Angst — einen Weltmeister hat sie nicht erwartet. Aber ist das nicht eine Neugierlichkeit und gänzlich gleichgültig? Und wird man deshalb aufhören zu lieben, wenn man wirklich geliebt hat?

Frau Mathilde ist ganz sicher, daß man das nicht tut, genau so sicher, wie sie ihrer eigenen Liebe ist.

Wenige Meter vom Ziel hätte sie doch fast umkehren müssen. Ein Herr von der Turnierleitung will und will sie nicht durchlassen. „Es geht nicht gnädige Frau. Mr. Harte kann niemand empfangen.“

Frau Mathilde entnimmt dem Tüchlein ihre Karte. „Bitte, fragen Sie Mr. Harte, ob er mich nicht doch empfangen will.“

Der Herr besieht sekundenlang die Karte, eigentlich hat er sofort abliehen wollen. Aber der gleiche Name... er wird ruhig. Detlef liegt ausgestreckt auf einer Ottomane. Er soll eine Viertelstunde Ruhe haben. Der Arzt hat es geraten, und Vera wacht darüber.

Beim Anblick der Karte wirft er sofort den Oberkörper hoch. „Aber ja. Selbstredend. Ich lasse bitten.“

„Du sollst doch nicht...“ Weiter kommt Vera nicht, schon steht Frau Mathilde im Zimmer.

Der junge Weltmeister hat ein lächelnd verwirrter Seligkeit im Gesicht. Er ist so glücklich über seinen Erfolg, so gänzlich davon ausgefüllt — wie Frau Mathilde, die nun ein volles Jahr um ihn gelitten hat, es von der Liebe ist.

Der junge Weltmeister streift ihr beide Hände entgegen. Frau Mathilde, bis ins Innerste bewegt, möchte am liebsten gleich seinen Kopf zu sich herabziehen und ihn küssen. Die Anwesenheit des jungen Mädchens — wer ist sie überhaupt und warum geht sie nicht hinaus — behindert sie.

Da sagt Detlef: „Liebe Tante, ich freue mich so sehr, daß du gekommen bist.“ Frau Mathilde schaut in Verwirrung auf ihn. Noch ehe sie sich zu einer Antwort gefaßt hat, tritt Vera dazwischen.

„Gnädige Frau, Sie verzeihen, Detlef soll jetzt nicht sprechen, er soll ein paar Minuten Ruhe haben.“

„Verzeih, liebe Tante“, sagt Detlef und legt sich gehorsam wieder hin, „und erlaube, daß ich dir meine Frau vorstelle...“

Minuten der Stille verstreichen. Frau Mathilde hat Veras ausgestreckte Hand übersehen. Sie steht überhaupt nichts mehr im aufsteigenden Tränennebel, der sich ihr vor die Augen legt.

Die Situation wäre peinlich geworden, wenn nicht beiden wieder zwei Herren in der Tür erschienen wären. Während sie abgefertigt werden, gelingt es Frau Mathilde unbeachtet hinauszuweichen.

Bornhuber tritt aus dem Haus, muß sie sich an die Wand lehnen. Nein — nein — flüstert sie und schließt sekundenlang die Augen. Alle Kraft hat sie verlassen, die Knie vertragen den Dienst. Seine Frau!... Das ist doch nicht möglich! Aber sie hat es deutlich gehört.

(Schluß folgt.)

Soll ich köstlich

und auch köstlich. Überflüssiger Fett macht müde zu allem, er schwächt jede geistige und körperliche Arbeit. — Der ärztlich empfohlene Dr. E. Richters Frühstückskräutertee macht schänt u. elastisch, erneuert das Blut und steigert die Leistungsfähigkeit. Paket Mk. 1.— und 1.80, extra Mk. 2.25. Versuchen Sie in Apoth. und Drogenien nur den echten

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Es fehlen immer noch

Betten Matratzen und Kinderbetten

Wer kann solche an Karlsruher Hilfsbedürftige abgeben?

Winterhilfswert Ortsgruppe Karlsruhe
Kriegsstr. 184, Telefon 4082/84

Unterricht

Für gründlichen Unterricht in Graphologie nach moderner Methode und erschöpfende Schriftanalysen empfiehlt ich atab. geb. Schriftst. Honorar nach Vereinbarung. Anfragen unter Nr. 6. 6. 6225 an die Bad. Presse. Filiale Hauptpost, erbeien.

Buchhaltungsunterricht

Bis zur absoluten Bilanzfähigkeit erl. Diplom-staatsmann. Offizien u. Nr. 11684 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

St. Niederparant (Baum). Radio, leicht. Leitungsgeräten und Meßinstrumente auf Kauf, gef. Preisangebote u. 11614 an die Bad. Presse. 69856 an B. Pr.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

der Lieferwagen mit beachtenswerten Vorzügen, fährsicher u. steuerfrei, mit Wasserpumpen, elektr. Anlass., 10 Ztr., auch 6 u. 15 Ztr. 795.- Typen lieferbar. Vorderlader ab. 795.-

Autohaus Eberhardt
G. m. b. H. Karlsruhe
Amalienstr. 53/57
Telephon 7330/31

Kaufgesuche

Motorrad zu kaufen gesucht. Angeb. m. Marke u. Preis u. 11683 an die Bad. Presse.

4 B.G. Opel auch reparaturbedürftig Kaufsue suchen evtl. auch Motorrad u. neues Fahrrad. Angeb. u. 11664 an die Bad. Presse.

Ich bin beauftragt, einen größeren Betrag in

I. Hypothek

langfristig in Süddeutschland auszuliehen

Zinsfuß 4 1/2 bis 5 1/2%

je nach Güte des Objektes und Höhe der Beleihung. Beträge ab 10 000.— bis 200 000.—. Bei Neubauvorhaben ist der Mindestbetrag 20 000.—. Beleihung bis zur flächen Vorkriegsjahresmiete, bei Neubauten u. Neubauvorhaben bis 40% der Baukosten einschließlich Grund u. Boden bezw. mit Reichsgarantie bis 70%. Schriftliche Gesuche mit genauen Angaben (vorher ohne Unterlagen) als bald erbeten.

Walter Goldammer, Bank-Kommissionsgesch.
Karlsruhe, Krokodilgebäude.

RM. 1500.--

als Darlehen bis Ende April 1934 nur aus Privatbank (Vermittlungsbüro, Papierfordr.), sofort gef. Gebot, wird Made Sicherheit, jetzigem. Verrentung und 10 Tage solentester Zinsen in der schönen Schweiz. — Angebote erbeten unter Nr. 2251666 an die Badische Presse.

Langfristige Kredite

zu günstigen Bedingungen von 200.— bis 10 000.—. A bei verhältnismäßig kurzem Darlehen. Sollamtszahlung 300 000 A im letzten Vierteljahr über 100 000 A durch den

Wirtschaftsbank für Handel und Gewerbe G. m. b. H., Hamburg.
Landsendstr. 99. — Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. und 2—5 Uhr nachm. Samstags von 9—11 Uhr vorm.

Teilhaber

mit 10—20 000 RM. billig — langfristig. Gute Anstellung, evtl. Reichsamt, unter- oder übernehmbar. Karlsruher, unter Nr. 23808 an die Bad. Presse.

Kapitalisten

finden bei mir kostenfreie Beratung und Nachweis von Geldanlagen auf Goldbasis in reichsmündelsich. Form, namentlich in I. Hypotheken auf ausgewählte städt. Rentenhäuser in besten Lagen.

Fachkundige Beratung
über stille und tätige Goldbeteiligung an nur guten Geschäften ebenfalls kostenfrei und bereitwilligst durch

Walter Goldammer, Bank-Kommissionsgeschäft
Karlsruhe, Krokodilgebäude (Tel. 2913).

Sätige Beteiligung

an nur einwandfrei gef. Unternehmen mit ca. 20 000 A gef. evtl.

Einheirat.

Reiche techn. u. kaufmännische Kenntnisse sind vorhanden, da langjähriger Leiter eines Ing.-u. Vertriebsbüros ein gef. Großfirma. Jungverheirat. 44 Jahre alt, tabellarischer Charakter. Angebote unter Nr. 2251856 an die Badische Presse.

Unwesen m. Wirtschaft

bei Karlsruhe, ge- geübter Staatsbuchh. bot, geeignet für Metzger, zu Verkauf, Steuhaber wollen sich mit. u. Nr. 23551 an die Bad. Presse.

Gegen bare Kasse

kauft zugewillte od. zuteilungsfähige

Bauspar-Verträge

Walter Goldammer, Bank-Kommissionsgeschäft, Karlsruhe
Krokodilgebäude (Tel. 2913)

Existenz!

Sollst du abgeben? 2 abzugeben! mit Handwerkerfachkraft der Eisenwarenbranche in Industriestadt Baden günstig zu verkaufen. Erfordert. Kapital ca. 30 000 RM. Angebote unter 23229 an die Badische Presse.

Eckhaus

zwei große Schaufenster, Schuhgeschäft u. Schuhmacher, in Karlsruhe sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Anfragen unter Nr. 21670 an die Badische Presse.

Bauland Welschneureut

2300 am, günstig zu verkaufen. Ang. unter 23194 durch Koch & Mühlberg, G. m. b. H., Leipzig G. 1.

Rentenhaus

m. Doppelwohnng. (Eckhaus), sehr rentabel, 5. März 12—15 000.— Ans. Größeres Feinkostgeschäft Preis RM. 6000.—

Lebensm.-gesch.

Preis RM. 2500.—, sowie mehrere

Landhäuser

ab. Wohnhaus, mit großer Terrasse zu mieten oder kaufen gef. Angeb. u. 69624 an die Bad. Presse. Filiale Hauptpost.

Grundstücke

zum sofortigen Bebauen, sowie

Acker

in nächster Nähe von Mühlburg zu verkaufen. Markstahler & Barth, Neureuterstr. 4, Telefon 6498/97.

Deutsches Fachgeschäft für Teppiche

Vorlagen, Läufer, Tisch- u. Diwanddecken

Gardinen

Stores, Dekorationen, Dekorationsstoffe

Modernste Auswahl + Jede Preislage!

Gard.-Verkauf: **W. Ids. Gardinen-Schulz**
Waldf. 37
reg. d. Colosseum geg. v. Führer verlas
B te besichtigen Sie meine 6 Schaufenster.

Todes-Anzeige. Heute früh 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit mein guter Mann, unser treubestorger Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Philipp Rückemann Oberbürgermeister a. D. im Alter von 65 Jahren. Karlsruhe, den 13. Januar 1934. Marienstr. 55.

Ab heute halte ich meine SPRECHSTUNDE in der Robert-Wagnerallee 10 Vormittags von 10 bis 12 1/2, Samstags von 10 bis 11 1/2 ab Dr. med. Richard Wunderlich

Zur Pflege der Hände: Sabonermacecreme Glycerin-Parfüm. Nivea-Creme Manicare

Rechtsanwälte! Wähler besitzt u. ebendiese Rechtsanwältin würde ein arm. Familienwater bereift Unfälle

Gebräuchte Glaschränke Konfektionsschränke für alle Branchen geeignet, preiswert abzugeben

Massage geprüfte Massente. Karlsruh 48, 1. St.

Honig gar, reiner Blütenblütenhonig, 5 Pfd. netto 6.30, 9 Pfd. netto 10.50

Magdeburg n. Karlsruhe 4 Zimm.-Wohnung mit 3 Preisangeboten u. 8.2.6299 an H. Fr. Hil. Hauptpost.

Zu verkaufen Vorwerk-Kobold? Besonders vorteilhafte Angebote in polierten Schlafzimmern Möbel-Reis, Ritterstr. 8 neben Tietz. Telefon 5684

Schlafzimmer Speisezimmer Küche. Hof, sehr preiswert. Gestellmöbel, wdg. angeordnet.

Notverkauf! Möbeln, komplett. Karl Thome & Co. Möbelhaus Karlsruhe Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank. Ehestanddarleh.

Rotto Dreiverdächtiger, wohl überhäufig, billig abzugeben. Wiesner, Adolfsstr. 5, Telefon 6425.

Vorwerk-Kobold! Preis GM. 65.- Ratenzahlung durch d. städt. Elektrizitätsw.

Staubsauger. Günstigste, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Angeb. unt. 21637 an die Bad. Presse.

A.E.G. 4 Röhren-Netzempfangler mit dem Kaufpreis über billig zu verkaufen. Dastler, Söfentstraße 115.

Frohe Feste kann man zu Hause feiern, denn die echte Hohner Hand-harmonika sorgt überall f. Stimmung und Betrieb. (3887) Beleicht. Modelle 201 46.50, 67.-

Schlaife. Karlsruhe, Kaiserstr. 173. Spielanl.-Teilzahlg., Tausch.

Radio alle Marken, Zeitabteilung bis 10 Monate Neu Beleuchtung für Volksempfänger nur Mark 1.80.- Piafacki, Söfentstraße 17. (6148)

Vorwerk-Kobold! Verlangen Sie unverbindliche Vorführung deh. Vorwerk & Co. Zweigbüro Karlsruhe Kaiserstr. 94 Tel. 3084

Gelegenheitskauf Herrenpelzmantel. Ich Nutria mit Futter, fabellos erhalten, sehr preisw. zu verkaufen. Westw. 11, 4. Stod. Angufelren 10-12 u. 2-4 U.

Zu vermieten. mit Keller alsbald zu vermieten. Näheres bei Diehm, Karlsruh, 127 Seitenb., Tel. 7106

Bermietung folgender Geschäftsräume auf 1. April 1934: Vierordtbad: Preisw.-Geschäft.

Seltene Gelegenheit! In Freiburg, im Zentrum der Stadt, große Räume oder für Bürobetrieb, Gast-, Versicherungsgefellschaft etc., geeignet, mit od. ohne Wohnung zu vermieten.

2 Büro-Räume u. Garage, nebst 11. Wohnung, nahe Hauptpost, auf 1. April zu vermieten. Angeb. unter 59620 an die Badische Presse, Bittale Hauptpost.

Schumannstraße Nr. 3. 2. Obergesch., 6 Zimmer, Küche, B. G., mit Gasheizung, per 1. April zu vermieten. Näheres: (6153) Karlsruhe Lebensversicherungsbank A.-G., Abteilung: Grundstücksverwaltung.

Soffienstraße Nr. 116. 6 Zimmer, Küche, Bad, B. G., 3. Obergesch., auf 1. April zu vermieten. Näheres: (6154) Kaiserstraße 229

5-6 Zim.-Wohnung. hochparterre, mit Bad u. Zubehör, seit 6 Jahren in bester Lage, in guter Südlage, per 1. April 1934 zu vermieten. Neiff, Ede Hippurzer u. Wielandstr. 2.

3 Zimmerwohnungen mit reichlichem Zubehör, in der Weinbrennerstraße 68, par. u. 4. Stod, Südlage, unter günstigen Bedingungen, auf 1. April 1934 zu vermieten. (5974) Markthaler & Barth, Neureuter-Str. 4, Telefon 6496/97.

Tiermarkt Pferd 9 Jahre alt, Stute, Rappe, fromm, angest. (wegen Gesch.) zu verkaufen. Näheres: (6158) Kaiserstr. 41, Kangerbrücken, (Baden). (25131a)

Zu verkaufen. Endener Kleingärten, Frühlingsgut, 20-25 St., 65/66, vom a. 1914. Ziegen, A. Perleheim, Westw. 39.

Zu vermieten. mit Keller alsbald zu vermieten. Näheres bei Diehm, Karlsruh, 127 Seitenb., Tel. 7106

63.-Wohnung mit Bad u. sonstig. Zubeh., auf 1. Apr. zu vermieten. Näheres: (6155) 2. Stod. H. Welfer, Söfentstr. 11 u. 16 II.

Die möblierte Schachennärr NOMOTTA-Wolle finden Sie in umfassender Auswahl im großen Spezial-Geschäft Burchard

Zwei 7 Zim.-Wohnungen par., mit Garten, u. 1. Et. hoch, mit Bad u. Zubeh., a. 1. April od. früh zu verm. Kriegsstraße zw. Karlsruh u. Westw. 39. Auftr. u. Telef. 5534 od. 59627 an Bad. Presse Bittale Hauptpost.

63.-Wohnung Leopoldstr. 1a, II., auch zum Untervermieten geeignet, a. 1. April zu vermieten. Näheres: (6156) Karlsruh, Kaiserstr. 229

53.-Wohnung par., zentral, auf 1. 4. zu verm. Anguf. 11-1 II. Näb. Westw. 39, II.

63.-Wohnung modern, mit Gas-Heizung, u. Zubehör, zu vermieten. Söfentstraße 67, II., auf od. Tel. 1301.

Geschäftsräume (Bager) mit Büro, hell zu vermieten. Näheres: Söfentstr. 15, 2. Stod. (6158)

Laden. Bittale Kaiserstr. m. 2 Schaufenstern, sofort preiswert zu vermieten. Näheres: (6009) Karlsruh, 55, Baden Tel. 5493.

Südostl. Büro. Keller, Licht, Kraftstrom, Wasserleitg., auf 1. April 34 zu verm. Telef. 379 Bittale Kaiserstr. 379-Dürrenstraße 6.

5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Badstr., auf 1. April zu vermieten. Offerten u. 596303 an Bad. Presse Hil. Hauptpost.

Schöne 6 3.-Wohn. mit Zubehör, Erbsengartenstr. 3, geeignet für Büro od. Praxis, auf 1. April zu vermieten. Näheres im: (6048) Karlsruh, 6048 Karlsruh-Gebäude.

Schöne 5 3.-Wohnung mit Bad, Elek., Wasser, auf 1. Apr. preisw. zu verm. Angebote unt. 21673 an die Bad. Presse.

Schöne 5 3.-Wohnung mit Bad, Elek., Wasser, auf 1. April preiswert zu vermieten. Näheres: (6048) Karlsruh, 6048 Karlsruh-Gebäude.

Schöne 4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

Schöne 4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

Spezial-Angebot in Rohnessel zu billigen Preisen! Verkauf im Lichthof. 70 cm breit, Nessel solide Qualität Mtr. 22.7 80 cm breit, Nessel dichte geschl. Ware Mtr. 26.7 80 cm breit, Nessel kräft. Gebrauchsware Mtr. 33.7 123 cm breit, Nessel ganz bes. für Matratzen-schoner geignet Meter 52.7 140 cm breit, Nessel bewährte Qualität Meter 48.7 154 cm breit, Nessel gute Strapazierware, für Betttücher Meter 54.7 160 cm breit, Nessel solide Bettuchware, extra schwer Meter 68.7 150 cm breit, Stuhltuch weiß gebleicht, für Betttücher, schwere süddeutsche Ware Meter 1.08

4 Zimmer-Wohnung. Nähe Wendelsöhlplatz in der Steinstraße, sehr preisw. auf sofort od. früh zu vermieten. Näheres bei Post, im Büro der Vertriebsabteilung Karlsruh, 1. Tel. 6227

4 3.-Wohnung große Zimmer, auf sof. od. 1. April zu vermieten. Näheres: Söfentstr. 75, 3. St.

4 Zimmer-Wohnung mit Gas, von 4 Zimmern zu vermieten. Erfragen f. Söfentstr. 8, Tel. 5808.

4 Zimmer-Wohnung in mod. herrschaftl. Haus (Söfentstr. 21, 2. Stod, Tel. 4085.

4 Zimmer-Wohnung mit Balkon, veranda u. reichl. Zubeh., auf 1. 4. zu vermieten. Näheres: Söfentstr. 19, 1. Stod. (25119a)

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

Schöne 3 3.-Wohnung mit eingebr. Bad, modern, Manf., Speisekammer und sonst. Zubeh., in Südlage, preiswert a. verm. Näb. Westw. 39, II.

Schöne 3 3.-Wohnung im Garten, auf d. Karte, Nähe Söfentstr., für 20/4 zu vermieten. Näheres: Söfentstr. 75, 3. St.

2 3.-Wohnung in der Robert-Wagner-Allee per 1. März zu vermieten. Preis 45.4. Angebote u. 21667 an die Bad. Presse.

4 Zimmer-Wohnung in mod. herrschaftl. Haus (Söfentstr. 21, 2. Stod, Tel. 4085.

4 Zimmer-Wohnung mit Balkon, veranda u. reichl. Zubeh., auf 1. 4. zu vermieten. Näheres: Söfentstr. 19, 1. Stod. (25119a)

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

3 3.-Wohnung mit eingebr. Bad, modern, Manf., Speisekammer und sonst. Zubeh., in Südlage, preiswert a. verm. Näb. Westw. 39, II.

Schöne 3 3.-Wohnung im Garten, auf d. Karte, Nähe Söfentstr., für 20/4 zu vermieten. Näheres: Söfentstr. 75, 3. St.

2 3.-Wohnung in der Robert-Wagner-Allee per 1. März zu vermieten. Preis 45.4. Angebote u. 21667 an die Bad. Presse.

4 Zimmer-Wohnung in mod. herrschaftl. Haus (Söfentstr. 21, 2. Stod, Tel. 4085.

4 Zimmer-Wohnung mit Balkon, veranda u. reichl. Zubeh., auf 1. 4. zu vermieten. Näheres: Söfentstr. 19, 1. Stod. (25119a)

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

3 3.-Wohnung mit eingebr. Bad, modern, Manf., Speisekammer und sonst. Zubeh., in Südlage, preiswert a. verm. Näb. Westw. 39, II.

Schöne 3 3.-Wohnung im Garten, auf d. Karte, Nähe Söfentstr., für 20/4 zu vermieten. Näheres: Söfentstr. 75, 3. St.

2 3.-Wohnung in der Robert-Wagner-Allee per 1. März zu vermieten. Preis 45.4. Angebote u. 21667 an die Bad. Presse.

4 Zimmer-Wohnung in mod. herrschaftl. Haus (Söfentstr. 21, 2. Stod, Tel. 4085.

4 Zimmer-Wohnung mit Balkon, veranda u. reichl. Zubeh., auf 1. 4. zu vermieten. Näheres: Söfentstr. 19, 1. Stod. (25119a)

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

Moderne 5-6 Zim.-Wohnung. nur beste Wohnlage, m. allem Komfort, von 2 Personen per 1. April 1934 zu mieten geeignet. Preis unt. 6382 an die Badische Presse.

Große Manfardie m. el. u. sof. zu verm. Westw. 39, II. Auftr. u. 21668 an die Bad. Presse.

3 3.-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten u. allem Komfort, sehr preisw. abzugeben. Westw. 39, II. Auftr. u. 21669 an die Bad. Presse.

3 3.-Wohnung in gut. Lage von 3. April oder früher gefucht. Offerten u. Preisangeb. u. 21668 an die Bad. Presse.

3 3.-Wohnung mit Bad, Badstr., auf 1. April zu vermieten. Preis 45.4. Angebote u. 21667 an die Bad. Presse.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

4 3.-Wohnung par., auch f. Büro, auf 1. 4. 34 zu vermieten. Westw. 39, II.

Ich werde mich bei jeder Gelegenheit Ihres Blattes bedienen! Herr H. P.W. in Karlsruhe schreibt uns unterm 25. XI. 1933 „Die auf meine Anzeige eingegangenen Offerten sind so zahlreich, dass diese erst bearbeitet werden müssen, bevor die Anzeige weiter erscheinen kann. Den Zeitpunkt der Wiederaufnahme werde ich Ihnen rechtzeitig mitteilen.“ Solche Briefe gehen uns fast täglich zu. Sie beweisen die unübertroffene Wirksamkeit aller Anzeigen in der Badischen Presse, dem meistbenutzten Anzeigenblatt Badens. In der Badischen Presse erschienen in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. Oktober ds. Js. 77235 Anzeigen das sind mehr Inserate als in je der anderen badischen Zeitung. Im gleichen Zeitraum wurden in der Badischen Presse mehr Klein-Anzeigen veröffentlicht, als in allen übrigen Karlsruher Zeitungen zusammengekommen!

Glückliche Menschen! Die Ihre Gesundheit nicht dem Pflaster, sondern Arzt und Apotheker anvertrauen. Diesen beiden sind Radioclerin-Tabletten zur leichten und schnellen Herstellung eines stets frischen, heiklichen, wohlschmeckenden Radioclerin-Heilwasser zu verdanken. Herzschmerzen, Schwindelanfälle, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, Leber-, als Vorbeugung gegen Arteriosclerosis: als beste Bürgschaft für Erhaltung geistiger und körperlicher Energien bis ins hohe Alter. Darum, solange es Zeit ist: RADIOCLERIN In allen Apotheken erhältlich: Radioclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/153